Einzelpreis 15 Pfennig
III

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Artur Engel, für Anzeigen K. Pantzke, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 25861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 212 | Freitag, den 11. September 1931 | 42. Jahrgang

Lahusen-Wirtschaft im Textilkonzern Blumenstein und bei Kammgarn-Harthau

Aufsichtsräte auf der Flucht

Alles unter „Aufsicht" von Banken: Bilanzfälschungen – Holland-Geschäfte – Geschäftsfremde Beteiligungen

In der Textilindustrie wiederholt sich der Lahusen-Krach gleich zweimal. Der Großkonzern „Vereinigte Kammgarnspinnereien AG. Harthau" bei Chemnitz, hat im August die Zahlungen eingestellt. Jetzt erst wird einiges über die Ursachen dieses Zusammenbruches bekannt: Vorgänge genau der gleichen Art wie bei Lahusens Nordwolle. Seit Jahren sind falsche Bilanzen vorgelegt und Transaktionen durchgeführt worden, die nicht zum Geschäftsbetrieb einer Kammgarnspinnerei gehören. Wie bei Lahusen in der Ultramare, so sind bei Kammgarn-Harthau in einer holländischen Firma, die M. V. Overzeesche Wolimport Maatschappij in Amsterdam, Teile des Betriebsvermögens verschoben und verloren worden.

Die Aufsichtsräte haben — wie bei Lahusen — nichts gemerkt. Noch im Juni 1931 ließen sich die Banken einen Abschluß vorlegen, der einen „Gewinn" von fast 12 000 Mark auswies. Schon 2 Monate später wurden die Zahlungen eingestellt! Der in der Gläubigerversammlung vom 25. August vorgetragene Status vom 13. August 1931 zeigte die wahre Lage der Gesellschaft. Nicht nur das Aktienkapital von 4 Millionen Mark und die offnen Reserven von 705 000 Mark waren verloren, sondern darüber hinaus noch 1,8 Mill. Mark Gläubigerforderungen. Auf geschäftsfremde Transaktionen in Höhe von 2,9 Millionen Mark, wurden 1,9 Millionen Mark als verloren abgeschrieben.

*

Der zweite Krach betrifft den Konzern Blumenstein, eins der größten Textilunternehmen Deutschlands. Die Brüder Blumenstein, die früher schon einmal von Banken „saniert" wurden, haben erklären müssen, daß sie nicht imstande sind, die am 1. Oktober fällige Zinsrate für eine in England aufgenommene Anleihe in Höhe von 20 Millionen Mark zu zahlen.

Die Brüder Blumenstein sind in der Inflationszeit groß geworden. Sie haben so gut „operiert", daß sie an die bekannte Berliner Textilfirma Gebr. Simon heran konnten. Die Simons waren früher einmal eine exklusive Firma. Man erzählt, daß der frühere Kaiser zu den Simons als Gast kam, um ihre Gemäldegalerie zu besichtigen, in die sie ihre überflüssigen Millionen zu stecken pflegten. Die Blumensteins wurden mit den Simons fertig. Die „Interessennahme" der Blumensteins an der Firma Gebrüder Simon war für diese so verlustreich, daß sie schließlich liquidieren mußte. Die Blumensteins haben sich länger gehalten. Der Konzern ging von der Textilindustrie aus, aber er griff schließlich auf Gebiete über, die mit der Textilindustrie auch nicht mehr das geringste zu tun haben. Der Konzern war nicht nur in der Baumwollindustrie, der Leinen-, der Hanf- und Juteindustrie zu Hause, sondern er hatte starke Beteiligungen an Mühlen und auch an Baugesellschaften erworben. Außerdem gab es ganz selbstverständlich die berühmten und berüchtigten Beteiligungen an ausländischen Banken. Zu 11, z. T. sehr guten Textilfabriken, zu den größten Juteunternehmungen kamen Beteiligungen in der Zellstoff- und der Papierindustrie. Wie zusammengewürfelt dieser Konzern ist, erkennt man am besten daran, daß 4 Holdingsunternehmen als Spitzengruppen notwendig waren. Sehr viel genannt wurden die Bank für Textilindustrie AG. in Berlin und die Textilverwaltung AG. Die eigentliche Dachgesellschaft des Unternehmens war die Joseph und Alfred Blumenstein-G. m. b. H. in Berlin.

Die Nationalisierung nach der Inflation brachte eine gewaltige Steigerung der Produktion und zunächst märchenhafte Gewinne. Statt die Preise zu senken und die Löhne zu erhöhen und damit zu einer der Produktionsfähigkeit angepaßten Verstärkung der Kaufkraft beizutragen, brachte auch dieser Konzern durch getreue Mithilfe der Banken seine Gewinne in Beteiligungen an geschäftsfremden Unternehmungen unter. Die Absatzschwierigkeiten machten aus Gewinnen riesige Verluste. Die Banken halfen auf ihre Weise: sie vermittelten die englische 20-Millionen-Anleihe. Die schlechten Betriebe, statt abgestoßen zu werden, wurden „saniert". Haftung für die Anleihe wurde aber allen Unternehmen auferlegt. Heute sind die guten Betriebe überlastet.

Die Großbanken und ihre in die Aufsichtsräte des Blumenstein-Konzerns entsandten Direktoren haben als Kontrollorgane wie bei Lahusen glänzend versagt. Es waren Beauftragte der Deutschen Bank, der Dresdner und der Kommerz- und Privatbank. Die Banken haben die Blumensteins beraten, die Banken haben Millionen gepumpt, die Banken haben den Konzern sich bis zum Zusammenbruch „entwickeln" lassen, und nun zum Schlusse wußten sich die Herren nur noch einen Rat: sie beschlossen, demonstrativ aus dem Aufsichtsrat auszutreten. Die Blumensteins machen Musik zu diesem Auszug, indem sie öffentlich gegen die Flucht der Banken protestieren und Regreßansprüche gegen die flüchtenden Aufsichtsräte unter der Begründung anmelden, daß die Aufsichtsräte gut bezahlt werden und daher nicht das Recht haben, einfach wegzulaufen, wenn die Gesellschaft ihnen nicht mehr paßt.

*

Die Leidtragenden sind zunächst die Arbeiter und Angestellten. Eine ganze Anzahl Betriebe des Blumenstein-Konzerns sind geschlossen. Selbst den besten Textilfabriken hängt die goldene Kugel der englischen Anleihe am Bein, am meisten jenen, die in sich gesund waren und deshalb nicht einen Pfennig von den 20 Millionen erhalten haben, trotzdem aber mit einem Anteil belastet sind. Die Reorganisation sieht so aus: die Viersener Spinnerei-AG. hat mit der Belegschaft einen 15prozentigen Lohn- und Gehaltsabbau vereinbart und verhandelt über Rohstoffkredite. Es ist trotzdem zweifelhaft, ob es gelingt, den Betrieb in Gang zu halten. Und das in einem Betrieb, der für sich gut verdient und für sich keinen Lohnabbau braucht. Die Angestellten und Arbeiter müssen für das Versagen der Konzernleitung und der Bankenaufsicht mit der Hingabe von Lohnteilen büßen.

*

Wie jeder Organismus, so hat auch jedes Wirtschaftssystem seine Kontrollorgane, die Schädigungen und Erkrankungen anzeigen und (in der Regel) zugleich die schützenden und heilenden Gegenkräfte entwickeln. Die Banken haben in der kapitalistischen Wirtschaft die Aufgabe von Kontrollorganen. Sie kontrollieren die Rentabilität, d. h. die Sicherung von Kapital und Zinsen, sie sind Schutzorgane gegen Verluste, indem sie erkrankte Teile der Wirtschaft „sanieren" oder auch rechtzeitig absterben lassen, Schädlinge am Organismus ausmerzen. Die Banken entwickeln schließlich neue gewinnversprechende Unternehmungen.

Darum ist die kapitalistische Welt so überaus empfindlich, wenn Banken verkrachen. Erkranken und versagen Kontrollorgane, so ist das stets ein Anzeichen von Lebensgefahr für diejenigen Teile der Wirtschaft, die ganz oder vorzugsweise von den verkrachten Banken kontrolliert wurden.

Die Wirtschaftskrise von heute ist mehr als die Krise dieser oder jener Bank, d. h. dieser oder jener Teile der Gesamtwirtschaft. Hier ist sichtbar geworden, daß der Privatkapitalismus als Wirtschaftsorganismus überaltert ist, daß deshalb die Banken der Kontrollorgane ausreichende Funktionsfähigkeit nicht mehr besitzen. Das ist Sinn der Flucht jener von den Großbanken bestellten Aufsichtsräte. —

Die preußische Notverordnung

Ausgabensenkung von 180 bis 200 Millionen Mark

Die Beratungen der preußischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preußischen Etats und der Etats der preußischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Veröffentlichung der Verordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preußischen Maßnahmen Stellung genommen hat und der wahrscheinlich erforderliche Ausgleich zwischen den preußischen Plänen und neuen bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preußische Notverordnung sieht vor allem einen Abbau sämtlicher Funktions- und Leistungszulagen ab 1. Oktober um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Satzes vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamtenkategorien, also auch die Volksschullehrer und die Lehrer der höhern Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe A, d. h. dem Gros der Beamtenschaft, insofern eine Besoldungssperre vorgesehen, als Beförderungen bzw. entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andre Maßnahmen erfährt der preußische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931/1932 voraussichtlich eine Ausgabensenkung von etwa 180 bis 200 Millionen Mark.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen im wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages. Die Gemeindeverwaltungen werden u. a. ermächtigt, von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Ersparnisse von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

*

Im Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preußischen Regierung bei den Schulen greifen staatsparteiliche Blätter und solche des Zentrums den preußischen Kultusminister heftig an. Ihm wird vorgeworfen, daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht schützend vor die Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteitaktischen Erwägungen geduldet habe.

Diese Behauptungen sind übelste Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Ersparnis von rund 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil gegen den preußischen Kultusminister, und zwar mit den Stimmen der staatsparteilichen und Zentrumsminister beschlossen worden. —

Reichs-Beförderungssperre

r Berlin, 10. September. Das Reichskabinett wird seinerseits ebenfalls eine Beförderungssperre für die Beamten auf drei Jahre beschließen.

Eine entsprechende Verordnung wird mit der gestern beschlossenen Verordnung der preußischen Regierung zu Beginn der kommenden Woche veröffentlicht werden. Desgleichen die Verordnung über die Pensionskürzungen. —

Abbau in Sachsen

r Dresden, 10. September. Die sächsische Regierung wird voraussichtlich am Sonnabend eine Notverordnung erlassen, durch die umfangreiche Abbaumaßnahmen bei den Schulen getroffen werden.

Ferner soll die „Sächsische Staatszeitung" in ein reines Verordnungs- und Bekanntmachungsblatt umgewandelt werden. Außerdem erwägt man die Erhöhung der Schlachtsteuer nach bayrischem Muster und auch die Wiedereinführung der Uebergangsabgabe für von außerhalb nach Sachsen eingeführtes Fleisch.

Dazu werden noch verschiedene andre Maßnahmen, wie die Aufhebung einiger überflüssiger kleinerer Behörden und Gerichte, treten. —

Stillhalte-Abkommen

Berlin, 10. September. Am Mittwoch wurde in Berlin von drei beteiligten deutschen Stellen, und zwar der Reichsbank, der Deutschen Gold-Diskontbank und dem Bankenkomitee ein Stillhalte-Abkommen unterzeichnet. Das Abkommen tritt an dem Tage in Kraft, an dem die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag unterzeichnet haben.

Der Text des Stillhalte-Abkommen einschließlich Mantelvertrag wird bekanntgegeben, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist. —

Lujo Brentano gestorben

Der berühmte Volkswirtschaftler Geheimrat Professor Lujo Brentano, dessen wissenschaftliche Forschungen und Leistungen auch für die politische Entwicklung Deutschlands eine Rolle spielten, ist am Mittwochnachmittag in seiner Münchner Wohnung gestorben.

Sein Tod kam unerwartet, nachdem er von dem gefährlichen Blasenleiden, das ihn vor einigen Monaten befallen hatte, wieder vollständig genesen war. Brentano stand im 86. Lebensjahr.

*

Brentano war es in erster Linie, der in der Wissenschaft und der bürgerlichen Oeffentlichkeit der organisierten Arbeiterschaft und ihrem Kampf um Freiheit und bessere Arbeitsbedingungen Sympathien warb. Unter den Hohenzollern kämpfte er 1899 in vorderster Reihe gegen die Zuchthausvorlage, die Streikende ins Zuchthaus schicken wollte. Bis zum Umsturz kämpfte er gegen den § 153 der Gewerbeordnung, der das Streikpostenstehen formal erlaubte, praktisch aber die Streikposten mit einem Fuß ins Zuchthaus stellte.

Vor ganz wenigen Wochen noch, dem Tode schon nahe, lief er in der „Sozialen Praxis" Sturm gegen die beabsichtigte neue Lohnsenkung in Deutschland und gegen die Unternehmertheorie des Emporhungerns. Diese rastlose Gelehrtenarbeit und diese entschieden kämpferische Haltung noch im hohen Alter kennzeichnet den ganzen Mann und sein ganzes Leben.

Brentano war kein Sozialist, aber er stand der Arbeiterschaft sehr nahe. —

Entgleisung auf dem Juristentag

Am Mittwochnachmittag wurde in Lübeck in feierlicher Weise der diesjährige Deutsche Juristentag eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Vertreter der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Geheimrat Dr. Wildhage aus Leipzig gewählt. Die Vertreter der Reichs- und Landesministerien sind aus Sparsamkeitsgründen nur in kleinerer Zahl delegiert worden.

Die Eröffnungssitzung war ausschließlich mit Begrüßungsreden ausgefüllt. In seiner Schlußrede leistete sich der neue Vorsitzende schon seine erste Entgleisung, indem er von der mißglückten Zollunion sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschlands Ohnmacht nicht ewig dauern würde. Dann würden „wir" an dem übermütigen Frankreich Rache nehmen. Eine Aeußerung, die ebenso borniert wie dumm ist.

Nachträglich gibt Geheimrat Wildhage zu dieser Entgleisung folgende Erklärung ab: „Der Deutsche Juristentag hat mit Politik nichts zu tun. Was ich zum Ausdruck bringen wollte, bezog sich auf die unzerstörbare Kulturgemeinschaft mit Oesterreich. Wenn in einer im Wortlaut vorher nicht festgelegten Rede in der Spannung des Augenblicks einzelne Ausdrücke schärfer gewählt worden sind, als beabsichtigt war, und Wendungen gefallen sind, die als Angriffe auf fremde Mächte oder auf das Haager Schiedsgericht gedeutet werden könnten, so lag das nicht in meinem Sinne. Ich bedaure es, ich lege besondres Gewicht auf die Feststellung, daß meine Rede nicht etwa als eine Kundgebung des Deutschen Juristentags, sonden nur als eine persönliche Meinungsäußerung gewertet werden darf."

In Anbetracht der politischen Bedeutung der Vorgänge hat sich Ministerialdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium als Vertreter der Reichsregierung sofort telephonisch mit den Berliner amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt und über die Vorgänge berichtet. —

Eine feine Nummer

In Berlin hat kürzlich der Landgerichtspräsident Soelling-Seligsohn die Sozialdemokratie verlassen und ist bald darauf zu den Deutschnationalen übergewechselt. Welch Geisteskind dieser Soelling-Seligsohn ist, zeigt eine Verhandlung, die sich am Mittwoch vor dem Berliner Arbeitsgericht abgespielt hat und Herrn Soelling eine empfindliche Schlappe brachte.

Der Angestelltenrat am Landgericht I in Berlin, dessen Präsident Soelling ist, wollte zusammen mit dem Beamtenausschuß am 2. März im Plenarsaal des Landgerichts I eine Gefallenen-Gedenkfeier veranstalten. Zwischen dem Angestelltenrat und dem Beamtenausschuß kam es jedoch wegen der Auswahl des Redners zu Unstimmigkeiten. Die Angestellten verlangten, daß der als Redner in Aussicht genommene Pfarrer eine Erklärung abgeben sollte, daß er den Krieg nicht verherrlichen würde. Das lehnte der Beamtenausschuß ab. Darauf beschlossen die Angestellten, sich an der Feier nicht zu beteiligen.

Kurz vor der Feier entfernten Mitglieder des Beamtenausschusses die an den Gefallenentafeln aufgehängten Kränze und Schleifen in den Reichs- und Landesfarben. Daraufhin schrieb der Vorsitzende des Angestelltenrates, Ernecke, an Soelling einen Brief, in dem er fragte, ob er die Entfernung der Schleifen billige. Soelling gab auf diesen Brief keine Antwort. Am Schlusse der Feier rief Ernecke in den Saal: „Es lebe die deutsche Republik."

Diese Tatsachen gelangten schließlich durch Ernecke in die Presse. Darin erblickte Soelling eine Mitteilung von innerdienstlichen Angelegenheiten und verwarnte Ernecke schriftlich.

Der Vertreter des beklagten Justizfiskus erklärte vor dem Arbeitsgericht, daß der Hochruf Erneckes auf die Republik als eine „beabsichtigte Störung der Feier" gedacht war. Ernecke betonte dagegen vor dem Arbeitsgericht: „Ich habe das Hoch auf die Republik als Protest gegen den Präsidenten Soelling ausgebracht, der es nicht für nötig befand, als einer der vornehmsten Vertreter der Republik für die Staatsform einzutreten, auf die er vereidigt ist."

Das Gericht verurteilte den beklagten Fiskus, die Ernecke erteilte Verwarnung aufzuheben. Inzwischen hat Ernecke den Justizfiskus wiederum verklagt, da er wegen angeblicher persönlicher Angriffe von Soelling fristlos entlassen worden ist.

Soelling ist wirklich eine feine Nummer, die sich bei den Sozialdemokraten unmöglich wohlfühlen konnte und nun bei den Deutschnationalen den rechten Platz erwischt hat. —

Verhandlung über den Berliner Anwaltsskandal in Duisburg und Hamburg

Das Stinnes-Geld für Glade

Ein merkwürdiger „Akt der Liberalität"

Am Mittwochvormittag sollte vor der Zivilkammer des Landgerichts 1 in Berlin-Mitte in der Klagesache des Assessors Glade, der sich von Stinnes und seinen Anwälten um den Lohn für Hilfeleistungen im Stinnes-Prozeß geprellt fühlt, ein Termin stattfinden. Bevor jedoch in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten wurde, erklärte das Gericht aus rechtlichen Gründen seine Unzuständigkeit und verwies die Klage an die entsprechenden Zivilkammern in Duisburg und Hamburg. Duisburg ist der für den beklagten Stinnes zuständige Gerichtsort, Hamburg der für den beklagten Stinnes-Anwalt Sammer. Die Höhe der eingeklagten Summe beläuft sich auf 17 000 Mark.

Der Vertreter des Klägers Dr. Frey, erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß er kurz auf den Inhalt der Klage eingehen müsse, da die Gegenseite die gerichtliche Zuständigkeit Berlins bezweifle. Rechtsanwalt Sammer habe sich verpflichtet, „die Entschuldung Glades durchzuführen". Die betreffenden Geldbeträge sollten nicht an Glade direkt ausgehändigt, sondern an dessen Gläubiger abgeführt werden. Die Vermittlerrolle sollte Rechtsanwalt Wygodzinski (Berlin) übernehmen. Schriftlich niedergelegt sei die Vereinbarung in einer am 25. Februar 1931 aufgenommenen Verpflichtungserklärung folgenden Wortlauts: „Kollege Glade erklärt: Ich habe dem Kollegen Gollnick nicht gesagt, daß Sammer einem Schöffen Zuwendungen gemacht habe. Auch habe ich nicht gesagt, daß Sammer mit Direktor Arndt das erstinstanzliche Urteil besprochen habe. Ich habe Sammer erst nach Beendigung der ersten Instanz kennengelernt und gegen ihn und seine Klienten keinen Vorwurf erhoben. — Sammer erklärt: Zur Abgeltung der für Glades Tätigkeit in den ihm in Aussicht gestellten Prozessen und um seine Rückkehr in den Staatsdienst zu ermöglichen, übernehme ich seine Entschuldung in Höhe von 17 000 Mark; die von Dr. Gollnick gegebenen Darlehen bleiben dabei unberührt. Kollege Wygodzinski übernimmt die Befriedigung der Gläubiger. Auch erkläre ich mich sonst bereit, den Kollegen Glade zu unterstützen, um ihm die Rückkehr ins Beamtentum zu ermöglichen." Rechtsanwalt Frey fügte hinzu: „Es ist ganz klar; es handelt sich um Zahlungen von Stinnes an Sammer, die von Sammer im Auftrage von Stinnes weitergeleitet werden sollten, zumindest aber in einem Falle von 2000 Mark nicht weitergeleitet wurden, bzw. von Rechtsanwalt Wygodzinski nicht an die drängenden Gläubiger ausgezahlt worden sind." Jedenfalls sei als Erfüllungsort das Berliner Büro des Rechtsanwalts Wygodzinski vereinbart worden.

Demgegenüber erklärte für die beiden Beklagten Rechtsanwalt Wygodzinski, daß das Landgericht I Berlin örtlich unzuständig sei. Die Darstellung von Rechtsanwalt Frey sei von A bis Z unrichtig. Er, Wygodzinski, sei nicht Beauftragter einer Partei gewesen, sondern habe nur zwischen Sammer und Glade freundschaftlich vermittelt. Das Zahlungsversprechen Sammers sei nur ein „Akt der Liberalität", eine rechtlich bindende Verpflichtung liege für Sammer nicht vor. Es ginge nicht an, aus der Tatsache, daß dem Rechtsanwalt Glade Prozesse vom Stinnes-Konzern versprochen worden seien, Schadenersatzansprüche herzuleiten. Im übrigen seien Herrn Glade über 10 000 Mark gezahlt worden. Endlich müsse er noch feststellen, daß der von Rechtsanwalt Frey verlesene Zettel keine Verpflichtungserklärung, sondern eine Notiz zu den Handakten sei.

Rechtsanwalt Frey erwiderte darauf, daß Glade sich erst zum Prozeß entschlossen habe, nachdem er gesehen hätte, daß ihn Wygodzinski bei seinen Gläubigern hängen ließ. Im übrigen habe zu einem frühern Termin Rechtsanwalt Wygodzinski dem Glade selbst in Gegenwart des Landgerichtsdirektors Arndt geraten, gegen Sammer zu klagen. Es könne keine Rede davon sein, daß Sammer nur aus Liberalität gezahlt habe. Seinem Mandanten Glade sei das Geld versprochen worden, weil er für Stinnes tätig gewesen sei und wegen dieser Tätigkeit aus dem Staatsdienst ausgeschieden wäre.

Nach einem kurzen Schlußwort des Beklagten verkündete das Gericht seinen Abweisungsbeschluß, weil auf Grund früherer Reichsgerichtsentscheidungen der Wohnsitz des Schuldners für prozessuale Auseinandersetzungen zuständig sei, betonte aber ausdrücklich, daß es sich bei dem Abkommen zwischen Sammer und Glade nicht um einen Akt der Liberalität handle, sondern um eine Vereinbarung, aus der ein Rechtsanspruch abgeleitet werden kann. —

Volkspartei gegen Curtius

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat am Mittwoch in später Abendstunde über ihre zweitägigen Verhandlungen eine Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß der erste Teil der Beratungen den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen galt. Der gemeinsame Gedanke der Vorschläge und der Aussprache habe sich in der Richtung bewegt, die daniederliegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Lockerungen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und Verminderung der Produktionskosten zu beleben.

Die Reichstagsfraktion habe zur Beratung dieser Probleme besondere Ausschüsse eingesetzt, die der nächsten für den 28. September in Hamburg vorgesehenen Fraktionssitzung bestimmte Richtlinien vorlegen sollen.

Wörtlich heißt es dann in der parteiamtlichen Verlautbarung: „Der zweite Tag der Potsdamer Beratungen galt der allgemeinen politischen Lage; insbesondere der Außenpolitik, über die der Vorsitzende, Abg. Dingeldey, den einleitenden Bericht erstattete. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius wurde zustimmend Kenntnis genommen. Zu der Innenpolitik fordert die Fraktion mit aller Entschiedenheit ein rasches und entschlossenes Handeln der Reichsregierung. Das Zögern der Staatsführung in der Durchführung oft angekündigter und dringend erforderlicher Maßnahmen, könne von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden."

In der Debatte der volksparteilichen Reichstagsfraktion über

Idomeneo

Stadttheater.

Diese von Richard Strauß und Lothar Wallerstein bearbeitete Mozart-Oper war als Uraufführung und als Mustervorstellung der Höhepunkt der vorigen Spielzeit. Es ist vernünftig und verdienstlich, diese Glanzleistung der städtischen Bühnen in der neuen Saison wieder aufgenommen zu haben, denn wohl mancher Magdeburger hat sie noch nicht gesehen, und mancher möchte sie gern zum zweitenmal genießen.

Denn auch die diesjährige Vorstellung ist ein vollkommener Genuß. An Neudeggs fesselnder, lebendiger, aber durch klassische Klarheit ausgezeichneter Regie hat sich nichts geändert, Walter Beck behandelt die Partitur mit bezwingender Akribie, doch ohne pedantische Trockenheit, voller Schwung, aber transparent bis in die kleinste Nebenstimme, das Orchester spielt herrlich, Hugo Schmitts Bühnenbilder imponieren noch immer in ihrer vornehmen Pracht, und auch die sängerischen Leistungen haben in keiner Weise nachgelassen.

Kurt Rodeck in der Titelrolle hat sogar noch an Sicherheit gewonnen: ohne jede physische oder nervöse Behinderung strömt sein wundervoller Tenor, deutlicher spiegeln Gesicht und Gestalt die inneren Vorgänge. Königlicher ist dieser Idomeneo geworden, als Figur und als Sänger. Grete Kraiger singt jetzt die Ismene als Nachfolgerin der Frau v. Dobay. Antike Imposanz zeichnet diese Leistung aus. Gestalt und Stimme sind wie durch Kothurne überhöht: strenger, asizetischer die Priesterin, härter aber auch größer, elementarer aber auch dramatischer der Sopran. Trotz der physischen Mißverhältnisse zwischen der Darstellerin und unsrer Illusion von der Figur macht der Idamantes Maria Auerbachs Eindruck. Ihre Stimme wird freier und größer. Zart und lyrisch, aber doch von angemessenem Format die Ilia der Armella Kleinke, in alter Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit am Werke die Herren Wilhelm Witte, Toni Weiler, Kurt Graetzner und Klemens Adami.

Auch dem von Siegfried Wick geschulten verstärkten Chor soll seine Anerkennung werden: er sang sauber und ausdrucksvoll, so daß die Massenszenen den Solopartien an Klangschönheit und dramatischer Belebung durchaus ebenbürtig waren. So präsentierte sich die Aufführung in imponierender Geschlossenheit, die allerdings auf das an Zahl geringe Publikum keinen sonderlich starken Eindruck machte. Der Beifall war recht matt, aber — und das sei hier stark betont — die Schuld dafür liegt nicht beim aktiven Teil dieser Vorstellung, beim Theater, sondern beim passiven, bei den Hörern, die sich für große klassische Kunst nicht erwärmen können.

Ecke.

Berliner Uraufführung

Franz Michael Pelzer: Die Rosenbraut.

Barnowsky, an die Stätte erfolgreichen Wirkens (Deutsches Künstlertheater) zurückgekehrt, eröffnet mit einer Uraufführung. Der neue Autor, Franz Michael Pelzer, stellt sich zwar bald als ein Bekannter heraus, als der Bühnen- und Film-Regisseur Ludwig Berger, der schon früher als Dramatiker zu Worte gekommen ist. Aber er ist doch ein neuer. Und es spricht nur für ihn, daß seine Entwicklung den Weg zu einer Mainzer Lokalposse genommen hat. Ein Volksstück aus der Nachbarschaft des „Fröhlichen Weinbergs". Freilich, wo Bergers Freund Zuckmayer wirklich aus seinem Volkstum schöpft, da hat der romantische Mensch Ludwig Berger nur die Gabe der Einfühlung und des formalen Könnens. Aber beides ist beträchtlich genug, eine hübsche Lustspielhandlung hübsch aufzubauen und mit allerlei Menschlichkeiten zu durchflechten.

Was Hebbel tragisch behandelt hat, daß ein Mädchen als Tugendkönigin gekrönt werden soll, das sich im Zustand der Tischlerstochter Clara befindet, hat Berger ins Komödienhafte gewendet: die Mainzer Rosenbraut hat einen Schatz, den sie heiraten möchte, sobald sie eine Wohnung und er Arbeit hat. Um einen Wohnungsschein zu bekommen, nimmt sie den Beigeordneten der Stadt auf ihr Zimmer, aber es geschieht nichts. Der Herr Beigeordnete könnte ihr also ihre Tugend attestieren, aber der Schatz bekommt von diesem nächtlichen Besuch Wind und will herausbekommen, wer der sogenannte Herr Schmidt gewesen sei. Und es grenzt an die höhere Komödie, wenn es plötzlich um zweierlei Ehre geht, um die des Mädchens ihrem Schatz gegenüber, und um die des Komitees, das einen Skandal vermeiden möchte. In seinen Stilmitteln geht das Stück auseinander: niederer Schwank sind die Fremdwort-Verquatschungen des Arbeitslosen Willi Kohl, der schwache Magen des Pfarrers usw., ins Geistige reicht, wie die menschliche Anständigkeit des Mädchens Betrug am Tugendbegriff der (liebenswürdig gezeichneten) Geistlichkeit ist und wie das Mädchen in die schwere Rolle der Tugend, die sich vorher belohnte, ohne ihr Zutun gedrängt wird.

Der Regisseur Weichert überbrückte im wesentlichen den Stilbruch des Stückes. Margarete Melzer spielte sich als Rosenbraut von ihrer herben Schwere ganz frei und in die Gunst des Publikums, das seinen neuen Liebling aus dem eisernen Vorhang rief. Angenehm die Bescheidenheit, mit der sie nie die Ensemblewirkung zu sprengen sucht. Im Ensemble die besten Leistungen: Fritz Odemar, Frida Richard, Rudolf Platte, Hans Halden, Berta Monnard, Therese Baerwald.

Lutz Weltmann.

„Weltstimmen". „Die Amerikanerin von vorgestern bis heute" heißt ein Aufsatz im neusten (September-) Heft der „Weltstimmen". Eine Handvoll Bücher, die kennzeichnend sind für Haltung und Einschätzung der Frau und für die amerikanischen Sitten im frühern und spätern 19. Jahrhundert, um die Jahrhundertwende und in unsern Tagen, lernt man aus diesem Beitrag kennen. Es ist ja das Besondere dieser modernen Literaturzeitschrift, daß sie nicht kurze Rezensionen oder subjektive Kritiken über Literaturwerke bringt, sondern solche Bücher aus allen Gebieten des Lebens und aus allen Zeiten, die in irgendeiner Hinsicht wesentlich sind, in objektiver Darstellung dem Leser vorstellt, ihm durch ausführliche Zitate einen lebendigen Begriff vom Charakter gibt und durch viele Bilder mit der Welt des Stoffes vertraut macht. Wie weit der Kreis ist, den die „Weltstimmen" umspannen, zeigt ein Blick auf die im September-Heft behandelten Themen. Da ist ein Beitrag von Dr. Karl Blanck über den Romanzyklus „Jugend" von Frank Thieß, daneben ein Bericht über Friedrich Sieburgs für uns heute so wichtiges Werk „Gott in Frankreich?"; neben Hans Reiser, dem Dichter und Vagabunden, steht der einstige englische Modeheld Beau Brummell. Wolfgang Unger erzählt von Hans Falladas Roman „Bauern, Bonzen und Bomben", Richard Wagner und seine Beziehungen zu Mathilde Wesendonk und die noch weniger bekannten zu Mathilde Maier sind auf Grund neuer Wagnerliteratur von Ludwig Heilbronn geschildert. Alles in allem: ein Heft, das wieder unendlich viel an Anregung und interessanten Aufschlüssen gibt. Die „Weltstimmen" erscheinen bei der Franckhschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart zum Preise von 90 Pf. für das Heft. —

Der „Analphabet" Ibsen. In einem Pariser Blatt wird eine lustige Geschichte von dem großen nordischen Dichter Henrik Ibsen erzählt; sie soll sich während seines langen Aufenthaltes in Italien ereignet haben. Auf seinen Wandrungen in der Umgegend von Rom kam Ibsen eines Tages in ein kleines Dorf und suchte an einem Kreuzweg die Angaben zu lesen, die auf dem Wegweiser angeschrieben standen. Aber die Schrift war sehr hoch angebracht, und der kurzsichtige Dichter konnte sie nicht entziffern. Er bat daher einen vorübergehenden Bauern, ihm die Inschriften vorzulesen. „Ich will Ihnen nichts vormachen", sagte der Bauer treuherzig. „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ebensowenig lesen kann wie Sie!" —

Stadt Magdeburg

Die städtischen Waisenkinder im Schützenhaus

Das städtische Jugendamt veranstaltete auch in diesem Jahre wieder ein Kinderfest für die städtischen Waisenkinder, dessen Kosten aus den Mitteln einer Stiftung bestritten wurden. Bei schönstem Herbstwetter hatten sich am Dienstagnachmittag etwa 850 Knaben und Mädchen im Magdeburger Schützenhaus am Adolf-Mittag-See eingefunden, um hier einige frohe Stunden zu verleben. Eine reichlich gedeckte Kaffeetafel erwartete die kleinen Gäste, die sich Kaffee und Kuchen munden ließen. Der Leiter des städtischen Jugendamts, Direktor Dr. Slubich, begrüßte die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Er gedachte des hochherzigen Stifters, der dieses Fest ermöglicht habe und sprach über Sinn und Bedeutung der Freude als gesteigertes Lebensgefühl. Gerade in dieser ernsten und schweren Zeit, die auch an den Jugendlichen und Kindern nicht spurlos vorübergehe, sei es um so erfreulicher, daß es möglich sei, den städtischen Waisenkindern einen solchen Freudentag zu bereiten. Nachdem er allen amtlichen und freiwilligen Helfern und Helferinnen den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen und wiederum zwölf Waisenprämien verteilt hatte, fand der sogenannte „offizielle" Teil des Festes seinen Abschluß und die Freude kam auf ihre Rechnung. Spiele aller Art wurden veranstaltet, eine Jugendpflegeorganisation hatte ein Kasperletheater aufgebaut, und als es Abendbrot gab, langten alle mit tüchtigem Appetit und dankbarem Herzen zu. Den Abschluß des Festes bildete dann der obligatorische Fackelzug. —

Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Unsre Mitteilung über Herabsetzung der Freigabe für Wohnungen mit einer Friedensmiete von 500 Mark und mehr ergänzt der städtische Pressedienst dahin, daß der Magistrat beschlossen hat, die Herausnahme dieser Wohnungen aus der Wohnungszwangswirtschaft zu beantragen. Die Anordnung selbst ist Sache des Regierungspräsidenten. Die Wohnungen werden erst frei mit dem Zeitpunkt, den die Anordnung bestimmt, wenn dem Antrag des Magistrats entsprochen wird. —

Streik in der Schuhfabrik Bühring

Der Streik gegen die Schuhfabrik Bühring dauert weiter an. Die Verhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Wie wir erfahren, sind die Bedingungen, welche die Firma den Streikenden gestellt hat, in einer Versammlung abgelehnt worden. Eine Mitteilung ist uns von der Streikleitung bisher noch nicht zugestellt worden. —

Haubach bei Arbeitern und Studenten

Die letzte mitteldeutsche Arbeitstagung des Republikanischen Studentenbundes fand in Dessau durch eine gemeinsame Kundgebung mit dem Reichsbanner und der Arbeiterbevölkerung ihren Abschluß. Die Kundgebung stand unter dem Motto: „Arbeiter und Studenten gehören zusammen!" Mit diesem Grundgefühl wurde das Referat Haubachs erwartet. Es enttäuschte nicht. Haubach ist ein Meister der Rhetorik, der es versteht, seinen Worten tiefen Sinn zu geben, der dem Empfinden seiner Zuhörer gerecht wird.

Für alle war die Rede ein Erlebnis gewesen. Er hatte nicht nur zu, sondern auch mit der Versammlung gesprochen. Darin lag die Stärke. — Am kommenden Montag wird Haubach im Kreise Magdeburger Jugend das Thema „Sozialismus als Aufgabe und Schicksal" behandeln. Enttäuschen wird er auch diesmal nicht. Also: Jugend vor die Front! B.

Mißstände beim Geldabholen

Das Wohlfahrtsamt am Neuen Weg erweist sich mit seinem unzulänglichen Umbau immer weniger dem Verkehr gewachsen. Trotz Hinzuziehung von Hilfsräumen ist an den Zahltagen für Wohlfahrtsgeldempfänger alles völlig ungenügend. Am Mittwoch standen die Wartenden nicht nur auf dem ungeschützten Hof, sondern auch noch in langer Reihe auf dem Neuen Weg.

Wenn bei der herrschenden Witterung das Warten im Freien auch noch zu ertragen ist, so kommt doch bald die Jahreszeit, in der man den Wohlfahrtsgeldempfängern in ihrer dünnen Kleidung nicht zumuten kann, stundenlang auf der Straße zu stehen. Es ist Pflicht des Magistrats, hier bald für Abhilfe zu sorgen. —

Boxkämpfe im Eiskeller

Am Freitag, 20 Uhr, veranstaltet der Sportklub Vorwärts Sudenburg in den Sudenburger Festsälen große Boxkämpfe. Als Gastmannschaft hat man zu diesem Abend den erst vor kurzem vom bürgerlichen Lager zur Arbeiter-Sportbewegung übergetretenen Sportklub Boxfreunde (Helmstedt) verpflichtet, aufgefüllt zur vollen Mannschaft von einigen der Besten des Sportklub Roland (Schöningen). Sommer (Helmstedt) trifft im Bantamgewicht auf Gellert Vorwärts. Im Weltergewicht stellt sich Zech (Helmstedt) dem nie versagenden Schwarzfeld Vorwärts. Zech wird sein Können beweisen müssen. Bensch (Helmstedt) steht im Mittelgewicht Kiel Vorwärts gegenüber. Im Halbschwergewichtskampf tritt Valhorn (Helmstedt) gegen Motsch Vorwärts an. Beide haben schon einmal in Helmstedt Fühlung genommen und trennten sich dabei unentschieden. Im 2. Halbschwergewichtskampf stellt Helmstedt Volte als Gegner für Roeske Vorwärts. Bode Helmstedt und Gaßmann Vorwärts verteidigen den Schwergewichtskampf. Trotz reicherer Erfahrung von Bode wird der jugendliche Gaßmann seinem Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Liwowskis Vorwärts hat man als Gegner im Bantamgewicht Buchholz (Schöningen) verpflichtet. Liwowski muß alles aufbieten, um den Sieg davonzutragen. Im Leichtgewicht tritt Heine (Schöningen) gegen Preuße Vorwärts an. Beide, flink und bedacht, werden einen interessanten Kampf zeigen. Schäfer (Schöningen) und Pöhlandt Vorwärts stehen sich im Mittelgewicht gegenüber, Pöhlandt wird sein ganzes Können aufbieten müssen, um über alle drei Runden zu gehen. Fürstenberg, Maßberg und Zich von Vorwärts werden gegen Fichner, Harbke und Schärmer von Adler 98 die Rahmenkämpfe austragen. Sämtliche Eintrittspreise sind den Verhältnissen angepaßt. —

— **Sudenburger Sammelschule.** Für die Eltern, die der SPD. angehören oder ihr nahe stehen, findet am Freitag, 20 Uhr, bei Silbermann eine Versammlung statt. —

— **Neustädter 2. Sammelschule.** Alle Eltern werden gebeten, zu der allgemeinen Elternversammlung zu erscheinen, die am Dienstag, dem 15. September, abends 8 Uhr, im Zeichensaal der Schule stattfindet. Herr Rektor Hubben spricht über „Quer durch Amerika". Es müssen einige Schulangelegenheiten besprochen werden. Im Anschluß an die Elternversammlung findet eine Mitgliederversammlung der „Freien Schulgemeinde Alte Neustadt statt, zu der alle Eltern herzlich eingeladen sind. —

— **Das Schulgeld ist fällig.** Das Schulgeld für den Monat September ist bis zum 12. d. M. zu zahlen. Vom 14. bis 19. ist die Schulkasse geschlossen. —

— **Unfall.** An der Ecke Gouvernementsberg und Fürstenufer stürzte in der Kurve ein Radfahrer durch Gabelbruch an seinem Rade. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu, so daß er seinen Namen nicht mehr wußte. Er wurde in das Altstädtische Krankenhaus geschafft. —

— **Verkehrsunfall.** An der Ecke Leipziger- und Kruppstraße erlitt die Radfahrerin, Weißnäherin Ilse Ehrlich, Sudenburger Straße 2, einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer, wobei sie sich eine Brustwirbelquetschung zuzog. Die Verunglückte wurde in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. —

— **Untersuchungen um das „Insleber Schloß".** Die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg hat das Amtsgericht Magdeburg beauftragt, eine große Zahl von Zeugen zu vernehmen, die über die Vorgänge, die sich am Abend des Verfassungstages vor dem „Insleber Schloß" gelegentlich des Vorbeimarsches des Reichsbanners ereigneten, berichten sollen. Die Oberstaatsanwaltschaft hat auch die Wahrnehmung eines Ortstermins ins Auge gefaßt. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 25. 8. aus Große Diesdorfer Straße 73 ein Herrenfahrrad, Marke „Lindcar", Nr. 140 946; am 5. 9. aus dem Arbeitsamt ein Damenfahrrad, Marke „GEG.", Nr. 1 773 724; aus Bismarckstraße 39 ein Herrenfahrrad, Marke „Miele"; aus Schönebecker Straße 91 ein Herrenfahrrad, Marke „Opel"; am 6. 9. aus Harsdorfer Straße 8 ein Herrenfahrrad, Marke „Rose", Nr. 353 789; aus Lübecker Straße

Magdeburg und die Reichsbahn

Besprechungen in Berlin – Fahrplanwünsche – Ausbesserungswerk Magdeburg-Salbke – Bahnhofsgarten

Am Dienstag dieser Woche sind Oberbürgermeister Reuter und Kammerpräsident Rambohr in Begleitung der städtischen Dezernenten bei dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, gewesen und haben die schriftlich eingereichten und schon früher von uns veröffentlichten Ausgleichsforderungen der Stadt und des Wirtschaftsbezirks Magdeburg für die Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg mündlich vertreten.

Wie bei der geldlichen Lage der Reichsbahn nicht anders zu erwarten war, wies Generaldirektor Dorpmüller darauf hin, daß Maßnahmen, die erhebliche Geldopfer erfordern, leider zurzeit nicht zugesagt werden können, jedoch wolle er gern Entgegenkommen zeigen, soweit sich dies mit der Lage der Reichsbahn vereinbaren ließe. Im einzelnen wurde zugesagt, daß bis auf weiteres einem Direktor der Reichsbahn die Leitung der in Magdeburg zusammengezogenen Kontrollen übertragen werden solle, damit dieser in der Lage sei, persönlich die Wünsche und Beschwerden der Wirtschaftskreise entgegenzunehmen und zu prüfen. Im übrigen seien die Nachfolgedirektionen angewiesen worden, darauf zu achten, daß nicht etwa infolge der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg einzelne Industrien oder Gewerbetreibende weniger als bisher bei den Reichsbahnaufträgen berücksichtigt würden.

Zur Vertretung der Fahrplanwünsche des Magdeburger Wirtschaftsbezirks soll in den beiden nächsten Jahren jährlich je eine größere Fahrplanbesprechung in Magdeburg stattfinden. Ferner ist bereits veranlaßt, daß der für die Reichsbahndirektion Magdeburg herausgegebene Fahrplan auch in Zukunft, wenn auch unter anderm Namen, erscheinen wird.

Ueber das Schicksal des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Magdeburg-Salbke wurden den Magdeburger Vertretern durchaus beruhigende Erklärungen abgegeben.

In der Frage der Einbeziehung des Bahnhofsgartens in den Bahnhofsvorplatz, die schon seit langem vom Magistrat der Stadt Magdeburg betrieben wird, um dort die Verkehrsschwierigkeiten zu vermindern, erklärte sich die Reichsbahnhauptverwaltung zu weitern Verhandlungen bereit, die hoffentlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Auch sonst sagte der Generaldirektor eine möglichst wohlwollende Prüfung der aufgeworfenen Fragen zu, so daß die Magdeburger Herren Berlin in der Hoffnung verließen, bei den weitern Einschränkungen, die die Reichsbahn sowohl in ihrer Organisation wie in ihrem Betrieb wird vornehmen müssen, eine besonders schonende Behandlung Magdeburgs erwarten zu dürfen. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Alte Neustadt. Am Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Winters. Referent Genosse Ferl. —

Blumen, Frauen und noch viel Schönes

1200 Besucher beim Frauenabend der SPD. im Hofjäger

Die Frauen in der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg haben sich mit ihren Veranstaltungen, die sie in jedem Vierteljahr abhalten, eine zahlreiche, treue Freundschaft erworben. Der Frauenabend am Mittwoch im „Hofjäger" nahm einen großartigen Verlauf.

Schon lange hatten sich die schaffenden Frauen auf ihre Feierstunde gefreut. Zu Kaffeekränzchen und zum Besuch kitschiger Vergnügungsstätten haben sie keine Zeit, kein Geld und auch kein Verlangen. Unsre vielgeprüften Frauen und auch die Mädchen, die später die großen Lasten der Proletarierfamilien auf sich nehmen sollen, fühlen sich am wohlsten, wenn sie unter Genossinnen und Genossen einen Abend verbringen können, der sie ganz erfaßt. Die zweideutige Kunst der üblichen Vergnügungsstätten, die oft sehr plump die innersten Gefühle und die Würde der Frauen verletzt, lehnen unsre Frauen instinktiv ab. Was nützt ihnen die hohe Kunst, die andre auf Akademien studiert haben? Sie rauscht nur an ihnen vorbei.

Ihr Abend hat ihnen gegeben was sie suchen, ihr Leben, ihr Wirken herausgehoben und in einfache künstlerische Form gekleidet. Sie selbst und ihre Kinder haben dabei mitgeholfen. Die Frauen, die ein Stück Garten haben, hatten einmal ordentlich in den Herbstblumen geplündert und den Saal prachtvoll geschmückt. Auf allen Tischen und von der Bühne leuchteten die Dahlien in ihrer satten, herbstlichen Farbenpracht. Glücklich waren am Schluß die, die keinen Garten haben und die bunten Schätze mitnehmen konnten, um sie noch einige Tage zum Andenken an den Abend in ihren Stuben weiter blühen lassen zu können.

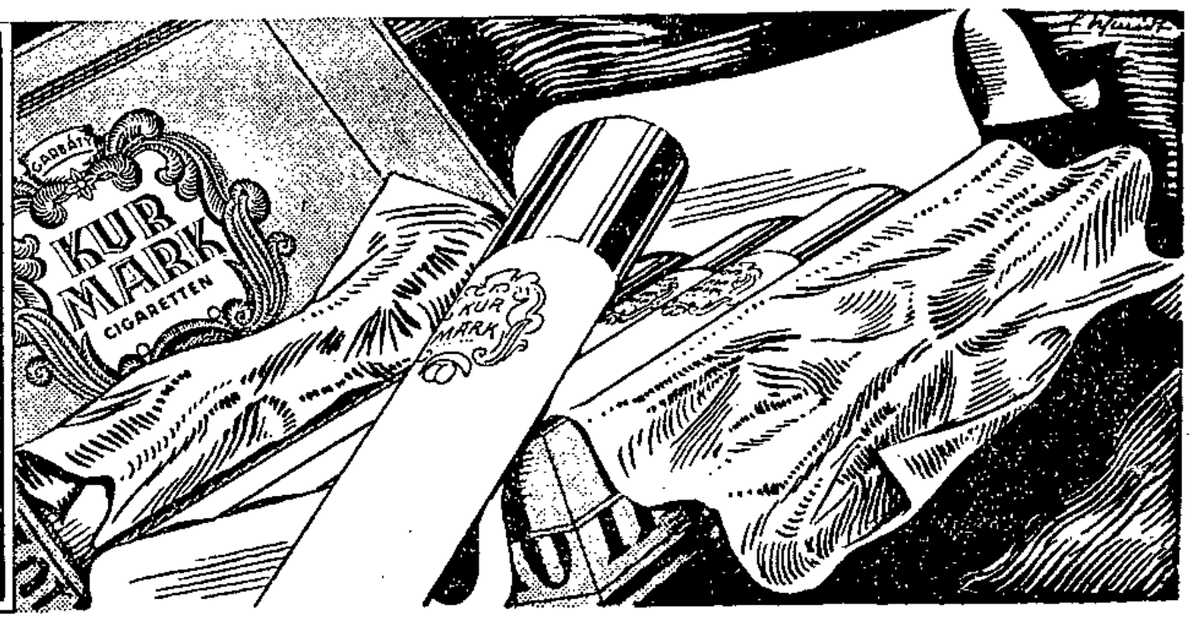
Die Kinder, sogar die ganz kleinen „Belen" von 4 Jahren aus der Neustadt getrauten sich schon auf die Bühne hinauf. Sie brauchten nur zu erscheinen, in ihrem schmucken Turnerzeug, um schon die Herzen aller gewonnen zu haben. Als sie gar noch anfingen mit ihren Puppen, Kätzchen, Hunden und sonstigem Getier lustige Tänze aufzuführen, mit dem Ball zu spielen und schöne turnerische Uebungen zu zeigen, oder sich gar mit ihrem Leiter Artur Hobusch als Ameisen herumzubalgen, herrschte herzliche Freude im ganzen Saal und es wird wohl jede Mutter den Entschluß gefaßt haben, auch ihre Kinder zu den Arbeitersportlern zu schicken, wo ihr Wohlergehen auf so glänzende Art gefördert wird. Die jungen Turnerinnen mit ihren lustigen Tänzen, von der „Frau Schnabelrat" und der „Froschballade", waren wieder in ihrem Element. Von ihrer Urwüchsigkeit und ihren drolligen, grotesken Bewegungen konnten sie gar nicht genug zum besten geben.

Ein Quartett sorgte mit volkstümlichen Weisen für die nötige Einfühlung und Umrahmung. Wenn sich die Musikanten in ihrer Vortragsart das nächstemal noch etwas mehr der Eigenart ihrer Zuhörer anzupassen vermögen, werden sie sich noch mehr Dank erwerben.

Den Hauptteil des Abends füllte die Genossin Maria Schipfmann (Berlin) mit Rezitationen aus. Um die Mütter und die Kinder drehten sich ihre ernsten und heitern Vorträge von Frieda Schwanz, Matthias Claudius, Richard Dehmel, Selma Lagerlöf und andern. Sie verstand es, mit ihrem Gesichtsausdruck und der geschulten Sprechweise die Zuhörer den Inhalt ihrer vorgetragenen Geschichten ganz und gar miterleben zu lassen. Die Stille der Spannung lag über dem ganzen Saal. In den Gesichtern der Mädchen und Frauen und auch der Männer spiegelte sich das Mitgefühl mit den Gestalten der Dichtung. Manche Träne ließ sich nicht mehr halten, als das „Sepperle" im Strudel des Inn ertrinken mußte. In vielen Gesichtern stand es geschrieben: „Ach, wenn das mein ‚Alter' wäre", als die Künstlerin den Frauen zeigte, wie so ein Vater den Jungen einwiegt, dieweil die Mutter in den sozialistischen Frauenabend gegangen ist.

Als die Internationale den Ausklang des Abends schaffte, war es schon ½12 Uhr. Niemand war die Zeit zu lang geworden. Die frische, klare Sternennacht war die rechte Begleiterin auf dem Heimweg, aber auf den nächsten Abend im letzten Vierteljahr freuen sich die Frauen schon jetzt wieder. Sie werden dem Ruf der Genossin Krim, von der sie begrüßt wurden, alle wiederzukommen, begeistert Folge leisten. —

Dieweil einer viel Geschrei erhebet,
beweiset er noch nichts.
Worauf es allein
ankömmt, ist:
Gute Ware!
KURMARK
ständig macedonisch



Nr. 90a ein Damenfahrrad ohhne Marke und Nummer; am 7. 9. vor Breiter Weg 96 ein Personenkraftwagen, Marke „Opel", Erkennungszeichen I M 50 012, Fahrgestell-Nr. 8582, Motor-Nr. 8589; am 8. 9. aus Schwertfegerstraße 8 ein Herrenfahrrad, Marke „Expreß"; aus Breiter Weg 128 ein Damenfahrrad, Marke „Jlite". Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Sachen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216. —

× **Wem gehört die schwarzrotgoldene Fahne?** Vor kurzer Zeit wurde im Polizeipräsidium eine Fahne in den Farben Schwarz-Rot-Gold als gefunden abgegeben. Die Fahne ist etwa 6 bis 8 Meter lang und hat am obern Ende Lederstreifen und einige Karabinerhaken. Es besteht die Möglichkeit, daß sie von unbefugten Personen irgendwo abgerissen und dann fortgeworfen wurde. Die Fahne wurde auf der Ebert-Brücke gefunden. Personen, die über die Herkunft Angaben machen können oebr eventuelle Eigentümer werden gebeten, sich hier im Polizeipräsidium, Zimmer 161, zu melden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Das gesamte Jungbanner nimmt an der am Montag, dem 14. September, 20 Uhr, im „Hofjäger" stattfindenden Haubach-Versammlung teil. Eintrittspreis für Erwerbslose 10 Pf., alles andre 20 Pf. 19.45 Uhr steht das gesamte Jungbanner im „Hofjäger"-Garten marschbereit. —

Jungbanner Buckau. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, Versammlung im Frankeheim, Zimmer 14. Erscheinen Pflicht. —

Jugendleiter Groß-Magdeburg. Das gesamte Jungbanner nimmt an der Haubach-Versammlung am Montag teil. 19.45 Uhr steht das gesamte Jungbanner im „Hofjäger"-Garten marschfertig. Eintritt 20 Pf., Erwerbslose 10 Pf. —

Spielleute Buckau. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, Uebungsstunde. Lehrlinge 19 Uhr. Instrumente sind mitzubringen. —

Abteilung Altstadt. Freitag, den 11. September, 20 Uhr, große Funktionärsitzung bei Meiners, Tischlerkrugstraße 22. Mitgliedsbuch mitbringen. § 24 der Bundessatzungen. —

Blutige Ehetragödie im Landarbeiterhaus

Die Bluttat von Welsleben vor dem Schwurgericht - Das Schicksal einer jungen Frau

Am Donnerstagvormittag begann die gerichtliche Aburteilung der beiden Ehetragödien, die sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in dem sonst so friedlichen Bördedorfe Welsleben zum Schrecken der Bewohner abspielten. Wir wiesen schon darauf hin, daß neben der gleichen Oertlichkeit auch die Motive zur Tat — zerrüttete Ehe — die gleichen waren. Höchst interessant, daß beide Täter Frauen waren, die mit Gewehr oder Revolver ihrem Manne das Leben nehmen wollten, weil sie der Meinung waren, daß sie die Schuld an ihrem Unglück tragen. Alle diese zusammentreffenden Momente beider Taten und vor allem die gleiche Oertlichkeit lassen aber auf keinen Fall den Schluß zu, daß die beiden Frauen eine durch die Tat der andern zu ihrem Verbrechen gekommen ist. Eins kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die Tat der Frau Else Müller milder zu beurteilen ist, als die Tat der andern Frau, trotzdem durch die Schüsse der Müller ihr Ehemann tot zusammenbrach. Die Gründe zur Tat dieser Frau — hervorgerufen durch widrige Verhältnisse in der Ehe — sind menschlich betrachtet, verständlicher, weil sie nicht aus verbrecherischer Neigung allein geschah.

Den Vorsitz des Schwurgerichts leitet Landgerichtsdirektor Schütze. Die Anklage vertritt der Staatsanwaltschaftsrat Henke, medizinischer Sachverständiger ist Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. André. Die Angeklagte wird von dem Offizialverteidiger Rechtsanwalt Arlt vertreten. Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz besetzt. In den Vorraum, der eigentlich nur für Zeugen und Gerichtspersonen bestimmt ist, wurden ebenfalls noch viele Zuhörer zugelassen, um wenigstens einem geringen Teile der Einlaß begehrenden Oeffentlichkeit Platz geben zu können.

Die Angeklagte erzählt ihr Leben.

Die Angeklagte ist eine kleine recht korpulente Frau von erst 24 Jahren, eine gebürtige Welsleberin, die bei einem Landwirt E. ihres Heimatdorfes als Dienstmädchen tätig war. Dort lernte sie auch ihren spätern Ehemann kennen, der bei dem gleichen Landwirt als Arbeiter tätig war. Doch schon von der Schulzeit her kannten sich beide. M. war fünf Jahre älter als sie. Er war

ein jähzorniger und nachträglicher Mensch,

der auch durch eine mehrjährige Zuchthausstrafe mit seinen Nerven arg gelitten hat, woher noch eine besonders auffällige Nervosität herrührte, die seinen ausgesprochenen Jähzorn noch verstärkte. Andreas Müller, der getötete Ehemann, erhielt diese harte Strafe für einen versuchten schweren Raub in Verbindung mit andern Delikten. Die Verurteilung erfolgte 1924. Von dieser Tat wußte seine damalige Liebste und gewesene Frau. Sie liebte ihren Mann und mochte nicht von ihm lassen; denn sie glaubte, daß er unter ihrem Einfluß wieder ein guter Mensch werden würde. Müller hatte aber auch noch eine andre empfindliche Vorstrafe wegen widernatürlicher Unzucht erlitten. Von diesem Delikt und der darauf verhängten Strafe wußte die Angeklagte aber nichts. Verwandte und Eltern waren empört über den Entschluß der Else, trotz aller Vorstrafen ihren Bräutigam heiraten zu wollen. Sie ließ sich aber nicht von ihrem Entschluß abbringen; so heirateten sich beide am 18. November 1928.

Ein dreivierteljähriges Kind, das ihrem Verkehr entsprungen war, brachten sie mit in die Ehe. Ohne Zweifel gab auch das Vorhandensein des Kindes mit den Entschluß bei ihr, den Andreas Müller zu heiraten, sie wollte für ihr Kind einen Vater haben. Kaum 21 Jahre alt, heiratete sie also.

Zuerst lebten die zwei Eheleute mit ihrem Kinde ganz gut zusammen. Aber dann

trat ein Schatten über ihren gemeinsamen Lebensweg,

das war die Familie F., die ebenfalls in Welsleben wohnt. F. war ein Freund des toten Müller, er war auch sein Komplice bei dem versuchten schweren Raub, ein ebenfalls vorbestrafter Mann.

M. hatte seiner Frau vor der Ehe mitgeteilt, daß die Frau F. früher ganz verrückt hinter ihm her gewesen sei, und daß er auch mit ihr verkehrt habe. Der Mann der F. wollte das aber nicht länger wissen, drum kam es vor langem schon zwischen den beiden Männern zu einem ernstlichen Zerwürfnis.

Doch vor ungefähr 1½ Jahren wurde das alte Freundschaftsverhältnis wiederhergestellt. M. besuchte wie früher die Familie F. Nur die Frau M. — das war allzu sehr verständlich — wollte von dem Verkehr nichts wissen, sie hatte schon damals böse Ahnungen. Doch M. begann seine Frau wegen ihrer Stellungnahme zu der neuen Freundschaft mit den F.s zu beschimpfen und sie sei nur schuld davan, daß die Freundschaft nicht genügend in Gang käme.

Die Ehefrau gab in dieser Frage ihrem Ehemann nach und nun entstand ein familiär-freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Familien, man arbeitete gemeinsam, half sich gegenseitig auf dem Felde, Familienbesuche wechselten ab usw.

In dieser Zeit schon haben

Annäherungen zwischen der Frau F. und dem nun toten M.

stattgefunden, davon erfuhr wohl auch die Frau M., mindestens ahnte sie nichts Gutes, denn oft ging M. abends allein zu F.s, kam erst um die Mitternachtsstunde zurück und schlief dann wiederholt nicht bei ihr in der Schlafstube, sondern legte sich oben auf dem Boden auf ein Sofa.

Trotzdem trug die Frau M. ihren stillen Kummer über alles das geheim mit sich herum, das Eheleben sollte möglichst nicht unfriedlich gestört werden, bis Pfingsten ließ es sich so ertragen. Da hörte sie eines Tages vom Fenster der Küche aus, wie sich ihr Mann mit der Frau F. auf dem Hofe unterhielt. Die Unterhaltung handelte von ihr, sie sei an dem Tage noch nicht auf dem Felde gewesen, sie sei wohl faul. Ihr Mann antwortete spöttisch, er werde seine Frau morgens um 5 Uhr aufs Feld jagen, und bis zum Frühstück das Haus abschließen, damit sie vorher nicht hinein könne. Dann gab es ein ironisches Lachen, sie aber weinte. Später stellte sie ihren Mann über seine lieblosen und sie gegenüber der F. so sehr erniedrigenden Aeußerungen zur Rede. Er antwortete ihr nur brutal mit ein paar Schlägen ins Gesicht. Von dem Tage an

begannen unaufhörlich die Mißhandlungen des M. gegen seine Frau,

die sich sogar noch von der F., wenn die sie auf der Straße traf, auslachen lassen mußte. Der offene Zwiespalt bestand nunmehr wieder zwischen den beiden Familien und zwischen dem Ehepaar M., während M. immer noch heimlich zu der F. hielt. Eine widerwärtige Kampfstellung löste dieses Doppelleben des Müller aus, der stand auf der Seite der andern Frau, eingestellt gegen seine eigne Frau.

Immer schlimmer wurden die Mißhandlungen, die M. seiner Frau — oft ohne jeglichen Grund — zufügte. Einmal stürzte er sie in den Keller, so daß sie laut um Hilfe rief und der Landjäger und ein Arzt zu Hilfe kommen mußten.

Ein andermal schlug er ihr in roher Weise einen Eimer ins Gesicht,

so daß sie Gesichtsverletzungen davontrug. Und als sie eines Tages kummervoll und verweint um die Mittagszeit auf ihrem Bettrand saß und über ihr furchtbares Leben nachdachte, weil wieder einmal ihr Mann nicht kam und das Mittagessen kalt wurde, da gab es, als er verspätet doch noch in die Kammer trat und die Frau weinen sah, eine geradezu ekelhafte Szene. Er spie ihr ins Gesicht, nahm einen Revolver, schoß, ohne zu treffen, und rief der Wehrlosen und Erschöpften zu:

„Du Aas, einmal treffe ich dich doch!"

Ein andermal wollte M. wieder zu der Nebenbuhlerin F. gehen. Sie bat ihn flehentlich, doch zu Hause zu bleiben, die Leute sprächen doch schon davon, man zeige mit Fingern auf sie. Wieder fand er eine sehr merkwürdige Antwort. Er ergriff einen Strick und wollte damit

das 3½jährige Kindchen erhängen.

Als sie ihm das wütend verwehrte, versuchte er ihr den Strick um den Hals zu legen, was ihm aber ebenfalls nicht gelang.

Am Tage vor der Tat gab es wieder einen schlimmen Zusammenstoß. Er nahm das Futterstampfeisen und wollte damit seiner Frau auf den Kopf schlagen, sie konnte glücklicherweise den Schlag noch abwehren, indem sie das scharfe Eisen festhielt. Diese mutige Abwehr der Frau muß besonderen Eindruck auf ihn gemacht haben, denn an dem Abend ging er nicht zu F.s, trotzdem der Streit wiederum erst dadurch entstanden war, weil er wieder zu F.s gehen wollte.

Wie die Tat geschah.

Dann nahte der Tattag heran. Frühmorgens war M. Futterholen gegangen. Als sie ihre Schweine fütterte, die in einem fremden Stalle standen, sah sie bereits wieder ihren Mann mit F. durch das Dorf gehen. Die Angeklagte stand bald danach in ihrem Garten und unterhielt sich mit einer Bekannten. Da riß die Frau F. ihr Fenster auf und rief es laut in den Sonntagmorgen hinein, daß es die beiden Frauen im Garten laut hören mußten:

„Lieber eine Blaue, als solche Mastsau."

Damit war natürlich die korpulente Frau Müller gemeint. Bei diesen Woten dachte Frau M. an ein Gespräch ihres Mannes, in dem er ihr mitgeteilt hatte, daß die F. ihr eines Tages eins mit der Kartoffelhacke auswischen wolle. „Laß sie man kommen, ich habe auch eine Hacke", erwiderte damals die Frau M.

Jetzt war es ihr genug. Nicht länger wollte sie dieses Leben ertragen. Ihren Mann wollte sie für das Unglück

eins „auswischen",

ganz gleich womit, sie war am Ende ihrer Nervenkraft. Sie faßte einen grausamen Entschluß, Griff zu dem Tesching ihres Mannes, lud es mit einigen Schüssen und versteckte es am Kammerfenster hinter der Gardine. Aufgeregt lief sie in der Kammer hin und her und erwartete die Rückkehr ihres Mannes.

Gleich darauf kam Müller nach Hause. Er trat in die Schlafkammer, in der seine Frau immer noch aufgeregt stand. Er blieb in der Kammertür stehen und sah sie nur wortlos an und spie ihr ins Gesicht. Dann ging er zurück in die Küche. In dem Augenblick riß sie das Gewehr aus dem Versteck, legte an, gab einige Schüsse hinter ihrem Manne her, der plötzlich noch sah, wie seine Frau auf ihn schoß und dabei die Hand erhob. Es war zu spät. Durch einige Schüsse getroffen, sank er tot zu Boden.

Sie wollte dem Jammer und Elend ihres Lebens ein Ende machen, das war der Gedanke, den sie bei der furchtbaren Tat gegen ihren Mann hatte. Sie warf das Gewehr fort, denn schon im Augenblick war ihr die Tat leid. Sie lief zu dem am Boden liegenden Mann, um ihn noch aufzurichten und als sie bemerkt hatte, welches Unheil sie angerichtet hatte, lief sie zu ihrem Bruder, der dann sofort die Polizei benachrichtigte, die die auf dem Hofe wartende Angeklagte sofort verhaftete. Während dieser furchtbaren Tat spielte das 8½jährige Kind ahnungslos in der Mittagsonne auf der stillen Dorfstraße.

Aus der Beweisaufnahme.

Die Beweisaufnahme brachte im wesentlichen das, was die Angeklagte schon geschildert hatte, als Bestätigung des Tatbestandes. Zwischen Verteidiger und Gericht entstand ein Streit, ob man der Angeklagten den Schutz des Paragraphen 51 geben könne. Nach der Meinung des medizinischen Sachverständigen kann der Paragraph 51 aber gar nicht in Frage kommen. Die Polizei- und Landjägereibeamten stellten der Angeklagten ein gutes Leumundszeugnis aus. —

Strafantrag des Staatsanwalts.

Staatsanwaltschaftsrat Henke beantragte gegen die Angeklagte die Verhängung einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten wegen Totschlags. Bei Versagung der mildernden Umstände hätte die Strafe 5 Jahre Zuchthaus betragen müssen. Jedoch müsse das Verhältnis, das zwischen ihr und ihrem Mann bestanden habe und die ganzen Mißhandlungen, die sie von ihrem Mann erdulden mußte, ihr mildernd in weitestgehendem Maße schon vom rein menschlichen Standpunkt angerechnet werden. Sie sei von ihrem Ehemann auch noch kurz vor der Tat zum höchsten Zorn gereizt worden und habe dann die tödlichen Schüsse abgegeben. —

Franz Mettner
G. m. b. H. Magdeburg, Breiter Weg 166
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken

Arbeitsjoppen 8.50 6.50
Lodenjoppen ..... von 9.85 an
Windjacken 7.85 6.85
Marine-Latzhosen 16.80 11.50
Arbeitsschuhe Vollrindleder, alle Größen 6.85
Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Filiale Magdeburg, Jakobstr. 37.

Kennst du schon das neuste Heft der JRZ.
Jeden Donnerstag neu
für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probenummern kostenlos durch die
Buchhandlung Volksstimme

Kleine Anzeigen für unsre Volksstimme
werden angenommen:
Magdeburg-Altstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 8
Magdeburg-Buckau:
Karl Wille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10
Magdeburg-Sudenburg:
Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108
Magdeburg-Neustadt:
Karl Loggeimann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 106
Richard Körner, Hohe Straße 11, I.
Magdeburg-Wilhelmstadt:
H. Hock, Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annastraße 2a.

Kochofen mit Kachelaufsatz zu verkaufen. Prötzel, Stettiner Str. 2.

Damen-Fahrrad, gebr. verkauft bill. Magdalenenberg 1b, Werkstatt.

Romane
in jeder Preislage
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme.

Anzüge u. Paletots
aus dem Abonnement, beste Qualitäten und Maßarbeit,
Blaue Anzüge u. einz. Hosen
gut und preiswert
J. Büscher
Breiter Weg 189/90, 1 Tr., gegenüb. Steinstr.

Doppelte Gutscheine
oder
doppelte Rabattmarken
auf alle Waren
(ausschl. Molkereibutter, Zucker u. Schmalz)
vom Freitag, dem 11. bis einschl. Montag, den 14. September 1931.
Versäumen Sie bitte nicht unsere
Puddingpulver-Werbewoche!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Magdeburg.

Aus Mitteldeutschland

Leichenfund durch Pilzsucher

Von Ameisen aufgefressen.

Einen schaurigen Fund machte in einer Schonung beim Laaslicher Schießstand der Steinsetzer Wilhelm Rogge aus Wittenberge, als er dort Pilze suchte. Unter einem Baum fand er das Skelett eines Mannes, das noch von den Kleidern umgeben war. Ameisen hatten die Knochen aber vollständig blank genagt. Die Personalien des Unbekannten, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende gesetzt hatte, konnten noch nicht ermittelt werden.

Man bringt diesen Fund in Zusammenhang mit einem Fund vom 10. Januar. Damals war in der Nähe des Schießstandes bereits ein Rucksack mit Kleidungsstücken gefunden worden. In einem Taschenkalender war der Name Krüger verzeichnet. Ob das der Name des Toten ist, steht noch nicht fest. Die Ermittlungen haben aber ergeben, daß sich der Unbekannte mit der Schnur des damals gefundenen Rucksackes erhängt hat. —

Wo ist der Mörder?

Im Asyl für Obdachlose in der Gastwirtschaft Traupe in Offleben übernachteten zum Dienstag drei Wanderburschen, die am Dienstagmorgen wieder loswanderten. Die Beschreibung des Niederndodeleber Mörders stimmte genau mit dem Aussehen des einen Handwerksburschen überein. Der Oberlandjäger wurde benachrichtigt, der sofort die Leute verfolgte; er konnte ihrer aber nicht habhaft werden. —

Feuerüberfall auf eine Kraftdroschke

Als der Kraftdroschkenbesitzer H. aus Hettstedt in der Nacht nach Gerbstedt fuhr, sprang plötzlich in der Kurve (Kreuzweg Gerbstedt—Hettstedt—Sandersleben—Rothenburger Straße) ein junger Bursche aus dem Straßengraben und stellte sich in die Fahrbahn, um den Wagen anzuhalten. H., der nichts Gutes ahnte, reagierte zu seinem Glück nicht darauf und fuhr mit unverminderter Geschwindigkeit durch die Kurve. Der Bursche wollte beiseitespringen, wurde aber vom rechten Kotflügel gerammt und fiel in den Straßengraben. Im selben Augenblick sprang auch schon eine zweite Person hinter einem Baum hervor und gab mehrere Schüsse auf das Auto ab, die jedoch alle ihr Ziel verfehlten. H. meldete in Gerbstedt sofort den Vorfall der Polizei, die sogleich zwei Beamte zum Tatort entsandte. Die eingehenden Nachforschungen blieben jedoch bisher ohne Erfolg. —

Neue Entlassungen in Staßfurt

300 Preußag-Arbeitern soll gekündigt werden.

Dem Gesamtbetriebsrat der Preußag-Werke in Staßfurt wurde von der Werksleitung mitgeteilt, daß die Generaldirektion der Preußag von Berlin aus die Nachricht gegeben hat, daß die Entlassung von 300 Arbeitern vorgenommen werden soll, sobald die hierzu notwendige Erlaubnis bei der maßgebenden Stelle eingeholt worden ist. Danach soll für die verbleibende Belegschaft an Stelle der jetzigen Arbeitszeit von 14 Tagen im Monat die 5-Tage-Woche eingeführt werden. —

Unterschlagungen bei der Kleinbahn-Gesellschaft

Bei der Kleinbahn-Gesellschaft der Provinz Sachsen in Merseburg ist man erheblichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Ein Oberbaukommissar und ein Angestellter haben von dem Bankkonto der Gesellschaft unberechtigt Beträge abgehoben und dabei die Namen von zwei Beamten gefälscht. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht bekannt. Die beiden ungetreuen Beamten sind fristlos entlassen worden. Der Oberbaukommissar hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die veruntreute Summe soll insgesamt 9000 Mark betragen. —

Zusammenschluß in der Elektrizitätswirtschaft

Die Bemühungen auf Beseitigung der Zersplitterung auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft, wie sie seit langem von der Provinzialverwaltung gefördert werden, scheinen endlich einen Erfolg zu zeitigen. Die elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld hielt in Halle eine außerordentliche Vertreter-Versammlung ab, der vorgeschlagen wurde, die elektrischen Anlagen der Genossenschaft in die Landelektrizität einzubringen.

Die Vorschläge hätten, wie der Generaldirektor der Landelektrizität, Dr. Vietze, ausführte, den Zweck, die genossenschaftliche Elektrizitätswirtschaft unter Ausnutzung der zurzeit sich darbietenden neuen Entwicklungsmöglichkeiten mit dem Ziele einer Verbilligung der Stromtarife noch weiter zu verbessern. Nach eingehender Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen. Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft wurden beauftragt, die erforderlichen Verträge mit der Landelektrizität, das heißt also mit der Vereinigung der zehn Elektro-Großgenossenschaften der Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten abzuschließen. —

Rangierer tödlich verunglückt. Der Rangierer Alfred Wust in Wittenberg wurde beim Rangieren auf dem Bahnhof von einem Wagen erfaßt und überfahren. Der Verunglückte hatte sehr schwere Verletzungen davongetragen und war sofort tot. Es wird angenommen, daß er beim Heraustreten aus dem Gleise ausgerutscht oder in den Schienen hängengeblieben ist. —

Vom Lastkraftwagen totgefahren. Auf der Landstraße Schleibnitz—Wanzleben wurde der 8 Jahre alte Schulknabe Otto Busch von einem Lastkraftwagen der Firma Stich (Oschersleben) totgefahren. Das Kind befand sich mit seinem Vater auf dem Heimweg und vergnügte sich mit Spielen. Dabei geriet der Junge unter den Lastkraftwagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Der erste Brückenpfeiler der Tangermünder Elbbrücke fertiggestellt. Nach 8monatiger Arbeit ist man bereits mit der Emporführung der Brückenpfeiler zur Tangermünder Elbbrücke beschäftigt. Bis zum 1. Dezember werden alle Pfeiler, ebenso die Widerlager fertig sein. Nach der Winterpause werden die Hochbauten ausgeführt. Bisher sind von den 28 Brückenpfeilern neun fundiert. Riesige Pumpen und Mischmaschinen sind Tag und Nacht beschäftigt, das Material vorzubereiten. —

Wie Franziska reich werden wollte

12 Brandstiftungen in Satuelle – In einer Nacht fünf – Sämtliche in einem Hause – 1 Jahr Gefängnis

Franziska K. ist eine Frau Ende der dreißiger Jahre. Als Polenmädchen heiratete sie einen deutschen Arbeiter. Gemeinsam leben beide im Frieden, aber recht ärmlich hin. Sie wohnen in Satuelle in einem kleinen Haus, in dem noch eine andre Dörflerfamilie wohnt, der das Haus gehört. Genügsamkeit ist bei K's. sprichwörtlich Beherrscherin ihres Daseins. Primitiv und alt ist ihre Wohnungseinrichtung. Ein paar alte Betten, ein schrankähnliches Ding, eine altersschwache Kommode, einige Stühle und Tische und etwas andrer Hausrat bilden ihren Besitztum.

Nicht schon gleich, als sie sich verheirateten, sondern erst im vorigen Jahre versicherten K.s ihr Besitztum, das im Fall einer Auktionsversteigerung einen Kaufwert von 20, höchstens 50 Mark erzielt hätte, mit der für diese geringe Einrichtung geradezu phantastischen Summe von 7000 Mark. Sie mußten also eine für ihre ärmlichen Verhältnisse hohe Prämie zahlen. Sie lebten in der falschen Vorstellung, im Falle eines Brandes und der Vernichtung ihrer Wohnungseinrichtung, die allerdings für beide Reichtum darstellte, 7000 Mark Entschädigung zu erhalten.

Nun kam der Juli dieses Jahres heran. Als wenn das Unheil über das Haus gekommen wäre, in dem K.s wohnten, vom 7. Juli an brannte es in dem Hause nicht weniger als zwölfmal, fünfmal davon allein an einem einzigen Tage. Aber stets konnte der Brandherd recht schnell entdeckt und das Feuer gelöscht werden, so daß eine größerer Schaden nicht entstehen konnte. Einige alte Kleidungsstücke und Lumpen verbrannten den K.s Für diese Kleinigkeiten an Brandschaden war die Feuerversicherungsgesellschaft großzügig. Sie gab als Schadenssumme für die Kleinigkeiten einen Betrag aus, der noch höher war als jener Höchstkaufpreis im Falle einer Auktionsversteigerung.

Diese Tatsache warf ein recht eigenartiges Licht auf das Geschäftsgebaren einer der vielen Versicherungsgesellschaften, als nunmehr Franziska K. wegen Verdachts der Brandstiftung oder des vollendeten Versicherungsbetruges in die Angeklagebank treten mußte. Plunder von geringstem Wert wird mit 7000 Mark versichert, der Versicherungsvertreter nimmt gern das hohe Objekt entgegen, darum schweigt er, läßt damit voll bewußt Versicherungsnehmer in falschen Vorstellungen, die, wie dieser Fall zeigt, dann zu derartigen Taten führen können. Denn als Motiv der Tat der Franziska konnte das Gericht nur allein die möglichst umfangreiche Bereicherung der K. feststellen. —

Franziska K. wehrte sich ganz entschieden gegen diese Annahme, aber wer sollte schon anders der zwölffache Brandstifter gewesen sein? Ihr ahnungsloser Mann kam gar nicht in Frage. Wer wollte nächtlich in ihre kleine Wohnung eindringen, ungehört? Wer sollte überhaupt ein Interesse daran haben, K.s in ihrer Armut auch das letzte Bißchen zu rauben? Nirgends eine andre Spur, alles, aber auch das geringste, verdichtete sich nur gegen Franziska. Meistens brannte es nächtlich, sie weckte dann stets ihren Mann und dann löschten sie beide das Feuer, das entweder hinter dem Schrank oder in der Küche oder im Kamin ausgebrochen war, im Keller oder auf dem Boden, wo dann stets Petroleumreste festgestellt wurden, das sicherste Zeichen einer vorsätzlichen Brandlegung.

Als sich Franziska zu sehr in die Enge getrieben sah, verdächtigte sie in gemeiner Weise noch eine andre Frau aus dem Hause. Das Gericht ließ sich nicht irreführen. 15 Zeugenaussagen und alle Tatumstände ließen das Gericht zur Bejahung der Schuldfrage gegen Franziska K. kommen. Schuldig des vollendeten Versicherungsbetruges. Bisher noch unbescholten, versagte man ihr die mildernden Umstände nicht. Sie erhielt ein Jahr Gefängnis, blieb sofort in Haft. 8 Wochen Untersuchungshaft rechnete das Gericht als verbüßt auf die Strafe an. Paragraph 51 kam nicht in Frage, der Richter betonte aber, daß es sich bei der Franziska um eine geistig minderwertige Frau handle. Noch einmal stellte der Gerichtsvorsitzende, Direktor Dr. Pippig, das Gerichtsgebaren — mindestens des Versicherungsinspektors der Gesellschaft — ins rechte Licht, der diese Versicherung abschloß. Wer noch Zweifel haben sollte, ob Franziska die Täterin war, dem sei noch mitgeteilt, daß Franziska schon 12 Stunden nach ihrer Verurteilung es vorzog, auf jedes Rechtsmittel gegen das Urteil zu verzichten. —

Agrarkursus der Partei

In Wernigerode war eine Anzahl von Genossen versammelt, welche sich in einem Kursus mit der Agrarwirtschaft beschäftigten. Genosse Dr. Lipschitz, der Leiter der Agrarpolitischen Zentrale beim Parteivorstand, sprach über die Geschichte der Landwirtschaft und ihre Behandlung durch die Sozialdemokratische Partei. Unser Kieler Agrarprogramm wurde eingehend erläutert. Der Sinn der Landwirtschaft muß sein, billigste und zweckmäßigste Erzeugung und Ernährung. Deutlich legte der Redner dar, welche Ursachen die heutige Krise aufzuweisen hat.

Dann wurde die Boden- und Steuerfrage besprochen. An Hand der Geschichte wurde nachgewiesen, daß der Großgrundbesitz vieles Land zusammengebracht hat durch das „Bauernlegen". Der Bauer stand damals unter starkem Drucke des Großgrundbesitzes. Heute buhlen die Großgrundbesitzer um die Unterstützung der Bauern.

Die Pachtschutzordnung, die von der Sozialdemokratie geschaffen ist, wurde eingehend behandelt. Die Sozialdemokratie verlangt im Agrarprogramm ein neues Steuerrecht für die Landwirtschaft. Heute zahlt der kleine Landwirt mehr als der große. Anhalt hat eine gerechte Grundsteuer, welche progressiv gestaffelt ist. Das Reich sollte nach diesem Muster aufbauen, dann braucht der Großgrundbesitzer keine Buchhalter mehr und die Buchstellen des Landbundes können abgeschafft werden. Her mit der Einheitssteuer, verlangt die Sozialdemokratie.

Ueber die Landagitation wurden Vorschläge mannigfacher Art gemacht. Die Landfrauen vor allem müssen politisch aufgeklärt werden.

Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg (Magdeburg) schilderte die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen-Anhalt. Das Referat war außerordentlich gründlich und es soll allen Landfunktionären zugänglich gemacht werden. Besonders wurden die Viehzucht und Milchwirtschaft, das Genossenschaftswesen, die Zuckerfrage, der Getreidebau, das Schulwesen, die Seperationsfrage, das Maschinenwesen usw. behandelt. Die Landwirtschaft unsrer Provinz ist in Deutschland am weitesten fortgeschritten. Trotzdem muß noch vieles geschehen, um die Verhältnisse zu bessern.

Die Arbeiterfrage stand im Mittelpunkt der Erörterung. Die Kursusteilnehmer besichtigten die Saatzuchtanstalt Strube in Schlanstedt. Dort wurde in Lichtbildern und an den Maschinen gezeigt, wie dem Landwirt eine einwandfreie Ware geliefert wird und welcher Fortschritt schon erzielt worden ist.

Genosse Lipschitz hielt noch einen Vortrag über Preis- und Absatzfragen. Verurteilt wurde die große Preisspanne auf dem Wege der Waren vom Erzeuger zum Verbraucher. Die Gewinne des Handels sind gegenüber 1913 gewaltig gestiegen. Die Hälfte der Preise, welche der Verbraucher zahlen muß, steckt der Handel ein.

Zum Schluß sprachen sich die Kursusteilnehmer über den Verlauf des Kursus aus. Dem Leiter sowie den Vortragenden wurde Dank gezollt. Verschiedene Wünsche wurden laut; sie werden dem Bezirksvorstand übermittelt.

Am letzten Tage sprach dann Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Baade über die Getreidewirtschaft und den Rübenbau. In fesselnder Weise legte er die Kernprobleme der gesamten Ernährungswirtschaft klar und zeigte vollständig neue Wege, welche von der Landwirtschaft international gegangen werden müssen, wenn sie bestehen bleiben will. Die Rolle Rußlands wurde sehr klar geschildert und wurde gezeigt, wie der deutsche Arbeiter durch die Maßnahmen Rußlands arbeitslos wird. Die Anarchie in der gesamten Wirtschaft muß durch eine planmäßige Wirtschaft abgelöst werden. Wie das gemacht werden kann, wurde am Zucker gezeigt. Die Aussprache über die Probleme war äußerst lebhaft und anregend. Die Kursusteilnehmer haben wertvolles Rüstzeug für die Landagitation in die Hand bekommen. Das Gemeinschaftsleben der Kursusteilnehmer war vorbildlich. Einer stand dem andern bei. Es war eine sozialistische Gemeinschaft, welche verbunden war durch gemeinsame Ueberzeugung. Der jüngste Teilnehmer war 19 Jahre und der älteste 51 Jahre alt. Die Partei aber möge immer wieder bedenken, daß solche Kurse wichtig sind und gepflegt werden müssen.

Willi Wegener (Gardelegen).

Trostlose Lage auf dem Arbeitsmarkt

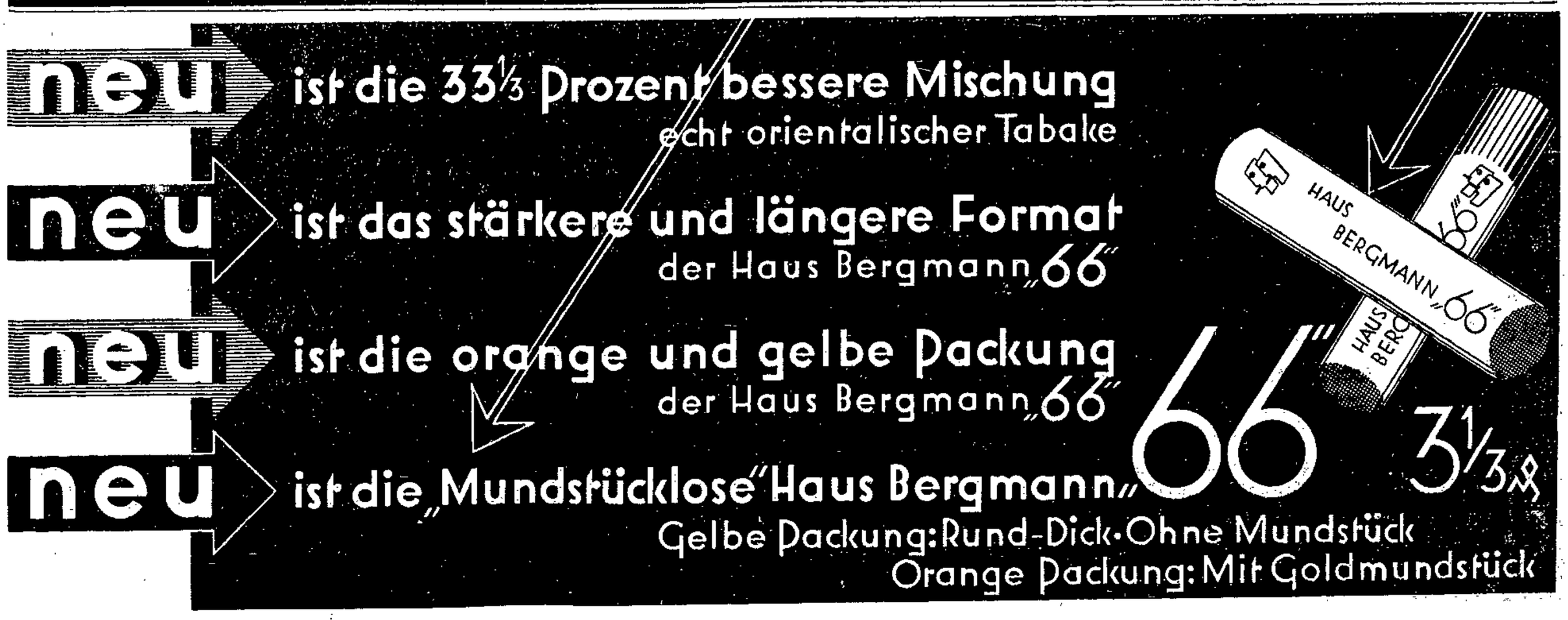
Die Verschlechterung der Lage am mitteldeutschen Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Augusthälfte im gleichen Tempo wie in der ersten Augusthälfte fortgesetzt. Wiederum ist die Zahl der Arbeitsuchenden in dieser Zeit um rund 11 000 gestiegen, wobei in erster Linie die Abkehr von Arbeitern aus der Metallwirtschaft, der Textilindustrie, des Bau- und Baunebengewerbes hervorzuheben ist. Selbst in den Industriezweigen, für die normalerweise jetzt eine saisonmäßige Belebung im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft eintreten sollte, herrschte große Zurückhaltung.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, war auch der Erfolg der Leipziger Messe gerade für die Verbrauchsgüterindustrien, die den mitteldeutschen Arbeitsmarkt stark beeinflussen (Porzellan-, Glas-, Spielwaren- und Textilindustrie), derartig gering, daß mit einer demnächstigen Belebung dieser Wirtschaftszweige kaum gerechnet werden kann. Kurzarbeit und Stillegungsanträge sowie Entlassungen sind fast in allen Industriezweigen während der Berichtszeit zu verzeichnen gewesen.

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind zurzeit über 6400 Fach- und Hilfsarbeiter bei den in Frage kommenden Arbeitsämtern gemeldet, aus dem Kalibergbau rund 2700 und aus dem Erzbergbau annähernd 1650. Das Baugewerbe und mit ihm die Ziegelindustrie und die übrigen Baustoffindustrien liegen völlig danieder. Rund 64 000 Baufach- und Bauhilfsarbeiter sind erwerbslos, also so viel wie Mitte Dezember 1930, woraus die außerordentlich katastrophale Lage des Baumarktes in diesem Jahre deutlich zu entnehmen ist.

Selbst an landwirtschaftlichen Arbeitskräften sind noch 9400 bei den Arbeitsämtern zur Verfügung, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich bei den Arbeitsämtern im allgemeinen nur die arbeitsuchenden Personen melden, die auf Unterstützung Anspruch haben. Die tatsächliche Arbeitslosigkeit dürfte daher noch größer sein als sie in den gemeldeten Zahlen zum Ausdruck kommt.

Nach der Art der Unterstützung verteilen sich die Arbeitsuchenden ungefähr gleichmäßig auf die drei Unterstützungseinrichtungen: Arbeitslosenversicherung (30,4 v. H.), Krisenunterstützung (28,5 v. H.) und Wohlfahrtsunterstützung (25,7 v. H.). Rund 69 550 erhalten zurzeit keinerlei Unterstützung. —



Allerlei aus der Heimat

Wurst zentnerweise gestohlen

Einbruch in einen Fleischerladen.

In der Nacht zum 8. September ist in einen Fleischerladen in Schönebeck-Felgeleben ein Einbruch ausgeführt worden. Gestohlen sind: 1 Zentner Speck, 1 Zentner Schinkenspeck, ½ Zentner Bratwurst, ½ Zentner Schlackwurst und 1 Schüssel Schmalz (etwa 20 Pfund).

Außerdem soll aus der offenstehenden Ladenkasse eine Brieftasche mit 130 Mark Papiergeld gestohlen sein.

Der Einbruch ist angeblich durch Hochheben der Jalousie von außen durch Einsteigen in das nicht geschlossene Fenster geschehen. Die Ermittlungen sind eingeleitet. —

Von einem Stapel Säcke gestürzt

In der Zuckerraffinerie in Tangermünde stürzte am Mittwoch, um 8 Uhr nachmittags, der Arbeiter Fritz Lange von einem hohen Stapel von Säcken. Mit schweren Verletzungen mußte er sofort ins Tangermünder Krankenhaus gebracht werden. —

Motorrad gegen Pferdegespann

Auf der Chaussee von Aschersleben nach Ermsleben ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Pferde, das von einer Begleiterin am Zügel geführt wurde, und einem Motorrad. Die Untersuchung des Vorfalls ergab folgendes:

Die Wirtschafterin des Fruchteishändlers Simon (Aschersleben) befand sich auf dem Wege nach Sinsleben und führte ein Pferd am Zügel. Kurz vor Ermsleben näherte sich in schneller Fahrt von Aschersleben kommend ein Motorrad. Trotzdem die Frau ganz rechts auf der Straße ging, fuhr das Motorrad gegen das Pferd, wobei der Fahrer, das Pferd und die Begleiterin verletzt wurden. Der zufällig des Weges kommende Arzt Dr. Happich (Ballenstedt) nahm den schwer verletzten Motorradfahrer, Knoche aus Suderode, sofort in seinem Auto mit. Das Pferd erlitt Fleischwunden. Die Wirtschafterin hat nur geringfügige Verletzungen davongetragen.

Wie die Untersuchung des schwerverletzten Motorradfahrers ergab, zog dieser sich bei dem Sturze schwere Schädelverletzungen und einen Schlüsselbeinbruch zu. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. —

*

Burg. 10 Jahre Mieterverein. Anläßlich seines 10jährigen Bestehens, verbunden mit der 16. Bezirkstagung des Mieterverbandes für den Regierungsbezirk, wird der Mieterverein diesen Tag am Sonnabend im Volkshaus festlich begehen. — Ein Autozusammenstoß ereignete sich Ecke Zerster Straße und Brüderstraße. Ein Burger und ein Steglitzer Wagen kamen mit einem Bierwagen in Kollision. Zum Glück blieben die Wagenführer unverletzt. — Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 9. September wurde in dem Modengeschäft von Neumann, Zerbster Straße, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Schaufensterscheibe ist mit einem Hammer oder dergleichen eingeschlagen worden. Gestohlen ist anscheinend eine braune Windjacke. Der Täter, Kupferschmied P. A. von hier, ist festgenommen worden. —

Loburg. Zu einem vollen Erfolg wurde das erste Hervortreten der Fußballsparte des Arbeitersportvereins Loburg. Die Vereine von Gommern, Lindau, Dannigkow und Heyrothsberge waren erschienen. Die Mannschaften spielten eifrig. Einige hundert Zuschauer verfolgten mit Interesse die Spiele. —

Parchau. Turnerversammlung. Es wurde Stellung genommen zur Winterarbeit. Am 12. Oktober soll ein großzügiger Werbeabend im Vereinslokal veranstaltet werden. Ein Film soll ebenfalls gezeigt werden. Die Burger Turner haben ihre Mitwirkung zugesagt. —

Schweinitz. Kinderfest. Durch die finanzielle Unterstützung der Einwohner war es der Schule möglich, ein Kinderfest zu feiern. Leider hat der Regen einen glatten Verlauf verhindert, so daß die Spiele im Saale fortgesetzt werden mußten. Doch auch dort kamen alle auf ihre Kosten. Ein Tanz für die Jugend beschloß das schöne Fest. — Kartoffelkrebs. Von polizeilicher Seite ist in fast sämtlichen Gärten der Kartoffelkrebs festgestellt worden. Wie verlautet, soll der Kartoffelbau und das Einmieten in den Gärten verboten werden. —

Groß-Ottersleben. Ludendorff außer Dienst. Der Tannenbergbund von der Ludendorff-Bewegung wollte eine „Sedanfeier" am 3. September im „Deutschen Haus" abhalten. Sprechen sollte der Nazi Bernhard Reitze aus Magdeburg. Ueber „Revolution durch Umsturz oder Aufbau" wollte er reden und sicher Erich und Mathilde dabei als Rettungspärchen 'rausstreichen. Aber er hatte kein Glück. Die Versammlung mußte ausfallen, weil außer dem Referenten von Erichs Gnaden niemand erschienen war. Die Arbeiterschaft ahnt ja den Spuk, der hinter der Bewegung steckt, die von dem dirigiert wird, der die Frontsoldaten, wenn sie aus dem Dreck kamen, noch in die Exerzierübungen trieb. Aber auch die bürgerliche Richtung am Orte scheint mit Erich und Mathilde nicht allzu viel im Sinne zu haben. So hat doch letzten Sonntag erst Pastor Mehlig in der Kirche vor Ludendorff gewarnt, weil dieser die Kirche abschaffen wolle. —

Colbitz. An den Reichsjugendwettkämpfen unsrer Schule beteiligten sich 85 Schüler und 87 Schülerinnen, davon entfallen auf die Altersklasse I nur 9 und 4. Die Mindestpunktzahl erreichten in der Altersklasse I die Knaben: Lauenroth (66 Punkte), Lautenschläger (64), Ebert (52), Ziem (52), Niemann (47); von den Mädchen: Meseberg (48), Lauenroth (41) und Kempe (35). In der Vorklasse gingen als die besten Sieger hervor: Horn (57), Sulfrian (53), Stage (52); von den Mädchen: Nickel (53), Kempe (48), Stage (44). Von 72 Teilnehmern erfüllten demnach 86 die Bedingungen. Das Ergebnis kann also mit „Gut" bezeichnet werden. —

Neuhaldensleben. Die sozialistische Frauengruppe hatte ein Kinderfest arrangiert. Leider war der Wettergott nicht einsichtig genug. Das Fest mußte deshalb in den Räumen des Gewerkschaftshauses abgehalten werden. Das war aber trotzdem ein Jubel und Trubel in allen Räumen. Tänze und Spiele wechselten einander ab. Viel Spaß machte der große Start vieler Volksstimmenflieger. Etwa 80 Kinder wurden dann mit Milch und Zwiebäcken bewirtet. Jedes Kind konnte trinken und essen soviel es wollte. — Die Not der Fabrikarbeiterschaft. Schwer leidet die Fabrikarbeiterschaft aller Branchen unter der Wirtschaftskrise. In Neuhaldensleben ist die Ausbeutungsmethode der Unternehmer besonders rigoros. Wo keine straffe Organisation der Belegschaften vorhanden ist, führen die Arbeiter ein wahres Hundeleben. Weit unter Tarif stehen die Löhne. Verschiedene Zuckerfabriken und Ziegeleien leisten in dieser Beziehung geradezu Unerhörtes. In den Konferenzen des Fabrikarbeiterverbandes zeigen die Berichte deutlich, wie es in den Betrieben aussieht. Um die unerträglichen Zustände zu beseitigen, muß jeder Gewerkschaftler für Aufklärung sorgen. Er muß versuchen, die noch Fernstehenden für den Fabrikarbeiterverband zu gewinnen. Werbematerial steht genügend zur Verfügung. —

Erxleben. Beim Spaziergang verunglückt. Der Pfarrer Dr. Kerstan unternahm einen Spaziergang nach dem Kaninchenberg. Er trat dabei in ein Erdloch, und blieb mit einem doppelten Beinbruch liegen. Arbeitsleute hörten die Hilferufe des Pfarrers. Die freiwillige Sanitätskolonne legte ihm einen Notverband an. Dann wurde er in ein Magdeburger Krankenhaus gebracht. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wanzleben.

Achtung, Alarm!

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter und Arbeitersportler! Nach Möglichkeit treffen sich aus allen Orten die Anhänger der Sozialdemokratie und der Republik am

Sonntag, dem 13. September, 15 Uhr,

vor dem Sassischen Lokal in Klein-Wanzleben zu einer Protestkundgebung gegen die gemeinen Ueberfälle auf Sozialdemokraten. Die Ortsgruppenvorstände der Partei und der befreundeten Organisationen haben sofort zu beraten, wie sie in möglichst großer Zahl die Anhänger der Partei am Sonntag nach Klein-Wanzleben bringen. Jetzt alle Mann an Bord! Sozialdemokraten, auf zum großen Protest gegen politischen Fanhagel!

Das Parteisekretariat. Ernst Schumacher.

*

Reichsbanner Kreis Wanzleben.

Eine gemeinschaftliche Kundgebung veranstalten am Sonntag, dem 13. September, 15 Uhr, alle republikanischen Organisationen in Klein-Wanzleben. Alle Reichsbannerabteilungen unsers Kreises setzen ihre Abfahrtzeiten so an, daß sie um 14.30 Uhr in Klein-Wanzleben (Lokal Sasse) eintreffen. Schufo- und Spielleutekameraden müssen zur Stelle sein. Jäger, Kreisleiter.

*

Burg.

Reichsbanner. Sonntag vormittag 8 Uhr im „Forsthaus" wie üblich. Ab 13.30 Uhr großes Kleinkaliber-Preisschießen. Belustigungen für Frauen und Kinder. —

Reichsbund deutscher Mieter. Sonnabend, den 12. September, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des „Volkshauses" Feier des 10jährigen Bestehens. Sonntag, den 13. September, vormittags 9.30 Uhr, in der „Zentralhalle": 16. Bezirkstagung des Mieterverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg. —

Groß-Ottersleben.

Arbeiter-Samariter. Heute Donnerstag 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung in der Schule Magdeburger Straße. Die geprüften Kursisten werden gebeten, zur Aufnahme pünktlich zu erscheinen. —

Reichsbanner. Alle Kameraden der Schufo und die Spielleute treffen sich am Sonntag, dem 13. September, 13 Uhr, im „Schwan" zur Fahrt nach Klein-Wanzleben. —

Jerichow.

Sozialistische Arbeiterjugend. Wir beteiligen uns am Jugendtreffen am Sonntag in Tangermünde. Treffpunkt 7.30 Uhr bei Paul Oßwald. —

Langenweddingen.

Die Parteigenossen beteiligen sich an der Arbeitsgebietskonferenz in Osterweddingen am Freitag, dem 11. September, 20 Uhr, im Lokal „Goldener Löwe". Die Parteiversammlung am Sonnabend, dem 12. September, fällt aus. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Mitgliederversammlung Sonntag 15 Uhr bei Braune („Treppenkrug"). Berichterstattung von der Konferenz in Wanzleben. —

Olvenstedt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Donnerstag Vortrag über „Arbeiterjugend und sexuelle Frage". Referent Dr. Bregmann. —

Unseburg.

Parteiversammlung am Sonnabend, dem 12. September, 20 Uhr, in der „Grünen Linde". Landrat Genosse Baumann spricht über „Gemeinden und Sozialpolitik als Opfer der Wirtschaftskrise". Alle Mitglieder der Arbeitervereine, der Arbeitsinvaliden und die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten sind eingeladen. —

Behördliche Mitteilungen

Jerichow.

Holzversteigerung. Am Sonntag werden von der Stadtforst vorm. 9 Uhr am Kuckucksstuhl 62 Raummeter Knüppel, 55 Raummeter Reiser 2. Klasse, 4 Meter lang, 90 Raummeter Reiser 3. Klasse öffentlich versteigert.

Märkte

Schluß mit Schieles Getreidepolitik.

600 000 Tonnen Brotgetreide fehlen.

Das Reichsstatistische Amt legt die Erntevorschätzung für Anfang September vor. Es handelt sich um die letzte Schätzung vor der endgültigen Ernteermittlung. Schon jetzt kann man sagen, daß die Ernte den noch vor einiger Zeit gehegten Erwartungen nicht entspricht. Diese Tatsache fordert eine Revision der Schieleschen Getreidepolitik; denn diese ist auf falsche Voraussetzungen aufgebaut.

Nach den neuen Schätzungen des Statistischen Reichsamts ergeben sich für Anfang September folgende Hektarerträge gegenüber den Schätzungen zu Anfang August: Winterroggen 16,1 Doppelzentner (16,4), Sommerroggen 12,7 Doppelzentner (13,3), Winterweizen 19,7 Doppelzentner (21), Sommerweizen 19,8 Doppelzentner (20,7), Spelz 12,6 Doppelzentner (13,2), Wintergerste 21,5 Doppelzentner (22,2), Sommergerste 18,1 Doppelzentner (19,1), Hafer 19 Doppelzentner (19,6). Unter Zugrundelegung der Anbauflächen wäre hiernach mit folgenden Gesamterträgen zu rechnen: Winterroggen 6,9 Millionen Tonnen (endgültige Ernteermittlung 1930 = 7,6 Millionen Tonnen), Sommerroggen 92 000 Tonnen (86 000 Tonnen), Winterweizen 3,7 Millionen Tonnen (3,4 Millionen Tonnen), Sommerweizen 563 000 Tonnen (343 000 Tonnen), Spelz 138 000 Tonnen (138 000 Tonnen), Wintergerste 489 000 Tonnen (475 000 Tonnen), Sommergerste 2,5 Millionen Tonnen (2,4 Millionen Tonnen), Hafer 6,1 Millionen Tonnen (5,7 Millionen Tonnen).

Es ergibt sich beim Winterroggen gegenüber dem Vorjahr ein Ausfall von rund 700 000 Tonnen, beim Winter- und Sommerweizen dagegen eine Steigerung um 520 000 Tonnen. Allerdings muß die Beschaffenheit der Ernte noch berücksichtigt werden, die sehr wahrscheinlich üble Ueberraschungen bringen wird.

In diesem Zusammenhang interessiert, daß die Schielesche Getreidepolitik auf Voraussetzungen aufbaut, die durch die Ernte nicht bestätigt werden. Schiele hat mit einer Ernte von 7,2 Millionen Tonnen Roggen gerechnet. Es ergibt sich also ein Ausfall von 300 000 Tonnen. Beim Weizen ging der Reichsernährungsminister von einer Ernte von 4,5 Millionen Tonnen aus. Auch da ergibt sich ein Ausfall von 300 000 Tonnen. In der Rechnung des Reichsernährungsministers fehlen nicht weniger als 600 000 Tonnen Brotgetreide. Das muß natürlich die ganze Rechnung erschüttern.

Es ist ratsam, sich schon jetzt mit den notwendigen Folgerungen zu beschäftigen. Einmal erscheint es uns ganz selbstverständlich, daß man alle Maßnahmen trifft, damit Roggen nicht an das Vieh verfüttert wird. Geschieht das, so werden wir wahrscheinlich einer Ueberpreiskatastrophe entgegentreiben, die sich noch immer für beide Teile, Konsumenten und Produzenten, fürchterlich gerächt hat. Zum andern wird Herr Schiele einsehen, daß sein Vermahlungszwang in Höhe von 87 Prozent eine Illusion ist. Dieser Vermahlungszwang wird angesichts der mutmaßlichen Ernte nicht durchgehalten werden können. Im übrigen wird die Frage der Zollsenkung besonders für Weizen dringlich, da der Ausfall der Ernte wohl oder übel durch vermehrte Einfuhr aus dem Ausland ausgeglichen werden muß. —

Berliner Getreidebörse.

Das Angebot an promptem Weizen an der Berliner Produktenbörse hat sich am Mittwoch wieder vermehrt. Es befindet sich aber auch viel geringeres Material darunter. Da die Kauflust nicht rege war, ergaben sich wieder Preisabschwächungen um etwa 2 Mark. Roggen war gleichfalls stark angeboten und hatte laufendes Konsumgeschäft. Am Markte der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen bei beiden Brotgetreidearten um 1 bis 1,50 Mark niedriger. Jedoch konnte sich im Verlauf der Börse eine kräftige Befestigung durchsetzen, Mehl in beiden Sorten hatte sehr kleines Bedarfsgeschäft bei eher nachgebenden Forderungen der Mühlen. Für Hafer war die Tendenz stetig.

Notierungen am 9. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—214, Roggen 173—175, Futtergerste 152—160, Hafer 135—144, Weizenmehl 26—32,50, Roggenmehl 24,10—26,75, Weizenkleie 11,50—11,80, Roggenkleie 9,60—9,90.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 225,50—227, Oktober 225,75—227,25, Dezember 225,50—227,75 Brief befestigt; Roggen September 186,50—188 ruhig; Hafer September 146,50—148,50, Oktober 146—148,50 und Geld, Dezember 149 und Geld, fest. —

Ferkelmarkt in Bismark.

Der Ferkelmarkt wies einen besonders guten Besuch auf. Der Marktplatz konnte die Wagen bei weitem nicht fassen, so daß die Breite Straße mit zur Hilfe genommen werden mußte. Infolgedessen gingen die Preise gegenüber der Vorwoche um 1 bis 2 Mark zurück. Angefahren waren 466 Ferkel. Bezahlt wurden für bis 6 Wochen alte Ferkel 6—8, bis 8 Wochen alte 8—10 und bis 10 Wochen alte 11 Mark. Der Handel war mittelmäßig; es verblieb Ueberstand. —

Schweinemarkt in Gardelegen.

Zum Wochenmarkt waren 302 Ferkel und 2 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 10—12, von 6 bis 8 Wochen 12—15, von 8 bis 13 Wochen 15—22, für Schweine im Alter von 8 bis 4 Monaten 22—27 Mark. Handel und Umsatz waren mäßig. —

Schweinemarkt in Oebisfelde-Kaltendorf.

Auftrieb: 251 Ferkel, 195 Läufer, 111 große Schweine. Preise: Bis 6 Wochen alte Tiere 6—10, 6—8 Wochen alte 10—14, 8—13 Wochen alte 14—20, 3—4 Monate alte 20—30, 4—5 Monate alte 30—40 und über 5 Monate alte Tiere 40—50 Mark. Der Handel war mittel. —

Schweinemarkt in Seehausen.

Angefahren waren 598 Ferkel und 39 Pölke. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 8—10, 6—8 Wochen alte 9—12, 8—13 Wochen alte 11—20, 3—4 Monate alte 18—28, 4—5 Monate alte 26—35, ältere 35—42 Mark. Bei festen Preisen und gutem Handel wurde der Markt geräumt. —

Gemüse-Versteigerungshalle für Calbe a. d. S. u. Umg., G. m. b. H.

Auf der Versteigerung gelangten 700 Zentner Kartoffeln und 250 Zentner Zwiebeln zum Angebot.

Es wurden bezahlt für Kartoffeln (Edeltraut) 1,47 Mark ohne Sack, für Zwiebeln 2,35 Mark mit Sack.

Die nächste Versteigerung findet am Freitag, dem 11. September, vormittags 10 Uhr, statt. —

Briefkasten

Gustav Hahn, Süplingen. Die von Ihnen angefragten Erwerbslosensachen werden in einem besonderen Artikel der „Volksstimme" demnächst behandelt. —

Burg **Burg**

Am Freitag, dem 11. September 1931, eröffne ich meine

Verkaufsstelle Berliner Straße 14

Sie finden darin die gleichen Qualitätswaren wie in meinem Hauptgeschäft und auch dieselben billigen Preise.

Besonderen Wert habe ich auf eine saubere und gediegene Laden- und Lagereinrichtung gelegt, sowie auf 1a Kellereien, um eine hygienisch einwandfreie Lagerung der Lebensmittel im Interesse meiner verehrten Kunden zu ermöglichen.

Sie erhalten auch in meiner Filiale

auf alle Waren 5 Prozent Rabatt

und außerdem auf **Kaffee, Tee** und **Margarine** noch extra

wertvolle Gutscheine

Als Geschenk

werde ich meinen Kunden, welche im November und Dezember ein volles Rabattmarkenbuch **über 5.— Mark** einlösen, eine ganze

Flasche Rhein-, Mosel- oder Südwein, auf Wunsch auch andere Waren

im gleichen Wert verabfolgen. Kunden, welche ihr Buch nicht zu der Zeit vollbekommen, können dasselbe vorlegen und wird, wenn es bis zur Hälfte voll geklebt ist, durch Abstempeln verlängert, damit sie auch später noch das Geschenk erhalten können.

Herm. Schwerdt

Auf stählernem Roß

20 Wanderfahrten

in die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer von **Franz Heimberger** mit 20 Kartenskizze und 1 Uebersichtskarte

Preis nur 50 Pfg

Erhältlich in der **Buchhdl. Volksstimme**

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

1. Diejenigen Personen, welche für das Kalenderjahr 1932 einen Wandergewerbeschein beantragen wollen, haben den diesbezüglichen Antrag bis Ende dieses Monats im Amtsbüro zu stellen. Ein Lichtbild aus neuester Zeit ist mit vorzulegen.
2. Am Röteberg, in dem sog. Sandloch, kann bis auf weiteres Asche abgeladen werden. Die angebrachte Tafel bezeichnet die Abladestelle.
3. Eine Brieftasche mit Personalpapieren ist verlorengegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Amtsbüro abzugeben.

Altenweddingen, den 9. September.

Der Amts- und Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden werden auf folgende in Nr. 36 und 37 des Ministerialblattes für die innere Verwaltung veröffentlichten Ministerialerlasse besonders hingewiesen; für ordnungsmäßige Durchführung der ergangenen Anordnungen ersuche ich Sorge zu tragen.

Nr. 36: Unbefugtes Uniformtragen — RdErl. d. MdJ. v. 18. August 1931 — II 125ß

Nr. 37: Ueberwachung des Verkehrs und Handels mit Wild — RdErl d. MfLDuF vom 13. August 1931 — VI 16365 III.

Neuhaldensleben, 8. September 1931.

Der Landrat.
J. V.: Von der Groeben,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Für die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern für September 1931 haben wir die Hebetermine nach folgender Nummerneinteilung anberaumt:

Freitag, den 11. September 1931, Steuer Nr. 1—500;

Montag, den 14. Septbr. 1931, Steuer Nr. 501—1000;

Dienstag, den 15. Septbr. 1931, Steuer Nr 1001 bis Ende.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir ganz besonders noch auf die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20 Juli 1931, RGBl. 1, S. 385 über die Erhebung von Zuschlägen für Steuerrückstände hinweisen, wonach für die oben genannten Steuerarten bei einer Zahlung nach dem Fälligkeitstage, dem 15 jeden Monats, ein Zuschlag von 5 v. H. für jeden angefangenen halben Monat zur Erhebung kommen muß. Bei bargeldlosen Zahlungen ist daher der Auftrag so rechtzeitig zu erteilen, daß der Betrag unbedingt bis zum 15 jeden Monats auf den Konten unserer Kämmereikasse (Stadtsparkasse Genthin und Postscheckkonto Nr. 40952 Berlin) eingegangen ist.

Die Kasse ist nicht befugt, aus Billigkeitsgründen von der Erhebung der Zuschläge Abstand zu nehmen.

Zur glatten Abwicklung des Hebegeschäfts bitten wir, bei Zahlung der Steuern die obige Nummerneinteilung bestmöglichst innezuhalten, da andernfalls der Zweck hierdurch eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, nicht erreicht würde.

Am Sonnabend bleibt die Kasse für Steuerzahlungen geschlossen.

Genthin, den 9. September 1931.

Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

Körung der Ziegenböcke.

Auf Grund des § 5 der Körordnung für Ziegenböcke vom 17. Juli 1927 wird hiermit bekanntgemacht, daß die Körkommission des Kreises Wanzleben die Körung der Ziegenböcke für 1931/32 wie folgt vornehmen wird:

Am Donnerstag, 17. September 1931

a) in Seehausen, 9 Uhr, im Gasthof Zur Eisenbahn für die Ortschaften Seehausen, Bergen, Schermcke, Altbrandsleben, Meyendorf, Eggenstedt, Ampfurth mit Neubau und Remkersleben;
b) in Wanzleben, 12.30 Uhr, im Gasthof Prinz Friedrich Karl für die Ortschaften Wanzleben mit Buch und Blumenberg, Schleibnitz, Domersleben, Kl.-Rodensleben, Bottmersdorf Kl.-Wanzleben und Kl.-Germersleben;
c) in Hadmersleben, 16.30 Uhr, im Gasthof Zur Deutschen Eiche für die Ortschaften Hadmersleben, Peseckendorf, Kl.-Oschersleben und Gr.-Germersleben;

am Sonnabend, 19. September 1931

a) in Langenweddingen, 9 Uhr, auf dem Hofe des Herrn Fritz Hagemann für die Ortschaft Langenweddingen;
b) in Groß-Ottersleben, 9 Uhr, im Gasthof Frankenfelde für die Ortschaften Gr.-Ottersleben und Hohendodeleben;
c) in Osterweddingen, 12 Uhr, im Gasthof Zum Goldenen Löwen für die Ortschaften Osterweddingen, Sohlen, Beyendorf, Sülldorf und Dodendorf;
d) in Altenweddingen, 14 Uhr, im Gasthof Zum schwarzen Adler für die Ortschaften Altenweddingen, Bahrendorf, Stemmern, Welsleben und Schwaneberg;
e) in Egeln, 16 Uhr, im Gasthof Zum Weißen Schwan für die Ortschaften Egeln, Westeregeln, Hakeborn, Tarthun, Bleckendorf, Unseburg, Etgersleben und Wolmirsleben.

Diejenigen Besitzer, die nach der Polizeiverordnung verpflichtet sind, ihre Ziegenböcke kören zu lassen, werden hiermit aufgefordert, diese an den bestimmten Tagen und Orten der Körkommission vorzustellen.

Die in den Händen der Ziegenbockbesitzer befindlichen Körbücher sind zusammen mit dem Abstimmungsnachweis mitzubringen.

Die Genossenschaftsböcke, die im Herdbuch des Ziegenzuchtverbandes für die Provinz Sachsen eingetragen sind, und für die ein entsprechender Abstammungsnachweis vorgelegt werden kann, sind von der Körung befreit.

Wanzleben, den 7. September 1931.

Der Landrat. Baumann.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Rindviehbestande des Klostergutes in Hadmersleben ausgebrochen.

Der westlich der Perlstraße gelegene Teil wird zum Sperrgebiet, der übrige Teil von Hadmersleben zum Beobachtungsgebiet erklärt. Die Ziffern 2 bis 10 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Dezember 1929 — KrBl. Stck. 145 — und die § 165—167, ABBG., finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb des Beobachtungsgebiets die Benutzung des Klauenviehes zur Feldarbeit und der Austrieb der Schafe gestattet werden.

Wanzleben, den 9. September 1931.

Der Landrat. Baumann.

Lest die Frauenwelt!

die Außenpolitik, die am Mittwoch bis spät abends dauerte, wandte sich die Mehrheit der Redner wie wir zuverlässig erfahren, scharf gegen Curtius und seine Außenpolitik. Der Fraktionsvorsitzende Dingeldey wurde beauftragt, Curtius und den Reichskanzler entsprechend zu informieren.

Es bestätigt sich also, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vorerst noch keinen bestimmten Beschluß zu der Frage gefaßt hat, ob sie den Reichsaußenminister zum Rücktritt auffordern soll. Dazu bemerkt die rechtsstehende „Berliner Börsenzeitung": Es handelt sich bei dieser Vertagung eines endgültigen Beschlusses zweifellos um einen Akt der Höflichkeit, den die Fraktion nicht dem Außenminister wohl aber dem Partei- bzw. Fraktionsmitglied Dr. Curtius schuldig zu sein glaubt. Daß die Stimmung der weitaus überwiegenden Fraktionsmehrheit gegen ein weiteres Verbleiben des Reichsaußenministers ist, dürfte wohl die gestrige Debatte klar erwiesen haben. Auch in der volksparteilichen Presse wächst die Erkenntnis, daß der Rücktritt des Ministers beinahe zwangsläufig geworden ist. —

National in Auslandsautos

98 Auslandsautos auf einem Hitlertag

Die Hakenkreuzler hatten am vergangenen Sonntag in Gera einen „Gautag" veranstaltet. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Bayern, aus dem Rheinlande, aus ganz Sachsen und Mitteldeutschland wurden Nazis nach Gera transportiert, um eine große Kundgebung vorzutäuschen. Adolf Hitler war dabei; es fehlten aber auch weder der Herr Stabschef Röhm, noch der hohenzollernsche Reklameprinz Auwi. Die arbeitende Bevölkerung Geras hielt sich von dem Rummel fern. Für die Zusammensetzung der Teilnehmerschaft ist aber bemerkenswert, daß neben einer Anzahl Motorräder und Lastkraftwagen auch 293 Personenautos eingetroffen waren, in denen die hohen und höchsten Herrschaften Platz genommen hatten. Unter diesen 298 Privatwagen sah man folgende Pracht- und Prunkexemplare:

Stoewer (Deutschland) 11 700 Mark,
Austro-Daimler (Oesterreich) 14 000 Mark,
Mercedes-Benz (Deutschland, Hitlers Wagen) 40 000 Mark,
Cardillac (Amerika) 22 600 Mark,
Packard (Amerika) 14 500 Mark,
Nash (Amerika) 10 500 Mark,
Horch (Deutschland) 14 200 Mark.

Die Hakenkreuzler wollen eine „nationale" Partei sein. Deshalb ist es besonders bemerkenswert, daß unter den 298 Privatwagen folgende 89 ausländische Automarken zu sehen waren:

6 Buick (Amerika), 1 Willys Knight (Amerika), 19 Ford Amerika), 2 Pachiac (Amerika), 3 Austro-Daimler (Oesterreich), 1 Lancia (Italien), 2 Steyr (Oesterreich), 1 Amilcar (Frankreich), 3 Graham Paige (Amerika), 1 Essex (Amerika), 10 Fiat (Italien), 2 Citroen (Frankreich), 1 Overland Whipeet (Amerika), 2 Cardillac (Amerika), 1 Renault (Frankreich), 8 Chrysler (Amerika), 3 Packard (Amerika), 3 Nash (Amerika), 2 Matthis (Amerika), 17 Chevraulet (Amerika), 1 Peugeot (Frankreich).

Eine feine „nationale" und „Arbeiterpartei", diese Partei des Herrn Hitler und des Prinzen Auwi! Fährt in Auslandsautos, dieweil die deutsche Autoindustrie nicht weiß, wie sie ihre Betriebe aufrechterhalten soll. Trotzdem brüllt auch mancher arbeitslose deutsche Autoarbeiter sinnlos „Heil Hitler"! —

Bischof gegen Hakenkreuz

Der Bischof von Mainz hat für den kürzlich an einem Herzschlag verstorbenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gmeinder das kirchliche Begräbnis verweigert. Der General-Vikar der Diözese in Mainz, Dr. Meyer, begründete diese Anordnung des Bischofs in einer öffentlichen Erklärung wie folgt:

Die deutschen Bischöfe haben übereinstimmend den Nationalsozialismus als Irrlehre verurteilt, weil er in seinem geschriebenen und ungeschriebenen Programm Sätze enthält, die der katholischen Lehre widersprechen. Es ist deshalb keinem Katholiken mehr erlaubt, der NSDAP. als eingeschriebenes Mitglied anzugehören. Wer sich um dieses Verbot nicht kümmert und in die Partei eintritt und sogar als Führer für sie wirkt, kann kein kirchliches Begräbnis erhalten, es sei denn, daß er vor seinem Tode irgendwie kundgibt, daß er seinen Ungehorsam bereut. Dieses Gesetz gilt für jeden Katholiken, mag er Fürst oder Bettler, reich oder arm, Abgeordneter oder einfacher Bürger sein. Da im vorliegenden Falle kein Grund vorlag, Milde walten zu lassen, mußte nach der Strenge des Gesetzes verfahren werden." —

Früchte kommunistischer Hetze

Der sozialdemokratische Kölner Polizeihauptmann Esser, dem in der vergangenen Woche von kommunistischer Seite dreimal Todesandrohungen durch das Telephon zugerufen wurden, erhielt neuerdings folgenden Brief:

An die Bestie in Menschengestalt, Hauknechts Genosse, früherer Fabrikarbeiter Esser. Da du am Montag wieder dein Blutrausch an arme Arbeitslose befriedigt hast, so stehst du jetzt an erster Stelle auf unsre Liste der Todeskandidaten. Ich hätte dich gern am 1. Mai schon eine Bohne in deine widernatürliche gelbe Kannibalen Fratze mit Kalbsaugen gejagt, wie du auf der Rampe die Ansprache Stahls in Bedeckung der Bluthunde zuhörtest, wenn ich nicht daran gehindert wurde von meinen Genossen. Du bist gestempelt wie so oft in unsre Ausgabe 1. September und andre Presse durch ganz Preußen. Bitte mache dein Testament. Kurz oder lang wirst du erschossen und erstochen und wenn auch in Zivil, erkannt bist du uns alle. Das Los ist schon gezogen für dich Bluthund und muß ausgeführt werden, du SPD.-Bestie!

Natürlich hat der Briefschreiber nicht den Mut gehabt, seinen Namen unter sein Geschreibsel zu setzen. In einem Schreiben an die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" erklärt die Vereinigung sozialdemokratischer Polizeibeamter in Köln, daß sie ihren Gewerkschaftsführer Esser zu schützen wissen wird. Gewaltandrohungen seien jedenfalls nicht geeignet, die Polizeibeamtenschaft zur Milde gegen kommunistische Ausschreitungen anzuregen. —

Einheitsfront der Waffendiebe

Das Polizeipräsidium Hannover teilt mit: Am 4. Oktober 1931 wurden durch einen Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Hannover in Göttingen bzw. Hannoversch-Münden wegen dringenden Verdachts des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Göttingen vorgeführt: der Maler Karl Thies aus Hannoversch-Münden, der Student jur. Arno Deutelmoser in Göttingen und der Techniker Heinz Klapproth in Göttingen.

Gegen die Vorgenannten ist vom Untersuchungsrichter des Amtsgerichts in Göttingen Haftbefehl erlassen worden. Es handelt sich um den Versuch der Zersetzung der Reichswehr und der Verleitung zum Waffendiebstahl. Bei Klapproth wurden 800 Schuß Infanterie-Munition gefunden, die nach seinen Angaben dem gewaltsamen Umsturz dienen sollten. Thies gehört der Kommunistischen Partei, Deutelmoser der „Eidgenossenschaft" und Klapproth der Freischar Schill an.

Bergherren gegen Schichtverkürzung

Sie fordern Lohnabbau – Verhandlungen gescheitert

Die am Mittwoch in Essen geführten Verhandlungen über die Tariferneuerung im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen.

Die Auseinandersetzungen gingen zunächst um die Arbeitszeitfrage. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß sie das Arbeitsabkommen mit dem Ziele gekündigt hätten, die Mehrarbeit zu beseitigen. Die Aufrechterhaltung einer Schichtzeit von 8 Stunden unter Tage und einer Schichtzeit von 9 und 10 Stunden über Tage, sei in der gegenwärtigen Zeit der größten Arbeitslosigkeit ein unhaltbarer Zustand. Seit Anfang des vorigen Jahres seien im Ruhrbergbau rund 885000 Bergarbeiter entlassen worden. Dieser Belegschaftsrückgang stehe nicht nur mit dem wirtschaftlichen Niedergang, sondern auch mit der fortgesetzten Leistungssteigerung in Zusammenhang. Deshalb könne nur eine Beseitigung der Mehrarbeit die dringend notwendige Linderung der Arbeitslosennot bringen. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau seien durch Arbeitszeitverkürzung 5000 Arbeiter wieder eingestellt worden.

Die Zechenvertreter lehnten eine Verkürzung der bergmännischen Schichtzeit grundsätzlich ab. Nur eine Herabsetzung der Produktionskosten und ein gesteigerter Wettbewerb auf den Auslandsmärkten könne die notwendige Erleichterung bringen.

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen gegenüber dem Vertreter des Zechenverbandes nach, daß der Lohnanteil dauernd zurückgehe. Im Vergleich zum Vorjahr müsse das Sinken des Lohnanteils bereits eine starke Selbstkostenerleichterung gebracht haben.

Im weitern Verlauf der Verhandlungen begründeten die Unternehmer die von ihnen ausgesprochene Kündigung des Lohntarifs mit der Notwendigkeit, einen Lohnabbau um 12 Prozent vorzunehmen. Außerdem müßten sie, wie schon bei dem Lohnstreit im Juni, an einer Erweiterung der Randzechenklausel festhalten.

Angesichts der Haltung der Unternehmer verliefen die Verhandlungen völlig ergebnislos. Die Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 21. oder 22. September statt.

*

Die Haltung der Bergherren in der Arbeitszeit- und Lohnfrage ist eine bewußte Herausforderung. Sie erklären, eine Verkürzung der Arbeitszeit zur Einstellung von Arbeitslosen gibt es nicht. Es gibt nur Lohnabbau und Kampf auf den Auslandsmärkten. Das heißt also Verringerung der Kaufkraft im Inland und Hochhaltung der Inlandspreise, um im Ausland die Konkurrenz mit Dumpingpreisen zu schlagen. Das bedeutet für die Fertigindustrie erschwerte Absatzbedingungen im Inland durch verringerte Kaufkraft und erschwerte Absatzbedingungen im Ausland durch Verschleuderung der deutschen Kohle an die Auslandskonkurrenz.

Eine derartige Politik bedeutet den Ruin unsrer Finanz- und Wirtschaftspolitik. Sie verhindert oder erschwert die notwendige wirtschaftliche Zusammenarbeit auf internationalem Gebiet und sie treibt die deutsche Wirtschaft in eine Sackgasse. Gegen diese staats- und wirtschaftsfeindliche Politik muß Front gemacht werden! —

Ueberführte Revolverhelden

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Am 1. August 1931 wurde gelegentlich einer Demonstration des verbotenen Rotfrontkämpferbundes der Polizeihauptwachtmeister Viebig durch Lungenschuß schwer verletzt. Die von der Abteilung Ia geführten Ermittlungen haben zur Klärung der Sache und Feststellung der Schützen geführt. Der Installateur Emil Rudachowski, zuletzt Lange Straße 28 wohnhaft, ist der Tat überführt und befindet sich in Untersuchungshaft. Außer Rudachowski haben geschossen der Arbeiter Erich Rogge, am 8. Juli 1901 in Oranienburg geboren, zuletzt Paul-Singer-Straße 60 wohnhaft, und der Arbeiter Bunte, am 14. Mai 1907 in Berlin geboren, zuletzt Blumenstraße 42 gemeldet gewesen. Rogge und Bunte sind bald nach der Tat geflüchtet. Sie halten sich wahrscheinlich bei Gesinnungsgenossen verborgen.

*

Ein Lokaltermin ergab, daß der am 9. August ermordete Kölner Stahlhelm-Geschäftsführer Heister von dem 19jährigen kommunistischen Arbeiter Nikisch erschossen worden ist. Nikisch hat bereits ein Geständnis abgelegt, so daß der bisher als Haupttäter angesehene Kommunist Dümwald stark entlastet ist. Er kommt jedoch weiterhin als Mittäter in Frage. —

Professor Lederer nach Berlin berufen

Der preußische Kultusminister hat den bekannten Nationalökonomen Professor Dr. Lederer an die Berliner Universität berufen. Die Berufung erfolgte gegen den Willen der juristischen Fakultät, die sich sowohl gegen die Berufung Lederers als auch gegen die des bekannten sozialdemokratischen Juristen Dr. Radbruch ausgesprochen hat.

Lederer und Radbruch, die beide der Sozialdemokratischen Partei angehören, gelten weit über Deutschlands Grenzen hinaus als anerkannte Wissenschaftler. Trotzdem hat die juristische Fakultät der Berliner Universität es fertiggebracht, beide abzulehnen. Sie hat damit wieder einmal ihre rechtsradikale Gesinnung über die Wissenschaft gestellt. Der preußische Kultusminister hat darauf die einzig richtige Antwort gegeben. —

*

Professor Lederer ist der Heidelberger Wissenschaftler, der auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß die Notwendigkeit der 40-Stunden-Woche aus technischen und psychologischen und aus Gründen der Arbeitsmarktpolitik darlegte. —

Notendeckungsgrenze wieder erreicht

Die Reichsbank hat sich in der ersten Septemberwoche, der ersten Woche ohne Restriktionen und mit verringertem Diskontsatz, durchaus normal entwickelt. Von den rund 297 Millionen Mark, um die der Reichsbankkredit vor Ende August vergrößert werden mußte, sind 170,2 Millionen Mark zurückgeflossen. Damit senkt sich der von der Reichsbank gewährte Kredit auf 3279,8 Millionen Mark. Die Bestände an Handelswechseln und Schecke gingen um 79,6 Millionen Mark auf 3021,4 Millionen Mark zurück. Der Lombardkredit verringerte sich um 56,2 Millionen Mark auf 151,4 Millionen Mark. Der über Reichsschatzwechsel gegebene Kredit konnte um 34,8 Millionen Mark auf 4,1 Millionen Mark verringert werden.

Der Notenumlauf wurde um 100,4 Millionen Mark auf 4702,5 Millionen Mark eingeschränkt. Bei den Devisenbeständen liegt eine starke Steigerung um 44,2 Millionen Mark auf 404 Millionen Mark vor. Die Goldbestände nahmen um 4,4 Millionen Mark auf 1370,5 Millionen Mark zu.

Damit hat die Reichsbank die Notendeckungsgrenze wieder erreicht. Die Deckung der Noten durch Gold und Deckungsdevisen wird mit 41,3 Prozent angegeben gegenüber 39,8 Prozent in der Vorwoche. —

Rüstungsfragen im Völkerbund

In der Vollversammlung des Völkerbundes stellte der japanische Vertreter Yoshizawa am Mittwoch fest, daß Japan das Londoner Flottenabkommen durchgeführt und von sich aus bereits die Landarmee von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Vorkriegsstärke herabgesetzt habe. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im Weltkrieg aufgetreten sei, entsprächen ihr Kriegsmaterial und ihre Luftwaffen nicht den modernen Erfordernissen der Landesverteidigung. Auch müsse Japan seine exponierte Stellung im Osten berücksichtigen. Es sei daher gezwungen, Spezial- und Flugwaffen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung des Kellogg-Paktes in den Völkerbundspakt, entgegen frühern Bedenken, nunmehr zustimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das Recht auf legitime Verteidigung nicht beschränkt werde.

*

Guatemala hat aus Ersparnisgründen auf seine Mitgliedschaft im Rat verzichtet. An seine Stelle dürfte Mexiko in den Rat gewählt werden. —

Oesterreichs Präsidentschaftskandidaten

Wien, 10. September. Die Christlich-Sozialen beschlossen am Mittwoch, für die Wahl des Bundespräsidenten den derzeitigen Bundespräsidenten Miklas als Kandidaten aufzustellen. Eine starke Minderheit hatte sich für Seipel eingesetzt, für den auch die Heimwehren interveniert hatten. Der Beschluß der Christlich-Sozialen wurde sofort den andern Parteien zur Kenntnis gebracht.

Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgt nach der Verfassung durch das Volk und ist für den 8. Oktober angesetzt. Der sozialdemokratische Kandidat ist der Präsident des Nationalrats Dr. Renner. —

Vorschläge der englischen Gewerkschaften

Dem englischen Gewerkschaftskongreß in Bristol lag am Mittwoch ein Bericht des Generalrats über die jüngsten politischen Ereignisse in England vor. Der Bericht stellt fest, daß die politische Krise des August 1931 nur der Kulminationspunkt einer sich dauernd verschlechternden Situation in England gewesen sei, deren Wurzeln in der Nachwirkung des Krieges und in seinem Erbe, den Reparationen und Kriegsschulden, zu suchen sein sowie in der verfehlten Deflationspolitik der englischen Betriebe. Tatsächlich sei Englands Lage im Vergleich zu derjenigen andrer Länder im Jahre 1931 gegenüber der 1928 günstiger.

Die Mittel, die der Gewerkschaftsrat zur Bekämpfung der langfristigen Krise in England empfiehlt, sind: Beendigung der Deflationspolitik der letzten zehn Jahre, Modernisierung der englischen Industrie unter dem Einfluß der öffentlichen Hand, eine internationale Politik, die auf Weltfrieden und die Revision der Reparationen und der Kriegsschulden abgestellt ist.

Die Politik der Lohnsenkung sei grundverkehrt und werde nur zu weiterer Deflation und daher zu weiterer Wirtschaftsnot führen. Die Festsetzung der Goldparität des Pfundes im Jahre 1925 auf den Vorkriegsstand sei ein Fehler gewesen. Nehme man jetzt die Herabsetzung des Pfundes vor, so werde das zwar seine Kaufkraft schwächen, aber gleichzeitig die Schuldenlast vermindern und den Exportindustrien neuen Antrieb geben. Würden sich die Verhältnisse nicht bessern, so werde England zur Aufgabe der gegenwärtigen Pfund-Parität gezwungen werden. Ueber das Problem des Finanzzolls hat der Generalrat noch keine Entscheidung getroffen. —

Die Verhaftung Schmidlins

Paris, 10. September. Die deutsche Botschaft in Paris hat den Quai d'Orsay (das Auswärtige Amt) am Mittwoch um die Freilassung des im Elsaß verhafteten Professors Schmidlin ersucht. Der Quai d'Orsay hat entsprechende Schritte beim Justizministerium zugesagt.

Der Zwischenfall wird in hiesigen offiziellen Kreisen bedauert. Trotzdem dürfte der Schritt des Quay d'Orsays beim Justizministerium kaum von Erfolg begleitet sein, weil nach französischem Recht ein neues Gerichtsverfahren eingeleitet werden muß, wenn ein in Abwesenheit Verurteilter sich selbst den Gerichtsbehörden stellt oder verhaftet wird. —

Notizen

Bundeskongreß der freien Angestellten. Der Afa-Bund hält seinen diesjährigen Kongreß in der Zeit vom 5. bis 7. Oktober im Leipziger Volkshaus ab. Die Mitgliederzahl der Afa-Verbände hat sich trotz der Krise gegenüber dem Stande zur Zeit des letzten Afa-Gewerkschaftskongresses im Jahre 1928 von 411 766 auf 477 300 erhöht. —

Der ewige Abbau. Die Gute-Hoffnungs-Hütte gibt bekannt, daß sie sich wegen Arbeitsmangels gezwungen sieht, abermals Arbeiterentlassungen vorzunehmen. So sollen bis zum 21. September in zwei Walzwerken 440 Arbeiter entlassen werden; die Zahl der abzubauenden Angestellten steht im Augenblick noch nicht fest. —

Verhafteter Nazi-Waffenhändler. In Hamburg wurde unter dem Verdacht des illegalen Waffenhandels ein den Nationalsozialisten nahestehender Exporteur verhaftet. Dem „Verband Hamburger Exporteure" gehört der Verhaftete nicht an. —

Braunschweiger Einheitsliste gegen Naziminister. Die Braunschweiger Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste" hat einstimmig beschlossen, die Regierungsgeschäfte dem jetzigen deutschnationalen Finanzminister Dr. Küchenthal allein zu belassen. Dementsprechend wurde den Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die bürgerlichen Abgeordneten den Nazikandidaten Klagges nicht zu wählen beabsichtigen. —

Schießerei in Berlin. Im Südwesten Berlins kam es am Mittwoch in den späten Abendstunden vor einem Haus in der Gneisenaustraße zu einer blutigen Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vier Hakenkreuzler wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer ist seinen Verletzungen nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus bald erlegen. —

BARASCH Geburtstags-Verkauf

Sehenswert ist unsere **Handarbeiten-Ausstellung** im ersten Stock!

Freitag, Sonnabend und Montag: Die letzten 3 Tage dieser Veranstaltung. Wir bieten Ihnen noch ganz besondere Vorteile

Hausschuhe

Damen-Umschlagschuhe mit Filz und Ledersohle, genäht . . Größe 36 bis 42 **1.85**
Damen-Umschlagschuhe mit fester Hinterkappe und Absatz **2.75**
Rein Kamelhaar- und Wolle-Umschlagschuhe Größe 36 bis 42 **3.25**
Laschenschuhe aus Wolle und Baumwolle. Gr. 43 bis 46 **1.95** Gr. 36 bis 42 **1.65**
Laschenschuhe gute Qualität. Seideneinfaß, Gr. 43 bis 46 **2.75** Gr. 36 bis 42 **2.25**
Rein Kamelhaar- und Wolle-Laschenschuhe Ledereinfaß, Gr. 43 bis 46 **3.95** Gr. 36 bis 42 **3.25**

Modewaren

Fichukragen Kunstseidenrips oder Marocain **0.75**
Passenkragen aus kunstseidenem Marocain, mit Spitze verziert 1.25 **0.95**
Jabotkragen Crêpe de Chine oder Georgette, mit breiter Spitze garniert . 1.75 **1.45**
Fichukragen aus Georgette, in eleganter Ausführung 2.25 **1.95**
Passenkragen mit Beffchen, aus Georgette, mit Spitze verziert 2.50 **2.25**
Damen-Binder Crêpe de Chine, in vielen modernen Farben . . . 1.25 **0.95**

Berufskleidung

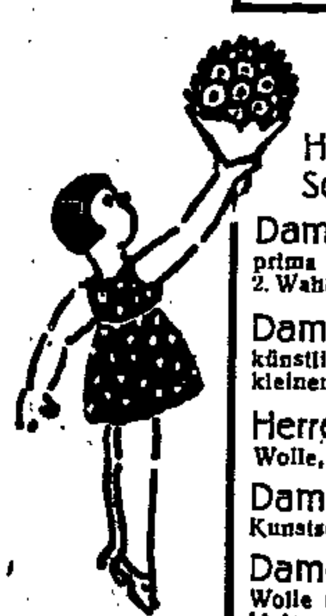
Malerhose aus haltbarem Nessel **2.60**
Kochhose schwarzweiß kariert **4.95**
Motorfahrerhose gute Köperqualität **4.50**
Pilothose besonders kräftig **4.25**
Manschesterhose sehr dauerhaft **7.95**
Monteurjacke mit Umlegekragen oder Hose, bekannt gute Drellqualität, Ausnahmepreis **2.95**

Damen-Wäsche

Damen-Trägerhemd mit Klöppelspitze und feinem Stickereimotiv **0.95**
Damen-Achselhemd mit Stickereimotiv, extraweit und lang **1.45**, normal **0.95**
Damen-Achselhemd 3 Seiten mit feiner Stickerei, extraweit und lang **1.75**, normal **1.35**
Damen-Trägerhemd Mako-Imitation, mit feiner Bogenstickerei und Valenciennesspitze . . **1.95**
Damen-Nachthemd weiß, mit farbigem Kragen und Aufschlägen, mit langem Aermel . . . **2.25**
Damen-Nachthemd mit langem Aermel, farbig Batist und farbig bekurbelt **2.95**

Leder- u. Schmuckwaren

Sportkoffer auf Schiene gearbeitet, 8 verstärkte Ecken, 2 Patentschlösser **2.75**
Aktenmappe Leder **2.75**
Besorgungstasche blau, braun, schwarz, mit Reißverschluß **4.50**
1 Wecker gutes Messingwerk **3.25**
1 Chockerkette **0.50**
1 breiter moderner Lackgürtel **0.50**



Strümpfe

Herren-Vigogne-Socken . . . . . . Paar **0.58**
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, 2. Wahl . . . . Paar **0.95**
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, mit kleinen Schönheitsfehlern Paar **0.95**
Herren-Socken Wolle, bunt gemustert . . Paar **1.25**
Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert . . . . Paar **1.50**
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide, mit kleinen Fehlern . . . . . Paar **1.95**

Trikotagen

Damen-Unterziehhemdchen fein gewirkt . . **0.45**
Damen-Hemdhosen fein gewirk, echt Mako, Windelform **0.95**
Damen-Schlüpfer Trikot gerauht, mit kleinen Schönheitsfehlern **0.90**
Herren-Normalhosen **1.25**
Damen-Schlüpfer mit kunstseidener Decke, warm u. mollig, gerauht Gr. 42 bis 44 1.55 **1.20**
Herren-Hemden wollgemischt **1.95**

Strickjacken

Damen-Pullover ohne Aermel, weiß mit farbig gemustert **1.45**
Herren-Pullunder gestrickt **2.25**
Damen-Pullover mit Aermeln, in verschiedenen modernen Dessins **4.50**
Damen-Weste bunt gemustert, mit Kragen und Gürtel **5.75**
Herren-Pullover mit Reißverschluß **6.75**

Mod. ärmelloser Knaben-Pullover unplattiert, gemustert, für 3 bis 4 Jahre **1.25**
Leibchenhose, plattiert, in marine, für 1 Jahr **2.50**
Pullover, Wolle mit Kunstseide, für 2 bis 4 Jahre **2.95**

Lumberjack mit Reißverschluß, modern gemustert, für 1 bis 5 Jahre **3.95**
Sportweste in mod. Farben, mit buntgemusterter Kante, für 1 bis 3 Jahre . **5.95**
Lumberjack m. Reißverschl., r. Wolle, extragute Qualität, für 5 bis 7 Jahre . **7.75**

Vorverkauf für die Städtischen Theater im 1. Stock!

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstraße 4

BARASCH — billig und gut — Mitglied der Kunden-Kredit-Gemeinschaft KKG

KAMERA Kulturfilmbühne im Zirkus — Fernruf 23236

Wir spielen täglich Werktags 6.30, 8.45 Uhr Sonnabend u. Sonntag 4.15, 6.30, 8.45 Uhr
Wir zeigen vom 11. bis 17. September den epochemachenden Studio film

Menschen am Sonntag

Ein unverlogener, herzlicher Bericht vom Dasein der Sonne, der Luft und des Wassers, mit einem bißchen Liebe und einem bißchen Eifersucht und mit sehr viel natürlichem Witz

Menschen am Sonntag überall jeden Abend ausverkauft
Menschen am Sonntag überall stürmisch applaudiert
Menschen am Sonntag überall die höchsten Erwartungen übertroffen
Menschen am Sonntag überall der große Presse-Erfolg
Menschen am Sonntag ... von einer märchenhaften Schönheit D. A. Z.
Menschen am Sonntag ... schlechtweg vollendet Voss. Zeitung
Menschen am Sonntag ... aufsehenerregender Presse- und Publikumserfolg Herbert Ihering im B. B. C.
Menschen am Sonntag ... Das Premierenpublikum war begegeistert Vorwärts.
Menschen am Sonntag ... daß es eine helle Freude ist, wie gut das ganze gelöst wurde Kreuz-Zeitung
Menschen am Sonntag Alle ungarischen Rhapsodien gäben wir leichten Herzens hin, wenn wir dafür jede Woche einen solchen Film sehen dürften. Rudolf Arnheim „Weltbühne"

Dazu ein auserwähltes Beiprogramm
Großes Orchester Leitung: ERNST EGGERT

Sonntag, den 13. September, 11 Uhr **2. Matinee.** Der klassische Kulturfilm
Nanuk, der Eskimo
Kampf und Jagd in der Welt ewigen Eises
Schülerkarten 30 Pfennig.

ODEON NEUSTADT

Donnerstag bis Montag
Harry Piel
in seinem ersten Abenteuer-Tonfilm
ER ODER ICH
Prachtvolle Aufnahmen aus Genua, Mailand und der Riviera geben den Hintergrund einer spannenden Handlung, deren Sensation eine tollkühne Verfolgung auf einer gefährlichen Serpentinstraße bedeutet
Als zweiter großer Film
Hoot Gibson
Das Geheimnis der Teufelsschlucht
Ufa-Tonwoche

Stadttheater

Donnerstag, 10. Septbr. 20 bis 23 Uhr 7. Abend Preisgr. C Schülerkarten haben Gültigkeit
Der Wildschütz Oper von Lortzing.
Freitag, 11. September 20 bis 22.30 Uhr 8. Abend Preisgr. C
Die Entführung aus dem Serail Oper von Mozart
Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, ihre Anrechtskarten an d. Stadttheater-Abendkasse während d. Kassenstunden von 10 bis 18 und 17 bis 18.30 Uhr einzulösen.

Zentraltheater

Donnerstag, 10. Sept. 20.15 Uhr und täglich D. gr. Operett.-Schlager
Adrienne

Radio, Netz, 3 Röhr. von 90 Mark an, **Lautsprecher** v. 3 Mk. an, **Saallautsprecher** 30 Mk., verkauft fast neu **Radio-Heller,** Rollenhagenstr. 4, H. pt.

Hausschlachte Wurst MÜLLNER zu äußerst billigen Tagespreisen

Frack-, Smoking- und Gehrock-Verleih Möbes, Tischlerbr 2?.

Zwei neue Federbetten mit dichtem, farbechtem Inlett, Deckbett, Unterbett u. Kissen, alles mit daunenweichen Federn, für 50 ℳ zu verkaufen. Außerd. 1 prachtvolles Deckbett m. 2 Kissen 30 ℳ. Jakobstraße 32, v. l. l.

Mehrere neue **Plüschsofas** verk. bill. **Schumann,** Blauebeilstr. 3, H. gerbs.

Stadthalle

Sonntag, 13. September 1931 3.30, 5.45 und 8 Uhr
Filmvorführungen
Land unterm Kreuz
Ein Film aus Oberschlesiens schwerster Zeit.
Ferner die hervorragenden Grenzmark-Filme
SCHLESIEN BRESLAU
Großes Orchester
Preise einschließlich Garderobegebühr: Für Erwachsene RM. 0.75, für Schüler und Erwerbslose RM. 0.40.
Die zu den Filmvorführungen gelösten Karten berechtigen zum freien Besuch der Ausstellung „Das schöne Schlesien"

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme"!

Neu! Neu!
Pfalzwein von Mk. **0.80** pr Liter aus eignem Gut.
Pfalzwein-Verkaufsstelle Roch. Stöckel
Breiter Weg 130/131 (Eingang Bandstraße).

Baugenossenschaft Biederitz

E. G. m. b. H., Biederitz.
Einladung
zu der am Sonnabend dem 19. September, abends 8 Uhr, im Lokal Zur Weintraube in Biederitz stattfindenden
Außerordentlichen Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Satzungsänderung
2. Verschiedenes. 212
Nichtmitglieder und Frauen, die nicht Mitglied sind, haben keinen Zutritt.
Biederitz, den 10. September 1931.
Der Aufsichtsrat. Möhring.

Küchen

farbig und lasiert von **95.-** Mk. an
Bettenlager Wilh. Heil
Tischlerbrücke 11, 1 Tr., kein Laden
Die großen Etagen mit den kleinen Preisen

Küchen
Preise Mk. 75.— 95.— 111.— 133.— 163.— 193.— 221.— usw.
Durch größten Umsatz, geringste Unkosten und kleinen Nutzen, daher so billig!
Transport frei, auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Die Schönheit der Welt
im neuen Bildbuch
Buchhandlung Volksstimme

Filme von heute

Deulig
Publikum und Presse sind restlos begeistert über **Renate Müller, Hermann Thimig, Hans Brausewetter, Paul Westermeier** in
Der kleine Seitensprung
Eine reizende pikante Ehekomödie voller Lebenslust, Rosen und Laune der Ufa — Hierzu:
Ein selten interess. Beiprogramm
Beginn: Wochent. 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Kammer
Ein Bombenerfolg der ersten Ufa-Großfilm-Premiere
Hans Albers, Anna Sten, Heinz Rühmann in
Bomben auf Monte Carlo
Ein Pommer-Tonfilm der Ufa
Eine abenteuerliche Angelegenheit gespickt mit urwüchsigem Humor und tollsten Einfällen.
Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm:
Anfangszeiten: Wochentags 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Walhalla
Des außergewöhnlich großen Erfolges nochmals um weitere 4 Tage verlängert
Montag unwiderruflich letzter Tag!
Die drei von der Tankstelle
mit **Lilian Harvey, Willi Fritsch, Heinz Rühmann** in den Hauptrollen.
Hierzu ein vielseitiges Beiprogramm!
Kassenöffnung: 4.30 Uhr.

Panorama
Das sensationelle Doppelprogramm!
Harry Piel in
Unter falschem Verdacht
Ein toller Film des geliebten Sensationsdarstellers. Ferner zeigen wir.
Richard Talmadge in
Der Kampf um die Todesstrahlen
Ein Abenteurer-Großfilm
Kassenöffnung 4.30 Uhr

Tonbild
Wie immer ein fabelh. Doppelprogramm!
Carlo Aldini, der Mann der Kraft und Abenteuer in
Das Panzerauto
Eine atemraubende, packende Angelegenheit in sieben Akten.
Unser zweiter Schlager:
Unsre Liebe war Sünde
Eine Symphonie der Liebe mit
Vivian Gibson, Grit Haid, Alexander Critillo
Kassenöffnung: 5.30 Uhr

Ab Freitag im **Tüli**
HENNY PORTEN
in ihrem neuesten Sprechfilm **24 Stunden aus dem Leben einer schönen Frau**

Unser zweiter Schlager:
Unschuld
Ein modernes Gesellschaftsdrama

Von Gronau in Chikago

Die Ankunft des deutschen Fliegers v. Gronau und seiner Begleiter in Chikago nach ihrem geglückten Ozeanflug auf der nördlichen Route. Nach den Erfahrungen seines Fluges hat v. Gronau jetzt eine ständige Luftverbindung zwischen Europa und Amerika über Island, Grönland, Labrador und Chikago nach Neuyork angeregt. —

Kleine Chronik

Der Schiffbruch an der Loiremündung

Schuld der Reederei?

Paris, 10. September. Der „Soir" teilt einige Stellen aus einem Briefe mit, den ein Teilnehmer der Unglücksfahrt des „St. Philibert" an den Generalstaatsanwalt in Nantes gerichtet hat, und der ein vollkommen neues Licht auf die Katastrophe wirft. Danach hat der Kapitän des Dampfers in Gegenwart von drei Stenotypistinnen vor der Abfahrt von der Insel Noirmoutier erklärt, er habe während eines Telephongesprächs mit seiner Reederei trotz seiner Warnung den Auftrag erhalten, die Rückfahrt anzutreten. Da er gewußt habe, daß er eine Todesfahrt unternehme, habe er seinen an Bord befindlichen Neffen auf der Insel zurückgelassen.

Nach diesen Erklärungen würde die Schiffahrtsgesellschaft allein die Schuld an dem furchtbaren Unglück treffen. Der „Soir" verlangt, daß die drei Stenotypistinnen von dem Untersuchungsrichter vernommen werden. —

Mädchenmord in Delmenhorst

In Delmenhorst wurde die 16jährige Tochter des Gastwirts Clasen erwürgt auf dem Heuboden aufgefunden. Der Täter, der bei Clasen beschäftigte Gert Cordes, stellte sich jetzt der Polizei.

Er ist vollkommen zusammengebrochen und gab beim ersten Verhör an, daß er sich an nichts erinnern könne. —

„Nautilus" in Spitzbergen

Das Wilkinsche Polar-U-Boot „Nautilus" ist nach Beendigung seiner gefahrvollen Nordpolfahrt in der Adventbucht (Spitzbergen) eingelaufen.

Das U-Boot drang auf seiner Reise bis zum 88. nördlichen Breitengrad vor. Infolge des schweren Wetters brach der Mast ab. Der übrige Schaden ist nicht so groß, wie man auf Grund der von Bord eingetroffenen Funkmeldungen ursprünglich angenommen hat. Es sollen recht gute wissenschaftliche Beobachtungen gemacht worden sein. —

Kiesbagger in den Rhein gestürzt

Heizer im Kranhäuschen eingeschlossen und ertrunken.

In der Nähe von Monheim ereignete sich bei Baggerarbeiten im Rhein ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein auf einem Kiesnachen montierter Dampfbagger stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache plötzlich in den hier etwa drei Meter tiefen Rhein.

Während es dem Kranführer gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnte sich der Heizer aus dem Kranhäuschen nicht mehr befreien und ertrank. Rettungsversuche waren erfolglos. —

Bahnpostwagen durch Feuer vernichtet

Unweit der Station Flieden (bei Fulda) geriet ein Postwagen des Personenzugs 869 Frankfurt—Leipzig in Brand. Der größte Teil der Postsäcke und Pakete wurde vernichtet. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Der völlig ausgebrannte Postwagen wurde ausrangiert. —

Calistros Thielecke geisteskrank

Der im Juni d. J. vom Schwurgericht III des Landgerichts I in Berlin wegen Muttermordes zur gesetzlichen Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus verurteilte 25jährige Schriftsteller Calistros Neuhaus-Thielecke ist in die Irrenabteilung des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit übergeführt worden.

Während der Hauptverhandlung waren die Sachverständigen zu dem Ergebnis gekommen, daß sich bei dem Angeklagten zwar eine Geisteskrankheit wissenschaftlich vorerst nicht begründen ließe, daß aber mit dem Ausbruch einer Geisteskrankheit in absehbarer Zeit gerechnet werden müsse. Nunmehr sollen sich die Sinnestäuschungen und Zwangsvorstellungen Thieleckes, an denen er bereits in der Untersuchungshaft litt, derart gehäuft und verschlimmert haben, daß eine nochmalige intensive Beobachtung notwendig würde.

Sollten die Aerzte bei Thielecke Geisteskrankheit feststellen, so würde dies zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens führen. Unabhängig davon wird das Reichsgericht in einigen Wochen über die vom Angeklagten eingelegte Revision verhandeln. —

Hat Siegfried gelebt?

Der mit der Erforschung der Grundlagen der Siegfriedsage beschäftigte Berliner Schriftsteller Oskar Kresse hat in Worms Feststellungen über die lokalen Möglichkeiten des Siegfriedgrabes getroffen. Kresse ist der Meinung, daß Siegfried und seine Schwiegermutter Ute auf einer ehemals in der Wechnitz gelegenen Insel begraben sein müssen.

Die Wechnitz ist ein bei Worms in den Rhein mündendes Flüßchen. Auf der Insel, die sich früher kurz vor der Rheinmündung aus dem Wasser erhob, lag vor anderthalb Jahrtausenden das später auf einen Berg verlegte Kloster Lorch. Um Spuren der Gräber zu finden, werden nunmehr entsprechende Grabungen vorgenommen. —

Flugzeugabsturz. Am Mittwochnachmittag 17.30 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaken bei Berlin eine Klemm-Sportmaschine „D 1964" der Deutschen Luftfahrt-G. m. b. H. infolge Tragflächenbruchs ab. Der Pilot, Rechtsanwalt Dr. Reichauer aus Berlin-Zehlendorf, verunglückte tödlich. —

Versteigerung eines Theaters. Daß mit 270 000 Mark Hypotheken belastete Breslauer Lobetheater soll demnächst versteigert werden. Infolge dauernden Rückgangs der Einnahmen, konnten von dem Eigentümer, Theaterdirektor Dr. Loewe, die Zinsen nicht mehr bezahlt werden. Die Breslauer Operettenbühne und das Breslauer Schauspielhaus sind kürzlich unter Zwangsverwaltung gestellt worden. —

Voruntersuchung gegen Dubral. Gegen den Berliner Kriminalkommissar Dubral ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht 1 in Berlin Voruntersuchung wegen Meineids eröffnet worden. Wegen der Dubral zur Last gelegten Kreditbetrügereien, Heiratsschwindeleien und Amtsvergehen schweben noch Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft. —

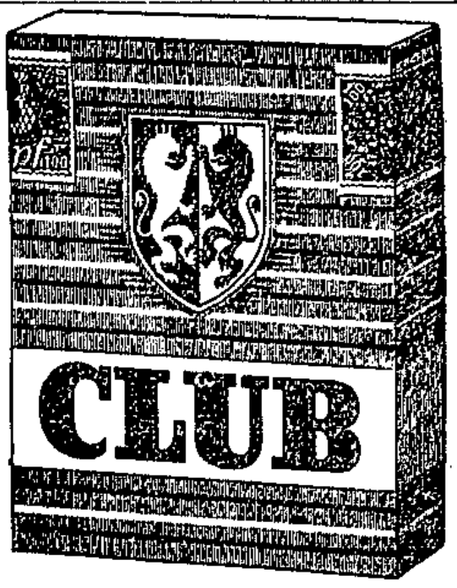
Waffendiebstahl. In Frankfurt am Main stahlen Diebe in der Nacht zum Dienstag aus einem Waffengeschäft einige Dutzend Pistolen und Dolche. Die Spitzbuben sind unerkannt entkommen.

Neuyorks Analphabeten. Eine in Neuyork veröffentlichte Statistik läßt erkennen, daß es im Jahre 1930 im Stadtgebiet von Neuyork 264 606 Personen über 10 Jahre gab, die nicht lesen und schreiben konnten. Die Ziffer stellt 4,5 Prozent von der Gesamteinwohnerziffer dar. Im Jahre 1921 waren 6,2 Prozent der Gesamteinwohnerschaft Neuyorks Analphabeten. —

Hauseinsturz. In einem Badeort bei Toulon (Frankreich) ist am Mittwoch ein im Bau befindliches einstöckiges Haus zusammengestürzt. Von den auf der Baustelle befindlichen Arbeitern wurde einer getötet. Zwei wurden schwer verletzt. —

Kufeke u. frische Milch
bei dieser altbewährten Nahrung wird auch Dein Kind
prächtig gedeihen

Es kommt natürlich darauf an, daß sie mild und aromatisch ist, vor allem, daß sie nicht kratzt. Nach einer solchen Zigarette suchten alle Raucher — deshalb wurde die neue CLUB 3¼ geschaffen.



Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Montag, nach Feierabend, saß Ludwig seinem Vater gegenüber auf einem Schusterschemel und wartete auf den Augenblick, wo der Meister den Hammer aus der Hand legen und sich die geliebte Stummelpfeife anstecken würde.

Der Alte merkte wohl, daß sein Junge etwas Besonderes auf dem Herzen hatte. Er lachte in sich hinein. Na, zapple ein wenig, Bursche!

Die Gesellen sagten „Guten Abend" und gingen.

Gemächlich zündete sich jetzt Vater Eisermann die Pfeife an und griff nach der Abendzeitung.

Ludwig setzte ein paarmal zum Reden an. Doch es kostete eine gehörige Anstrengung, bis es endlich zu dem Satz reichte: „Vater, ich habe dir etwas zu sagen!"

„Nanu?"

Der Alte ließ die Zeitung fallen und sah über die Brillengläser hinweg den Sohn an.

„Raus damit, Junge! Aber das will ich dir von vornherein sagen, Geld kannst du von mir keines kriegen, habe selber nichts. Raus mit der Sprache, Junge! Hast du Spielschulden gemacht, irgendwo die Zeche nicht gezahlt? Gebeichtet, es reißt dir darum niemand den Kopf ab!"

„Ich habe eine Braut, Vater!"

Gottlob, nun war das Schwerste heraus! Ludwig atmete wie befreit auf.

„Potztausend, Junge! Das ist etwas früh für dein Alter. Hängst du dich auch schon an die Weiber!"

„Vater, was du denkst, ist nicht. Sie ist ein anständiges Mädchen!"

„Was ist sie denn?"

„Kontoristin."

„Donnerwetter, Junge, Kontoristin! So etwas Feines! Du gehst ja ordentlich ran, Junge! Ist sie denn auch schön?"

„Für mich ja, Vater!"

Das klang wie ein Freudenschrei. Ludwigs Augen leuchteten.

Der Schuster sah, daß tüchtig Feuer im Gebälk war. Er beschloß, ein wenig zu dämpfen.

Lachend sagte er: „Schön und gut. Kenn das schon, mein Junge. Ich bin ja auch mal ein verliebter Esel gewesen, wie du jetzt. Freilich, es ist schon lange her. Ja, sehr lange. Ich bin sogar noch ein zweites Mal auf den Leim gegangen. Ja, Junge, alle Predigten, alle Ratschläge, alle Warnungen nutzen nichts. Wer noch nicht drin sitzt im Käfig, will mit aller Gewalt rin! Jeder muß mal versuchen, wie schön es schmeckt! Deine andern Brüder sitzen ja schon dicke drin in den Nesseln. Nun machst du es denen nach. Es kann wohl gar nicht schnell genug gehen!"

Er lachte jetzt laut und dröhnend und schlug sich auf den Schenkel, als ob es sich um einen guten Witz handele.

„Na, denn man zu, Junge! Lustig geheiratet! Aber von mir ist nichts zu erben, das weißt du ja wohl!"

„Das will auch gar niemand!"

„Was denn sonst?"

„Meine Braut möchte morgen gern zu dir kommen, Vater!"

„Sieh mal an, ist das ein feines Luder, Junge! Nobel, muß ich sagen. Dein Bruder Paul hat mir seine Frau vor der Ehe auch nicht vorgestellt. Sie wollte nicht, sagte er."

„Paul! Was geht mich denn Paul an? Ich bin doch nicht Paul, Vater!" sagte er wegwerfend, „schließlich habe ich doch auch etwas zu bestimmen!"

„Das mit dem Bestimmen ist eine feine Sache, Ludwig, nämlich vor der Ehe. Aber wenn die Weiber den Mann mal ordentlich am Bändel haben, na, dann bestimmen sie meistenteils."

„Aber Vater!"

Der Schuhmacher winkte ab.

„Diese Erfahrung wirst du noch selber machen, Junge. Weißt du, wenn man gar zwei Frauen gehabt hat, wie ich, dann wird man ganz kusch mit der Zeit."

„Na, warum hast du überhaupt geheiratet, Vater, wenn du so von den Frauen denkst,"

„Siehst du, Ludwig, das ist so 'ne Sache. Die kann ich dir heute unmöglich in voller Ausführlichkeit erzählen. Na, das erstemal war es sicher aus Liebe, so wie jetzt bei dir. Na, und das zweitemal, als deine Mutter gestorben war, da hab ich geheiratet, damit für euch Kroppzeug wieder eine Mutter da ist. Na, Schwamm drüber! Also laß mal deine Braut kommen. Ich bin sehr neugierig auf sie. Hoffentlich ist sie ein gutes Mädel!"

Damit war für Vater Eisermann die Unterredung erledigt.

Er hob die Zeitung vom Werkstattisch auf, rückte die Brille zurecht und schickte sich an, die Fülle des Handelsteils in sich aufzunehmen. Denn dort, irgendwie zwischen minder wichtigen Notizen versteckt, standen die Notierungen von Häuten und Sohlleder. Und das war für ihn wichtiger als alle Bräute der Welt, die Ludwigs nicht ausgeschlossen.

Ludwig stand auf, warf sich in seinen Sonntagsstaat und fuhr noch am späten Abend hinaus zu Maria.

*

Am andern Abend, kurz nach sechs Uhr, führte Ludwig Maria in den väterlichen Laden.

In der Werkstatt war noch Hochbetrieb.

Eisermann sah flüchtig auf, als die Ladentür ging, dann aber beugte er sich wieder auf seine Arbeit und vertiefte sich so darin, als ob niemand gekommen sei.

Ludwig bot Maria einen Stuhl an und zwinkerte ihr mit den Augen zu, still zu sein. Beide guckten nun dem Meister und den Gesellen zu, die fleißig die Schusterhämmer klappern ließen.

Das Mädchen wurde allmählich nervös. Ludwig sah endlich ein, daß er den Vater anrufen müsse.

„Vater, einen Augenblick, bitte!" rief er laut über den Tisch, der den Laden von der eigentlichen Werkstatt trennte.

Der Schuhmachermeister zuckte zusammen und hob den Kopf.

„Ach so, ich hab ja die jungen Leute ganz vergessen. Entschuldigen Sie man, Fräuleinchen. Ich kommen gleich. Gehen Sie mal inzwischen mit Ludwig hinter zu Muttern!"

Ludwig führte Maria in die Wohnung. Dort begrüßte er seine Stiefmutter und machte sie mit Maria bekannt. Die beiden kamen bald miteinander in ein angeregtes Gespräch.

Es dauerte aber noch eine volle Stunde, ehe Vater Eisermann erschien, sich umständlich wusch, die grüne Schürze an den Nagel hing und dann Maria die Hand schüttelte und sie in seinem Hause willkommen hieß.

Er musterte sie scharf. Sie gefiel ihm. Auch die einfachen Antworten, die sie ihm gab, befriedigten ihn. Nun ging er daran, kräftig auf den Busch zu klopfen. Unvermittelt fragte er: „Sie wollen doch recht bald unsern Ludwig heiraten, nicht wahr, Fräulein."

Maria schüttelte stumm den Kopf.

„Nanu, warum denn nicht? Eine Wohnung ist doch schnell gemietet. Warten Sie mal, ganz hier in der Nähe . . . wo habe ich gleich eine kleine Wohnung in der Nähe gesehen, wo war das nur? . . ."

Er dachte nach.

„Ach so, gleich um die Ecke, die zweite Querstraße, Fräulein. Billige Miete, sag ich Ihnen. Ein Kunde von mir wohnt dort im Hause. Zugreifen, der Hauswirt läßt sogar die Stube tapezieren!"

Aber Maria ging nicht darauf ein.

„Wir haben gar keine Eile mit dem Heiraten, Herr Eisermann", sagte sie ernst. „Ludwig muß doch erst etwas werden!"

Erstaunt zog der Schuhmachermeister die Augenbrauen hoch, so daß sogar die Brille mitging und fragend glitzerte.

„Ludwig muß erst etwas werden? Was werden? Wie meinen Sie das, Fräulein?"

Er soll Meister werden und sich eine solide Existenz schaffen, ehe wir heiraten."

Fast erschrocken sah Eisermann das schöne Mädchen an: „Ludwig Meister werden? Hat er das gesagt, Fräuleinchen, hat er das gesagt?"

„Nein, aber es ist mein Wunsch!"

(Fortsetzung folgt.)

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 212

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Freitag, den 11. September 1931

Ein Nachmittag auf Korfu

Von Rolf Gustav Haebler.

Nach einer stürmischen, gewitterreichen Nachtfahrt kommen wir vormittags in Korfu an. Der Dampfer ankert draußen, und schon rudern mit heftigem Geschrei die Korfioten heran; das Schiff zappelt in dem noch unruhigen Wasser wie eine Mücke im Netz: denn so ein Passagierdampfer mit Fremden ist eine willkommene Beute für die vielen Spinnen des Fremdenverkehrs. Da kann man übers Ohr hauen, daß es eine Lust ist, zumal da die meisten Passagiere noch keine rechte Ahnung von der griechischen Valuta haben.

Ich habe mich auf der Fahrt von Brindisi her mit einem Griechen aus Paris angefreundet. Der kennt sich aus: er macht ein paar Zeichen, sprudelt eine unverständliche Litanei hastiger Worte hervor, und schon fahren wir sozusagen umsonst an Land. Das gleiche Schauspiel wiederholt sich an der Haltestelle der Autos. Für einen lächerlich geringen Preis werden wir schnell einig; der Grieche geht in die Stadt, er hat einige mir nicht recht klare Geschäfte zu besorgen; seine Frau, eine Deutsche übrigens, und eine hübsche Pariserin (ach nein, nicht alle Pariserinnen sind hübsch!) und ich fahren die breite, asphaltierte Straße empor. Die Stadt klettert malerisch an den Felsen in die Höhe, im Osten überragt von einer uralten, mit dicken Mauern bewehrten Zitadelle, die heute als Gefängnis dient. Selbstverständlich geht es die schöne und berühmte Promenade entlang, mit Ausblick auf das Meer, wo die großen Hotels stehen und die repräsentativen Gebäude und die Anlagen sind, und dann hinüber nach jener Stelle, wo man die tausendfach gemalte Aussicht auf Böcklins Toteninsel hat. Leider ist das Wetter noch trübe, und die Farbenpracht der blühenden, mannshohen Kakteen und der überreich behängten Fliederbüsche bleibt etwas stumpf und eindruckslos. Doch später, schon während wir weiter hinaus fahren, dringt die Sonne durch; hell und leuchtend liegt das Achilleion da, das Schloß, das einst Wilhelm dem Reisenden gehörte. Es liegt wunderbar, hat einen herrlichen Park, in dem tausenderlei Blumen in verschwenderischer Pracht blühen und duften. Aber, o Fremdling, erschrecke nicht, so du in das Innere eindringst! Man hat das Schloß im allgemeinen belassen, wie S. M. es einst bewohnte. Es ist niederschmetternd. Gleich in der Diele, am Anfang zur Treppe, grüßen dich — nach all den schönen Blumen draußen — zwei mächtige Blumenvasen; und darin blühen, in Tulpenform, elektrische Lampen, jede in einer andern Farbe! So, in diesem Geschmack geht es weiter durch das ganze Haus. Hier hat „Er" sich in seiner ganzen protzigen, unkultivierten, marktschreierischen Großmannssucht demaskiert!

Hier wendet sich der Gast mit Grausen und fährt in die Stadt zurück. Die ist zwar eng und dreckig, aber dafür ist sie echt. Sie will nicht mehr und nichts andres sein als eine kleine südliche Provinzstadt. Nicht ohne Traditionen, die heute noch im Leben der Bevölkerung eine Rolle spielen; es gibt da so etwas wie einen alten Adel, der zwar verarmt, aber immer noch stolz ist, auch wenn er in Lumpen geht. Es gibt noch ein paar Häuser; sie sind zwar verfallen, aber sie haben noch jene stolzen venezianischen Säulen und Bogen, die von einstiger Herrlichkeit und Herrschaft sprechen. Das war einmal. Heute aber flutet das moderne Leben der internationalen Reisegesellschaften, und die herrschende Klasse durchfährt in großen Autocars, mit englischen, amerikanischen, französischen Fähnchen geschmückt, die engen Gassen. Korfu gehört Griechenland, übrigens ist es noch nicht lange her, da wollte Mussolini diese Insel als wichtigen Flottenstützpunkt für seine Adria-Politik requirieren; schon waren italienische Truppen gelandet und lagen die Kriegsschiffe des Faschismus im Hafen, und fast wäre es zu einem Kriege gekommen. Aber Griechenland wandte sich an den Völkerbund, und Mussolini mußte abziehen. Leider weiß man diese kleine — aber gewiß nicht unbedeutende — Episode aus der kurzen Geschichte des Völkerbundes nicht; sie ist ein Schulbeispiel für die Tatsache, daß Kriege durch den Völkerbund verhindert werden können. . . Schließlich ist Korfu nicht so weit von jenem Ort entfernt, an dem der Funke ins europäische Pulverfaß flog, und Kriege haben sich oft schon an geringern Dingen entzündet als an die Besetzung einer kleinen Insel. Die Griechen waren damals klüger als wenige Jahre vorher, da Sir Basil Zaharoff sie gegen die Türken hetzte — diesmal ließen sie ihre Truppen in den Kasernen und fuhren statt mit Kriegsschiffen gen Korfu mit einem Salonwagen nach Genf. Und siehe da, es ging auch so; es ging sogar besser!

Es ist gerade Markt. Hunderte von Lämmchen stehen da und warten auf Käufer. Am Straßenrand haben Töpfer ihre Ware ausgebreitet. Bäuerinnen in Tracht sind von den Bergen und aus den Tälern hereingekommen und bieten ihre Erzeugnisse an. In den engen, malerischen Gassen flutet das Leben in tausenderlei Gestalten, mit vielerlei und selten angenehmen Gerüchen. Ich mache da und dort eine Aufnahme; die Menschen bleiben etwas verwundert stehen — offenbar sind sie es nicht gewöhnt, daß man das Volk, seine Häuser, seine Gassen, seine Arbeit knipst . . ., wo es doch eine Toteninsel und das Schloß des Kaisers gibt! Ich komme dabei auf den Halteplatz der Bauernwagen, in kleine Schenken, zwischen heftig gestikulierende Menschen — ich bin übrigens längst allein; die beiden Pariserinnen haben sich empfohlen; hier beim Volke riecht es nicht nach Coty oder Houbigant, sondern so, na, wie es in manchen Vierteln von Paris auch riecht! Aber das lassen sie nicht gelten, und so trennen wir uns. Höflich und jeder den andern im stillen bemitleidend.

Aber dann wird es Abend und wieder Zeit, auf das Schiff zu gehen. Als ich die Straße herabkomme, höre ich das Schiff rufen. Hallo, denke ich, was ist das? Eigentlich müßte es noch genug Zeit sein. Ich eile an den Strand, frage unvorsichtigerweise einen Bootsführer, und schon bin ich geschnappt. Mit ein paar Worten Deutsch, Italienisch und Französisch macht er mir aufgeregt klar, daß ich höchste Eile hätte; gleich fahre der Dampfer ab. Also — wieviel kostet das Uebersetzen? Er nennt eine phantastische Summe. Ich sage die Hälfte; es folgt ein Schwall von Worten; ich wende mich, um zu einem andern zu gehen; er ruft: „Gutt, ja, gutt!" Nun schnell reins ins Boot! Die Männer legen sich in die Riemen, nach fünf Minuten bin ich auf dem Schiff. Der Mann empfängt sein Geld, freut sich übers ganze Gesicht, ich turne empor . . . und habe noch eine gute halbe Stunde Zeit bis zur Abfahrt und mindestens das Doppelte des üblichen Preises bezahlt.

Eine Nacht in der Treptower Sternwarte

Von J. Häußner.

Und wenn du denkst,
der Mond geht unter.
Der geht nicht unter,
das scheint bloß so . . .!

Er geht auch nicht unter, weil es in dem Weltall kein Oben und Unten, kein Hinten und Vorn gibt, aber er ist ein interessanter alter Herr, dem man ab und zu mal ins Gesicht gucken sollte. Die Treptower Sternwarte, die ich mir für diesen Nachtbesuch aussuchte, ist insofern bemerkenswert, als sie immer noch das längste aller Fernrohre der Welt besitzt, wenn auch die Amerikaner einige mit größerm Durchmesser gebaut haben. Es hat 1896 einmal 250 000 Mark gekostet und ist 21 Meter lang. Die Linse besitzt einen Durchmesser von 68 Millimeter. Abends um zehn Uhr trat ich an und durfte zuerst einmal durch eins der kleinern Rohre dem Mond auf die uns ständig zugekehrte Oberfläche schauen. Er zeigte sich in halber Größe mit seinen Kratern und Ringgebirgen, den Seen und Flecken. Seine Anziehung bewirkt Ebbe und Flut. Man weiß das und schreibt es so hin, aber es ist doch seltsam, dies zu denken während man durch ein Glas guckt.

Mein erster Irrtum wurde berichtigt, als ich glaubte, die Sterne erschienen größer, wenn man sie durch ein Fernrohr betrachtet. Sie erscheinen nur deutlicher und nähergerückt. Auf den Fixsternen kann man selbst mit den größten Rohren nichts erkennen. Die Entfernungen sind zu gewaltig. Der nächste von ihnen (abgesehen von der Sonne) ist Alpha im Zentauren, und der ist schon 4,25 Lichtjahre weit weg! Ein Lichtjahr aber bedeutet 9,5 Billionen Kilometer. Wer kann sich denn noch vorstellen, daß es Fixsterne gibt, die 2 Millionen Lichtjahre von uns entfernt sind oder 19 Trillionen Kilometer weit in der Luft schweben? Da starrt man nun hinauf in den unendlichen Himmel und glaubt, wenn man das eine Auge zudrückt und das andre gegen eine Linse preßt, man käme der abstrakten Wissenschaft der Astronomie näher. Im Gegenteil! Je länger man schaut, desto mehr gibt's zu sehen, zu staunen, und je mehr man sieht, desto klarer wird einem, daß man noch viel weniger weiß, als man jemals geglaubt hat.

Da sieht man den Jupiter, den größten der Planeten, mit seinen neun Monden, „nur" 777 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt. Von den Monden sind zwei oder drei immer sichtbar. Hat man Glück, entdeckt man auch noch einen vierten. Die andern hat noch keines Menschen Auge je gesehen. Sie sind zwar errechnet, auch photographisch erfaßt, aber sehen kann man sie nicht. Auf der „andern Seite" des Himmels tritt uns der Saturn entgegen, mit seinem Ring, der sehr deutlich zu sehen ist, auch wenn er kaum größer erscheint als ein ganz gewöhnlicher Verlobungsring. Das ist ein wahrhaft einzigartiges Bild, wenn man sieht, wie dieser Planet mit den zehn Monden und dem gelblichen Ringnebel an der schwarzen Himmelswand zu kleben scheint.

Die Wolken, die anfangs einen Teil des Himmels verdeckt hatten, waren gegen Mitternacht verschwunden, so daß ich mich nun auch der Betrachtung der Fixsterne zuwenden konnte. Es ist sehr schwer, mit einem so großen Fernrohr als Laie etwa einen bestimmten Stern am Himmel suchen zu wollen, weil man nicht weiß, wo das Rohr in seiner Verlängerung am Himmel enden würde. Ich ließ mir daher das Rohr von sachkundiger Hand langsam aber sicher auf den Sirius fixieren, der ja nur acht Lichtjahre entfernt ist und vielleicht deshalb als der hellste aller Sterne bezeichnet werden darf. Sein berühmter Begleiter, den man hin und wieder mal zu sehen bekommt, ist übrigens viel früher errechnet worden, ehe man ihn zum erstenmal in die Linse kriegen konnte. Etwas schwächer wirkt der Sternhaufen im Herkules, der 36 000 Lichtjahre entfernt ist und auf den zu sich unsre Sonne bewegt. Als etwas Besonderes entpuppt sich die bekannte „Augenprobe" der Araber, der Mizar im Großen Bären, denn er ist nicht nur ein Doppelstern, sondern hat auch noch ein Reiterchen, besteht also aus drei „Teilen". Wer sie mit bloßem Auge unterscheiden kann, der braucht noch lange keine Brille. Daß die Sterne der verschiedenen Sternbilder nicht zusammengehören, sondern Millionen von Kilometer vor oder hintereinander liegen und nur von uns aus gesehen als zusammenhängend zu betrachten sind, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Nun drehten wir das Rohr zum Albireo und zum Algol. Das sind zwei merkwürdige Gesellen. Ersterer, Kopfstern im Schwan, liegt mitten in der Milchstraße und ist ein Doppelstern, wovon der eine gelbes, der andere blaues Licht zeigt. Diese Lichtverschiedenheiten sind keine Phänomene, sondern leicht zu erklären, denn ebenso wie das Eisen, glühend gemacht, zuerst rot, dann gelb, zuletzt weiß wird, erscheinen uns die Fixsterne je nach ihrer Oberflächentemperatur in andern Färbungen. Der Algol dagegen, ein Stern 1. Größe im Perseus, gehört zu den bedeckungsveränderlichen Sternen und erregte früher einmal unter den Gelehrten Aufsehen, weil er aus scheinbar unbekannten Gründen seine Lichtstärke wechselte. Heute weiß man, daß neben diesem Algol noch ein zweiter Stern leuchtet. Tritt er hinter ihn, erscheint Algol ganz hell, tritt er vor ihn, wird der Algol dunkel, tritt er neben ihn, ist das Licht am stärksten.

Nachdem ich mir noch einige Spiral-, Ring- und Gasnebel angeschaut hatte, wollte ich auch unbedingt einen Kometen sehen, aber der Astronom belehrte mich, daß Kometen nicht erscheinen, wie man will, sondern nur, wie das die Astronomen ausgerechnet haben. Der Halleysche Komet zum Beispiel kommt alle 76 Jahre wieder, andre alle 400 oder 2000 Jahre, manche erscheinen niemals wieder. So lange konnte ich aber nicht warten. Und so mußte ich mich denn mit andern Dingen begnügen. Das Seltsamste wohl an solch einer Nacht auf der Sternwarte ist jene wundervolle, überirdische Ruhe, die einen überkommt. Erst wenn man in die Milliarden von Jahren alte Welt schaut, fühlt man sich als Mensch so klein und nichtig. Da gibt es Sterne, die längst erloschen sind und dennoch leuchten und viele tausend Jahre noch leuchten werden, weil ihr letztes Licht, das sie ausstrahlten, trotz der ungeheuren Geschwindigkeit von 20 Millionen Kilometer in der Minute immer noch nicht zu uns gedrungen ist. Da ist zum Beispiel unsre Erde, deren Größe wir als Menschen zu erfassen vermögen. Aber schon in die Sonne müßte man 1 300 000 Erdkugeln stecken, um sie zu füllen, und dann sind da irgendwo andre Sonnen, wie der Sdoradus in einem südlichen Sternenbild, die sind wieder hundertmal so groß wie unsre Sonne.

Da hört unser Begreifen auf. Dabei ist unser ganzes Sonnensystem selbst nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Weltall, und dieses ganze System wiederum bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer in der Sekunde und kommt doch niemals zu einem Ziel, weil es kein Ende gibt. Und hinter unserm System liegen andre Systeme, in Unzahl, größer als unsre, mit vielen Millionen Planeten, auf denen — vielleicht — auch Lebewesen existieren, und durch all diese Systeme schaut man hindurch, bis Auge und Linse versagen, und sieht kein Ende. Da verläßt man still und wortlos das Observatorium und kann sich nur wundern, über was für Kleinigkeiten die Menschen sich aufregen, zanken, Prozesse führen und totschlagen. —

Die operierten Schlitzaugen

Die Bilder amerikanischer Filmstars haben in Japan schon längst die stärksten Umwälzungen hervorgerufen. Man verlangte immer dringender danach, diesen Idealen zu gleichen. So verschwanden bei den Frauen nach und nach die Kimonos, die schweren Mäntel, und europäische Moden wurden getragen; der Gang änderte sich, sie gingen nicht mehr wie mit Taubenfüßen. Die japanische Rasse ist von Natur mit abfallenden Schultern und mit gekrümmten Beinen bedacht. Doch auch hierfür fand man Abhilfe. Gymnastische Uebungen, mit eiserner Energie zweckentsprechend unternommen, hoben die Schultern; man gab die alte Sitte auf, mit gekreuzten Beinen auf dem Fußboden zu sitzen, man benutzte Stühle und die Beine streckten sich. Zur selben Zeit veränderten kosmetische Chirurgen die platten Nasen der Japaner, bis sie denen der Filmhelden und -heldinnen von Hollywood ähnlich wurden. Dauerwellen, Bubiköpfe, ausgezogene Augenbrauen usw. waren Selbstverständlichkeiten. Doch es gab etwas, das all diese Bemühungen eitel machte und den Japanern verwehrte, ganz so auszusehen wie ihre europäischen Vorbilder. Von allen Veränderungen blieb das schmachtende mandelförmige Auge unberührt, das sie auf den ersten Blick als Orientalen verriet. Aber auch dem ist nunmehr, wie ein Neuyorker Blatt ausführlich berichtet, abgeholfen. Dr. Kozo Uchida in Tokio verschafft mit einer schnellen, einfachen, schmerzlosen und nicht zu teuren Operation den Japanerinnen und auch vielen Herren die erwünschten runden, weit offenen europäischen Augen. Er ist der einzige, der diese Operation zu machen versteht, und sein Sekretär hat lange Listen von ungeduldig wartenden Personen in Händen, die nach den offenen Augen verlangen. Bis jetzt hat Dr. Uchida, der seine Praxis in Tokio ausübt und einer der geschicktesten Augenärzte Japans ist, etwa 10 000 Paar Augen verwandelt! Die Operation selbst dauert nur 5 Minuten und die Kosten betragen zwischen 30 bis 100 Mark. Bisher glaubte man, daß der Unterschied in der Form japanischer und europäischer Augen in den Gesichtsknochen und den Muskeln rund um das Auge begründet läge. Es liegt aber nur an einer Fettanhäufung des oberen Lids bei all den mongolischen Völkern mit Schlitzaugen. Nur dies Fett drückt das Augenlid so herunter, daß es dann aussieht, als ginge es in den Augenwinkeln aufwärts. Nun hat man dies Fett schon öfter entfernt, aber die Natur glich die gewaltsame Entziehung durch den Chirurgen rasch durch vermehrten Fettzustrom aus. Dr. Uchida schneidet nichts fort. Er macht nur einen Saum, eine Falte in das obere Augenlid, durch deren beständigen Druck auf die Fettmasse diese von selbst dahinschwindet. Ebenso wie eine Schneiderin es am Stoff tut, so zieht er das Lid hinauf und legt eine Falte, heftet sie an den vorher schmerzunempfindlich gemachten Stellen an, und alles ist schmerzlos vollendet. Sein einziges Geheimnis soll die Beschaffenheit des zu dieser Näherei verwendeten Fadens sein. Jedenfalls verheilt die Wunde ohne die leiseste Narbe. Allerdings behauptet er auch, die Haut, die das Auge umgebe, sei völlig verschieden von der Haut des übrigen Körpers, wo solche Wunden viel eher Narben hinterlassen würden. Die Fäden werden nach vier bis fünf Tagen entfernt. Die „Nachbehandlung" besteht darin, daß der Patient verpflichtet ist, nach einem Monat zurückzukommen, um eine photographische Aufnahme für die jetzt schon sehr reiche Sammlung zu machen. Dr. Uchida behauptet auch, die Farbe der Augen verändern zu können und aus stechenden, bohrenden Blicken sanfte Taubenaugen machen zu können; in Japan, wo Höflichkeit und Sanftmut von Kindheit an als höchste Tugenden gefordert werden, ist dies besonders wertvoll. Diese Operation habe auch auf den Charakter der Patienten den besänftigenden Einfluß, da alle Welt ihnen nun freundliche anstatt feindliche Blicke erwidert. —

Bücherschau

Der Fall der Margarete Odell. Kriminalroman von S. S. van Dine. (Ullsteinverlag, Berlin.) 1,85 Mark. Ein spannender amerikanischer Detektivroman, der unterhält und fesselt. —

Erdbeben. Roman von Joseph Delmont. (Verlag Otto Janke, Leipzig.) Broschiert 4,50 Mark, Ganzleinen 6 Mark. Joseph Delmont, von dem die „Volksstimme" den Roman „Juden in Ketten" veröffentlichte, hat einen neuen Roman „Erdbeben" geschaffen. Mit einer ungeheuern Naturkatastrophe, dem Ausbruch des Mont Pelée auf der Insel Martinique, setzt die Handlung ein. Eine lebendige, blühende Stadt, über vierzigtausend Menschen, sind die Opfer der Katastrophe. In einem Flammenmeer, unter Trümmern, findet man den dreijährigen Sohn des einstmals berüchtigten Abenteurers und Besitzers riesiger Ländereien, Jack Moody, unversehrt, während seine Eltern ums Leben kamen. — Geld, Millionen, und des Vaters ererbte verbrecherische Triebe bringen den jungen Jack bald auf eine abschüssige Bahn. In einigen Jahren ist das Millionenvermögen verspielt und vertan. Er, der durch ein Erdbeben in frühester Jugend reicher Erbe wurde, glaubt, daß Länderstriche, in denen sich solche Naturkatastrophen ereignen, ihm wieder Glück und Reichtum bringen werden. Durch alle fünf Erdteile jagen die Geschehnisse Jack Moody, bis ihn sein Schicksal bei einem Erdbeben in San Franzisko ereilt. —

„Die Sozialdemokratie und die Jugend". Vortrag von Erich Ollenhauer, gehalten auf dem Leipziger Parteitag. 20 Seiten, Preis 10 Pfennig. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Parlamentseröffnung in London

Die Eröffnung der Parlamentstagung in London, die diesmal in Anbetracht der zugespitzten Wirtschaftslage zu den wichtigsten seit Kriegsende gehört, brachte einen großen Teil der Bevölkerung Londons auf die Beine. Nur mit Mühe vermochte die Polizei dem Ministerpräsidenten Macdonald (X) den Weg zum Unterhaus zu bahnen. Hinter Macdonald, dessen sorgenvolles Gesicht auffällt, seine beiden Töchter. —

Sport und Spiel

Skandal um den Postsport

Die Schriftleitung der Berliner „Fußballwoche" ließ an die bekanntesten Berliner Ligavereine eine Rundfrage ergehen, was für Spieler die Vereine für die bevorstehenden Meisterschaftskämpfe auf Lager haben. Auffallenderweise entzog sich der große Berliner Postsportverein der Auskunft mit dem Hinweis auf die ihn umgebende Mißgunst. Daraufhin folgte eine Anschuldigung nach der andern, daß die Neuerwerbungen von Spielern des Postsportvereins vom sportlichen Standpunkt, ganz gelinde gesagt, nicht einwandfrei seien. Die Beweisführungen dafür werden in der „Fußballwoche", die das amtliche Blatt des Verbandes Brandenburgischer Ballspielverein im Deutschen Fußballbund ist, ganz ausführlich vorgenommen. So lesen wir unter anderm in der Ausgabe vom 19. August:

„So stimmt es keinesfalls, daß die drei Pankower im Besitze eines Führerscheins sind oder schon waren und dadurch die Anstellung bei der Post erleichtert wurde. Lediglich der Spieler Ziese besitzt als ehemaliger Kraftfahrer der Reichswehr den Führerschein, wogegen Groß diesen erst in einem Ausbildungskursus der Post erlangte, und auch Kube, der noch nicht eingestellt ist, einen ähnlichen Kursus im nächsten Monat mitmachen soll. Man entläßt also auch hier verdienstvolles, eingearbeitetes Personal, um auf Kosten von uns übrigen Mitbürgern Leute auszubilden, die so nebenbei etwas Fußball spielen können und so die egoistischen Oberligasehnsuchtswünsche der Führer des Postsportvereins zu befriedigen. Feststehende Tatsache im Gegensatz zu Herrn Reichardt ist es, daß Groß und Ziese seit längerer Zeit bei der Post beschäftigt sind, ebenso wie auch alle Neuzugewanderten, außer Kube und Lallensack.

Und wie liest sich die in gleicher Rubrik gebrachte Beteuerung des Postsportvereins, daß es gar nicht in seiner Macht stände, Anstellungen bei der Postbehörde zu besorgen, wenn die Benachrichtigungen zu Vorprüfungen, Kursusteilnahme usw. an die neugewonnenen Mitglieder durch die Geschäftsstelle des Postsportvereins, und nicht, wie man annehmen müßte, durch eine beamtete Stelle der Postbehörde vorgenommen werden? Und weiter, wie verhält es sich mit der gewissenlosen Beteuerung des Postsportvereins, für seine Spieler nichts tun zu können, wenn diese selbst kein Hehl daraus machen, und, was dem Postsportverein sicher sehr peinlich sein wird, daß schon heute an die nicht spielberechtigten Neuerwerbungen sonntägliche Auslagen über die DFB.-Sätze hinaus und auch sonstige geldliche Beihilfen (für Miete usw.) aus der Kasse des keine Sorgen der Privatvereine kennenden Postsportvereins bezahlt werden?"

Der Mann, der diese ungeheuern Beweise führt, ist Herr K. Steures, Pankow, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen. Wir glauben aber nicht, daß ein Mann so schwerwiegende Anschuldigungen aus der Luft greift und sie öffentlich mit seinem Namen deckt. Das wäre moralischer Selbstmord. Der Berliner Postsportverein muß, ob er will oder nicht, die Beweise des Herrn Steures in ihren Einzelheiten hieb- und stichfest widerlegen, sonst ist er gebrandmarkt als ein Geschäfts- und Betriebsunternehmen, das den Namen Sportverein zu Unrecht führt. —

Wie wird das Wetter am Freitag?

Heiter, kühl, schwache Luftbewegung.

Der Luftdruck hat über Europa weiter zugenommen, die Luftdruckunterschiede sind geringer geworden, und der Wind hat abgeflaut. Die Windstärke auf dem Brocken ist von 6 auf 8 zurückgegangen. Auch im Flachland ist die Luftbewegung geringer geworden. In einer teilweise klaren Nacht sanken die Temperaturen in der Ebene wieder bis auf 5 Grad über Null. Auf dem Brocken ist es in den letzten 24 Stunden kälter geworden, er meldet nur noch 1 Grad über Null. In der Wetterlage tritt weitere Beruhigung ein, und die Bewölkung wird geringer. Die Temperaturen bleiben aber noch ziemlich tief.

Aussichten: Kühles, heiteres Wetter mit schwacher Luftbewegung. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe				Saale und Saale					
Nimburg	10. 9.	+ 0,96	—	0,14	Grochlitz	10. 9.	+ 1,22	—	0,4
Brandeis	„	+ 0,28	—	0,20	Trotha	„	+ 2,02	0,08	—
Melnik	„	+ 0,72	—	0,13	Bernburg	„	+ 1,10	—	0,02
Leitmeritz	„	+ 0,88	—	0,17	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,60	—	0,01
Aussig	„	+ 0,80	—	0,15	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,76	0,01	—
Dresden	„	— 0,08	0,08	—	Grizehne	„	+ 0,82	0,02	—
Torgau	„	+ 1,16	0,14	—					
Wittenberg	9. 9.	+ 2,32	0,03	—	**Havel**				
Pohlau	10. 9.	+ 1,48	0,04	—	Brandenburg Oberpegel	10. 9	+ 2,03	—	0,06
Aken	„	+ 1,04	0,02	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,89	0,06	—
Barby	„	+ 1,56	0,03	—	Rathenow Oberpegel		+ 1,44	—	—
Magdeburg	„	+ 1,02	0,04	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,27	0,07	—
Tangermünde	„	+ 1,97	—	0,08	Havelberg	„	+ 1,78	0,06	—
Wittenberge	„	+ 1,73	0,02	—					
Lenzen	9. 9	+ 1,98	0,05	—	**Eger und Moldau**				
Dömitz	10. 9	+ 1,34	0,04	—	Kamaik	10. 9	+ 0,58	—	0,06
Darchau	9. 9.	+ 1,14	0,05	—	Modran		+ 0,05	—	0,12
Bolzenburg	„	+ 1,36	—	0,08	Laun	„	+ 0,18	0,20	—
Hohnstorf	10. 9	+ 1,27	0,06	—					
Mulde									
Düben	10. 9	+ 0,06	—	0,22					

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 9. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 26511 178170
12 Gewinne zu 5000 M. 94754 104191 114531 211459 233966 378544
18 Gewinne zu 3000 M. 23125 73284 86194 109070 194636 248308 251351 305231 316816
62 Gewinne zu 2000 M. 7030 12573 15356 15495 22402 38206 47737 50332 51305 57554 79563 109814 111843 112507 119311 144166 221611 256666 263310 271087 272243 275503 275591 283209 284835 292696 306580 321464 348220 370538 397519
116 Gewinne zu 1000 M. 293 2586 3940 7421 11079 18849 20494 24083 25072 33596 51261 60953 64511 68116 74506 75886 80767 85168 87581 92191 97019 121100 126838 166257 166590 170034 173496 181244 184556 207093 245375 250606 270447 293509 297214 298420 304224 306098 312179 313786 318715 320398 321280 324283 328741 336673 342999 354717 360304 361543 363412 377142 379253 384256 385062 391031 393175 393241
190 Gewinne zu 500 M. 268 2164 2648 9588 10873 13373 20196 21213 23151 24434 26586 33170 33731 34760 37943 39080 41136 49645 50300 62343 62358 76706 92813 96113 100929 104200 107724 116227 118673 119644 120548 122231 130203 132102 135725 137319 156795 165862 168062 172155 174460 179045 194946 196099 200143 200486 201002 217999 219420 220346 221397 221628 223118 225715 253163 271374 271985 271995 273600 274098 277103 278442 280535 280676 284547 289766 290483 293954 294879 296481 308832 311539 316814 317120 320435 325930 328348 333996 339305 340760 343649 351417 351924 357143 357867 361372 362926 367373 370638 381010 381687 382884 385013 396148 397733

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 156932
4 Gewinne zu 10000 M. 165098 818251
12 Gewinne zu 5000 M. 76060 119758 142823 277104 354315 364029 301990 354764 395341
58 Gewinne zu 2000 M. 1626 3265 16820 24115 24886 41114 41130 47709 48997 49321 56589 81807 85982 113813 134508 135991 171443 180623 189638 192967 213927 224266 288827 294364 302259 337098 340624 356994 391119
122 Gewinne zu 1000 M. 5711 12668 13154 20039 23615 27026 45100 45321 49279 56216 61779 68635 72331 76259 79239 90443 96729 99867 106486 111827 116287 120579 127014 130730 138901 145604 148765 148860 150927 153111 156073 156869 158450 165254 166496 168219 180123 183882 188865 192485 204961 219293 219403 221657 239433 243296 245134 252778 265442 269075 286572 291872 293657 294535 294780 307584 313966 317175 347584 347872 352726
140 Gewinne zu 500 M. 6110 6891 14433 14747 15546 17193 17526 30489 43734 45968 47828 53649 57356 67623 71070 73596 81749 113833 114722 121460 130707 130988 144287 149946 152615 152917 161679 164903 168338 168578 175009 176615 190304 195448 208442 222177 231580 237193 237406 243761 245330 262803 265725 266617 267394 273792 279543 282582 287272 290867 294829 302924 305980 307907 313485 316868 316891 331474 344959 348607 359559 362195 370426 372879 375144 375482 375828 379968 387096 390261

Kreis-Eisen-Moorbad Liebenwerda

In waldreicher Umgebung liegt das Moorbad Liebenwerda an der Bahnlinie Magdeburg—Kohlfurt. Das dem Kreise gehörende Bad ist vollständig neu eingerichtet. Es können auch sämtliche medizinischen und elektrischen Bäder verabreicht werden. Sehr heilkräftig sind aber die Moorbäder, in modernsten Anlagen vorhanden, weisen bei der sachgemäßen Behandlung große Erfolge auf bei Gicht, Rheuma, Ischias, Lähmungen, Nerven- und Frauenleiden. Gute Unterkunft und entsprechende Verpflegung im Kurhaus selbst, das innerhalb ausgedehnter Parkanlagen liegt, machen dem Kranken den Aufenthalt angenehm, tragen zum Erfolg der Kuren wesentlich bei. —

Jedes Angebot ein Schlager

Verkaufsstellen in Halberstadt, Aschersleben, Staßfurt, Oschersleben a. d. Bode, Stendal, Burg Bez. Magdeburg, Genthin, Zerbst in Anhalt, Schönebeck a. d. Elbe, Calbe a. d. Saale.

Unsre Fenster müssen sie sehen

Preise beweisen:

Damenstrümpfe Baumwolle, gut verstärkt, farbig . . . . . Paar **35** Pf.

Damenstrümpfe echt ägypt. Mako, m. Doppelsohl., l. versch. Farb. P. 75 Pf. **55** Pf.

Damenstrümpfe künstl. Wasch., fein Gew., mod. Farb. P. 1.45 Kunsts. platt. P. **1.10**

Herren-Socken Kunstseide platt., in neuen Mustern . . . Paar 95 Pf. **75** Pf.

Herr.-Selbstbinder moderne Dessins, große Auswahl . 1.25 75 Pf. **38** Pf.

Herr.-Oberhemden solide Qualitäten, mod. Muster 3.95 **2.95**

Herren-Hüte aus gutem Wollfilz, mit Flach- und Rollrand 3.95 **2.95**

Damen-Gürtel echt Wildleder, moderne Farben 1.25 68 Pf. inkl. **25** Pf.

Strumpfhalter-Gürtel mit 2 Paar Haltern . . . **45** Pf.

Taghemden für Damen mit reicher Klöppel- oder Stickereigarn. . . . . 1.25 **85** Pf.

Unterkleider Kunstseide, elegante Ausführungen 3.75 2.95 **2.45**

Kleider-Tweed in neuen Must. u. Farbstellungen Mtr. 1.10 95 Pf. **68** Pf.

Frisette-Melange für das sportliche Herbstkleid, in viel. Farb. Mtr. **1.65**

Hutsamt die große Mode, s. T. hochw. Seidenqualit., in viel. Farben Mtr. 3.50 2.90 **1.95**

Kleiderpassen aus kunstseid. Marocaine, in modern. Ausführ. . 1.45 **95** Pf.

Damen-Cachenez aus bedruckt. Crepe de Chine, in vielen Farbstellung. 4.95 **2.95**

Regenschirme für Damen, farbig, mit bunter Kante . . . 4.95 **3.95**

Sportpullover f. Dam. u. Herr., ärmellos **2.95**

Sportkleider aus neuart. Tweedstoff, mod. Verarbeit. 19.75 **15.75**

Mäntel aus neuen Diagonal- und Velourstoffen, mit groß. Pelzkrag, in mod. Form. 39.00 **29.75**

Reste und **Abschnitte** auf Extra-Tischen

So gut bedient Sie LANGE & MÜNZER

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmereinrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Herde, Öfen Gruden
spottbillig
GIESAU
Petersstraße 20

Besonders billige
Kleiderschränke
130 cm brt., m. Wäschefach Mk. 78.—
130 cm breit, mit Stell. Ansicht u. Wäschefach Mk. 98.—
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spieg. Mk. 115.—
einfachere Schränke von Mk. 45.— an
Waschkommoden m. Spieg. v. Mk. 75.— an
Nachtschränke von Mk. 18.— an

Bettenhaus
Bruno Parls
Breiter Weg 3b u. 4
Hauptpost gegenüber
Transport frei auch nach auswärts.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Magenstärkend
appetitanregend, ist unser echter Wermutwein Ltr. 1.20
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter . . . 1.60
Ouro Portwein feiner alter Liter 2.00
ASCO, Katscherstr. 17

Achtung!
Möbus
25 Jahre Existenzkampf
nur noch
Breiter Weg 5
(Eckhaus Kreuzgang)

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend e. G. m. b. H.

Achtung, Konsum-Hausfrauen!

Wir bieten unseren Mitgliedern Gelegenheit zum Einkauf von billigem,

Ia frischem Rindfleisch

hiesiger Schlachtung

Brust und Querrippe	Pfund 70 Pf.
Roastbeef und hohe Rippe	Pfund 80 Pf.
Gehacktes	Pfund 90 Pf.

Schweinefleisch

Kotelett	Pfund 100 Pf.
Nacken	Pfund 100 Pf.
Nacken ges.	Pfund 100 Pf.
Kaßler	Pfund 105 Pf.

Wurst- u. Fleischwaren

in bekannter Güte und zu billigsten Preisen

Verkauf nur an Mitglieder

Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden

Kein Eintrittsgeld **Kein Eintrittsgeld**

Der Wahre Jacob

erscheint alle 14 Tage in reich illustrierter Aufmachung im Umfang von 16 Seiten und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig :: ::

Buchhandlung Volksstimme

Jetzt Fernruf 33594
Glasreinigungs-Arbeiten aller Art
Walter Krieg
Emilienstraße 4.
Karl Feldmann
Mittelstraße 19/20

Jedes Buch
besorgen wir in kurzer Zeit
Buchhandl. Volksstimme

Ankauf

Hähne und Weibchen alle Farben, auch weiß u. weißb. Kaufe bis Sonntag z. höchst. Preis.
Eitner, Lessingstr. 26

Hähne und Weibchen zahlt am meist.
Meyer
Marx. allistraße 10 a.

Arbeitsmarkt

Weißnäh-Lehrlinge stellt ein E. Vogt, Fermersl., Faberstr. 18

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 11. September.

15.20: Anni Tüllmann: Eine Krankenhausfürsorgerin.
15.40: O. Köhler: Am Golf von Neapel.
16.05: H. Stanislaus: Sport und Gymnastik im reiferen Alter.
16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Willy Schönfeld.
17.25: Jugendstunde: Von Zahlen und Zahlenschrift.
17.45: Das neue Buch.
17.55: Dr. Tichauer: Führer und Gefolgschaft — ein Kulturproblem unserer Zeit.
18.20: Lieder. Hilde Weyer (Sopran). Am Flügel: J. Bürger.
18.40: Dr. Nesper: Zehn Minuten Funkhilfe.
18.50: Mandolinenorchester-Konzert des Rathenower Mandolinen-Orchesters „Fidelitas 1912". — Einlage: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
20.00: Dr. Böhme: Kirche und Abrüstung.
20.30: Die Räuber (3 Masnadieri). Oper von Verdi.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Aus der Femina: Tanzmusik. Jazz-Orchester Paul Godwin und Tango-Kapelle El Aguilar.

Deutsche Welle: Freitag, 11. September.

10.10: Schulfunk: Eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal.
15.00: Jungmädchenstunde: Grete Maria Markstein: Was wir lesen.
15.40: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer.
16.00: Min.-Dir. Richter: Problem der Hochschulreform.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Wie ein Film entsteht: Lore Stein: Der Operateur.
18.00: Bürgermeister Dr. Elsas: Die Notlage der Kommunen u. ihre Ursachen.
18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Entwicklung des geometrischen Denkens.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
19.30: F. Spliedt: Die sozialen Sicherungen im Arbeiterleben.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Dr. Böhme: Kirche und Abrüstung.
20.30: Die Räuber (3 Masnadieri). Oper von Verdi.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Aus der Femina: Tanzmusik. Jazz-Orchester Paul Godwin und Tango-Kapelle El Aguilar.

Lest die Frauenwelt!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 24. November 1931, 11½ Uhr** an Gerichtsstelle, Halberstädter Straße 131, Zimmer 111 a, versteigert werden das im Grundbuche von Magdeburg, Band 89, Blatt 2299, eingetragene Grundstück Kasernenstraße 8, bebauter Hofraum, Gemarkung Magdeburg, Kartenblatt 36, Parzelle 89, 2.89 a groß, Nutzungswert 1040 Mk., Steuerrollen Art. 3552 und Nr. 10126, eingetragene Eigentümerin am 8. August 1931 Witwe Helene Lüdde geb. Garke hier, Kasernenstraße 8.

Magdeburg, den 2. September 1931.

Das Amtsgericht A., Abt. 9.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten, die anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bekundeten, insbesondere dem Freidenkerverband, der SPD., dem Arbeitergesangverein Harmoni Berndorf, dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands sowie Herrn Fischbach für die Trost- und Erinnerungsworte am Sarge.

Bartensleben, 9. Septbr. 1931

Im Namen der Hinterbliebenen
Ww. Emma Daul und Kinder.

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes zu danken, bitte ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank entgegen zu nehmen. 2563

Wwe. Marie Belau.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am Mittwoch, dem 9. September unser guter hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der Schriftsetzer

Paul Grabau

sanft entschlafen ist.

Im Namen der Trauernden
Albert Grabau und Frau.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, mittags 1 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.